Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

...kampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei ...tlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und ...ktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

...elpreis 15 Pf. — Halle, Sonnabend, 22. September 1928 — 8. Jahrgang ★ Nr. 224

Duesterbergs Helden vor Gericht

...er Stahlhelm fordert eine Polizeiaktion gegen die hallische Arbeiterschaft am 14. Oktober

...hwarzweißrotgoldene Einheitsfront

für Trustkapital, Reaktion und Panzerkreuzer-Sozialismus

Halle, 22. September.

...eutschnationalen sind doch konsequente Leute. Besonders ...alle. Der bekannte Besuch der Polizei bei dem Stahlhelm... Oberstleutnant a. D. Duesterberg hat die „Hal... Zeitung" aus dem Häuschen gebracht. Sie sieht darin einen ...es preußischen Innenministeriums, in dem bekanntlich die ...okratie herrscht, gegen den Stahlhelm. Inzwischen hat ... schon das preußische Innenministerium mitgeteilt, daß ... im Rahmen ihrer Befugnisse Vernehmungen vornehmen ...ohne daß das Ministerium eingreifen oder Anordnungen ...üsse. Die andere Mitteilung der „Halleschen Zeitung", ... preußische Innenministerium den Beamten die Mit-

Likörfabrikant Franz Seldte,
der „weingeistige" Inspirator des Stahlhelm

...t im Stahlhelm verbieten wolle, wird ebenfalls nach der ...en Zeitung" vom preußischen Innenministerium „strikte ...tiert". Wie kann man auch vom preußischen Innen...um erwarten, daß es sich mit anderen Arbeiten als der ...lgung von Kommunisten beschäftigt!?

...durchsichtigen politischen Gründen braucht aber der Stahl... ...en Scheinkampf gegen das preußische Innenministerium. ...oll einmal der Verfall des Stahlhelms aufgehalten werden.

...anderen soll mit diesem Scheinkampf die Tatsache ver... werden, daß Stahlhelm, Reichsbanner, preußische Koa...regierung usw. verschiedene Seiten ein und derselben ..., nämlich der Ausbeuterherrschaft sind.

...der Stahlhelm sich in der Praxis zur preußischen Polizei ...der preußischen Koalitionsregierung verhält, beweist u. a.

...richtsverhandlung gegen den ehemaligen ...Chefredakteur der „Halleschen Zeitung"

...r Herr mit dem schönen Namen Friederici zeichnete ...m 1. April in der „Halleschen Zeitung" erschienenen Artikel ...wortlich, der auf denselben Ton abgestimmt war wie der Be... ...er den polizeilichen Besuch bei Duesterberg und durch den ... preußische Staatsministerium „beleidigt" fühlte. Ausge... gestern sollten die Verhandlungen vor dem Großen Schöffen... in Halle beginnen. Doch wer geglaubt hatte, daß Herr ...ici mit Manneskraft und Heldenmut die Verhandlung zu ...ttade gegen das „verhaßte" preußische Staatsministerium ... würde, sah sich arg getäuscht. Der Verteidiger des sau... ...ationalisten machte dem Gericht vielmehr einen Vergleichs...s, wonach die Sache durch eine Erklärung in der ...lleschen Zeitung" ohne Verurteilung bei... werden soll.

... das schönste dabei ist, daß diese Stahlhelmbrüder, die ... erst wieder gegen das preußische Innenministerium ..., sich an demselben Tage reumütig bereit erklärten, ...er Zeitung eine entsprechende Erklärung in der vom ...ßischen Staatsministerium gewählten Form zu veröffentlichen.

Sie schimpfen und kuschen in einem Atemzug. Ob das teutsche Gesinnung und teutsches Heldentum ist? Wahrscheinlich!

Wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß die preußische Regierung dem Wunsche der Wortführer des Stahlhelms entsprechen und einer derartigen Erklärung zustimmen wird. Inzwischen wird auch eine ähnliche famose vergleichsweise Regelung in der

Strafsache gegen Friederici wegen Beleidigung des berüchtigten Polizeimajors Fink und der hallischen Schupo

geplant. Auch hier wird Herr Thiele sich bereit erklären, eine entsprechende Kapitulation des Stahlhelm-Journalisten vor der Preußenpolizei in seinem Winkelblättchen zu veröffentlichen. Der Stahlhelm weiß aber, warum er vor der Polizei kapituliert. Trotz verschiedener Rivalitäten ist der Stahlhelm die illegale Polizei jener Trustbourgeoisie, für die das preußische Innenministerium die legalen Polizeigeschäfte besorgt.

Die Sammelaktion für das Volksbegehren beginnt!

Heute treffen die Sammellisten bei allen Ortsgruppenkassierern ein.

Sofort Sitzungen der Leitungen und Funktionärkörper. Aufstellung eines gemeinsamen Sammelplanes für alle beteiligten Organisationen.

Betriebszellen vor die Front!

Wir stehen in Halle vor einem entscheidenden Tage, an dem sich legale und illegale Polizei der Trustbourgeoisie wieder einmal die Hände zum gemeinsamen Kampf gegen die Arbeiterschaft reichen werden. Am 14. Oktober ist bekanntlich der letzte

Großwerbetag für das Volksbegehren,

an dem die gesamte hallische Arbeiterschaft mobilisiert wird. Da an diesem Tage auch der Stahlhelm die bekannten vom Magistrat

(Fortsetzung auf Seite 2)

Betrüger Stinnes frei

(Eig. Meldung.) Berlin, 21. September.

Hugo Stinnes ist heute mittag um 1 Uhr gegen eine Kaution von 1 Million Mark, die aber nur zum Teil in bar, zum Teil in anderen Sicherheiten (vielleicht gar mit den betrügerisch erworbenen Kriegsanleihestücken?) besteht, aus der Haft entlassen werden. Die Erklärung, daß der Haftprüfungstermin erst am kommenden Dienstag stattfinden solle, war eine bewußte Irreführung der öffentlichen Meinung, um Menschenansammlungen vor dem Untersuchungsgefängnis usw. zu verhindern.

Wenn Stinnes ein Prolet gewesen wäre . . .!

Kündigung des Lohnabkommens in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie

(WTB.) Essen, 21. September.

In einer Delegiertenversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die gestern spät abends tagte, wurde einstimmig beschlossen, das bestehende Lohnabkommen in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie zu kündigen. Als Grund für die Kündigung wird angegeben, daß durch Schiedsspruch vom 15. Dezember 1927 den Metallarbeitern eine Lohnerhöhung von 2 Pf. zugestanden wurde, während in anderen Gegenden des Reiches durch freie Vereinbarung eine Lohnerhöhung von 7 und 8 Pf. zugestanden worden sei. Die neuen Lohnforderungen sind noch nicht formuliert.

Die Bergarbeiter fordern

von der morgigen Bezirkskonferenz Kampfbeschlüsse

Wir erhalten folgende einstimmig angenommene Entschließung zur Veröffentlichung:

Die Mitgliederversammlung des BAV., Zahlstelle Muschwitz, nimmt den Bericht von der Zeitzer Konferenz vom 16. September entgegen. Sie begrüßt die Haltung und Anträge der Opposition und macht sich deren Forderungen zu eigen. Die von den Gewerkschaftsführern beschrittenen Wege lassen erkennen, daß dadurch den Bergarbeitern der Achtstundentag und erhöhte Löhne nicht gebracht werden können. Die Forderung von 80 Pf. Schichtlohn durch die Gewerkschaften muß als unzureichend bezeichnet werden. Wir fordern von der bevorstehenden Bezirkskonferenz, daß nachstehende Forderungen maßgebend sind.

Ab 1. Oktober Streik auf der ganzen Linie, wenn folgende Forderungen nicht bis zum 24. September erfüllt sind:

1. **Einführung des Achtstundentages über und unter Tage, einschließlich aller Pausen, Einfahrtszeiten usw., wöchentliche Arbeitszeit von 45 Stunden.**
2. **Verringerung der Lohnklassen auf zwei. Schichtlohn für Klasse I 10 Mk., Klasse II 9,50 Mk.**
3. **Erhöhung des Urlaubs bis zu 28 Tagen bei zehnjähriger Beschäftigungsdauer.**

Ablehnung des Schiedsspruches durch die Flensburger Werftarbeiter

(WTB.) Hamburg, 21. September.

Die Flensburger Werftarbeiter haben den Schiedsspruch mit 967 gegen 52 Stimmen abgelehnt.

Opfer der deutschen Kriegsrüstungen

(WTB.) Breslau, 21. September.

Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Bunzlau: Gestern abend stürzte kurz vor Bunzlau auf der Chaussee Neu-Jäschwitz—Bunzlau ein mit 26 Soldaten besetzter Lastkraftwagen der Reichswehr in den Straßengraben. Drei Soldaten wurden schwer verletzt; dem einen wurde die Schädeldecke zertrümmert. Acht Soldaten erlitten leichtere Verletzungen. Sanitätsmannschaften aus Bunzlau leisteten die erste Hilfe und sorgten für Ueberführung der Verletzten in das Bunzlauer Krankenhaus.

Kommunistischer Wahlerfolg in Belgien

(Eig. Drahtm.) Brüssel, 21. September.

Bei einer Departementsersatzwahl der sozialdemokratischen Hochburg Gent gelang es den Kommunisten, einen bedeutenden Erfolg zu erzielen. Auf die kommunistischen Listen entfielen 10 324 Stimmen gegenüber 1084 Stimmen im April 1925. Die Stimmenzahl wurde also verzehnfacht. Die Sozialdemokraten dagegen haben von 45 782 Stimmen 4327 Stimmen verloren. Ihre Stimmenzahl beträgt 41 455.

Der kommunistische Wahlsieg in Schweden

(WTB.) Stockholm, 22. September.

Das Endergebnis der Wahlen zur zweiten Kammer stellt sich folgendermaßen: Konservative 73, Bauernbund 27, Liberale 4, Freisinnige 28, Sozialdemokraten 90, Kommunisten 8 Sitze. Die Sozialdemokraten verloren 15 Sitze, die unabhängigen Freisinnigen 1, die Konservativen gewannen 8, der Bauernbund 4, die Kommunisten 4 Sitze.

Straßenkämpfe in Australien

London, 21. September.

Die „Vossische Zeitung" meldet heute morgen:

Heute mittag ist es in Melbourne (Australien) zu heftigen Straßenkämpfen zwischen streikenden Hafenarbeitern und Kräften einer freiwilligen Nothilfe gekommen, wobei eine Anzahl Personen verletzt wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280922-12/fragment/page=0001

sanktionierten Uebungen zum Bürgerkrieg vornehmen will, animiert er in den hallischen Stahlhelmblättern die Polizei zum Vorgehen gegen die Arbeiterschaft. Wir lesen darüber in einer Meldung der „Allgemeinen Zeitung", die dieser — wie ausdrücklich vermerkt wird — vom Stahlhelm zugegangen ist, folgendes:

„Daß dabei der bolschewistischen Resolutionspartei der Kamm schwillt und daß der „Klassenkampf" am 19. September die Frechheit besitzt, ein Verbot des seit Monaten festgesetzten Sportfestes (?) des Stahlhelm in Halle zu fordern, weil am 14. Oktober der letzte Verbetag für das am 16. Oktober ablaufende, gegen die Sozialdemokratie (!?) gerichtete Volksbegehren ist, dürfte nicht weiter verwunderlich sein . . . Bei der Stärke der hallischen Polizei kann man indessen mit Sicherheit annehmen, daß das kommunistische Gekläffe ungehört verhallt."

Diese Mitteilung des Stahlhelm enthält nichts anderes als die direkte Aufforderung an die Severing-Polizei, das hallische Proletariat mit den Gummiknüppeln und den Maschinengewehren der „Demokratie" niederzuschlagen. Wie eng tatsächlich Stahlhelm, Polizei und Sozialdemokratie miteinander verwachsen sind, geht daraus hervor, daß der Stahlhelm sich die Argumente der Sozialdemokratie gegen den Volksentscheid zu eigen gemacht hat. Genau wie das „Volksblatt" schreibt der Stahlhelm, daß sich das Volksbegehren gegen die Sozialdemokratie richte. Damit soll das Volksbegehren zu einer nur die SPD. und die KPD. angehenden Sache gemacht werden. Daß es mehr ist, daß es sich in seiner ganzen Kraft gegen die Rüstungspolitik der Bourgeoisie und ihrer Helfershelfer richtet, beweist das von uns aus der Stahlhelmnotiz wiedergegebene Zitat, aus dem doch nichts anderes spricht als die blinde Wut vor dem steigenden Einfluß der Kommunistischen Partei, vor der wachsenden Aktivität der Arbeitermassen gegen die Kriegstreiber des Imperialismus, zu denen auch der Stahlhelm gehört.

Das enge Zusammenarbeiten zwischen Stahlhelm, Polizei und Sozialdemokratie wird auch durch einen Artikel bestätigt, den der Reichsbannerführer Höltermann in der neuesten Nummer der Wochenzeitung des Reichsbanners veröffentlicht und worin das enge Zusammenarbeiten zwischen den illegalen Wehrverbänden — Reichsbanner und Stahlhelm — mit der Polizei gegen den „inneren Feind" — gegen das revolutionäre Proletariat — fordert. Wir lesen in diesem Artikel folgendes:

„Das (die Einstellung der Reichswehr auf den Schutz der Grenzen) bedeutet nicht die Wehrlosmachung des Staates gegen innerpolitische Gegner. Die Deutsche Republik bedarf einer starken Polizeimacht. Fühlt eine Regierung sich von Putschisten (lies Kommunisten) bedroht, genügen ihr die normalen Polizeikräfte nicht, wird sie durch Aufruf von Freiwilligen sich stets so viel Macht zu schaffen vermögen, wie sie verdient. Andere Truppen als eben aus Freiwilligen für einen besonderen Zweck gebildete, sind ohnedies in inneren Kämpfen nicht brauchbar, was wir in der Nachkriegszeit zur Genüge erfahren (!) haben."

Wie in der ersten Nachkriegszeit werden sich die Garden der Seldte, Duesterberg & Co. auch heute wieder den sozialdemokratischen Polizeiministern als Freiwillige zur Verfügung stellen. Hier kreuzt sich das Programm des Stahlhelms mit dem der SPD. und des Reichsbanners, aber hier offenbaren diese Organisationen ihren reaktionären, arbeiterfeindlichen Charakter.

Das demagogische Spiel der Duesterberg, Friederici und Konsorten, das Bündnis zwischen den legalen und illegalen Bürgerkriegsarmeen der Bourgeoisie wird das Proletariat nur aufsuchen, nun erst recht den Kampf gegen die Trustbourgeoisie und ihre legalen und illegalen schwarzweißroten und schwarzrotgoldenen Verbündeten zu führen und den letzten Arbeiter zum Volksbegehren gegen die Kriegstreiber mobil zu machen.

Neuer SPD.-Schwindel

Die Tatsache, daß immer mehr SPD.-Anhänger die Reihen der Panzerkreuzerpartei verlassen, versucht die SPD. dadurch zu verschleiern, daß sie überall „Austritte aus der KPD." fabriziert. Wir waren gestern in der Lage, das „Volksblatt" bei einer solchen Lüge im Fall Kronenberg, Leipzig, zu ertappen. In der gestrigen Ausgabe dieses Schwindelorgans steht nun ein angeblich neuer Austritt eines kommunistischen Stadtverordneten Albrecht in Leipzig, der angeblich auch eine Erklärung für seinen Austritt, die sich gegen die KPD. richtet, abgegeben haben soll.

So viele Worte, wie das „Volksblatt" auf diesen angeblichen „Fall" verschwendet, so viel Lügen.

Der frühere kommunistische Stadtverordnete Albrecht in Leipzig ist tatsächlich aus der KPD. ausgetreten. Nur vergißt das „Volksblatt" mitzuteilen, daß dieser Austritt bereits vor mehreren Monaten erfolgt ist. Es ist also nichts mit dem „neuen" Austritt" aus der KPD.. Der Stadtverordnete Albrecht hat niemals, solange er Mitglied der KPD. war, irgend etwas an der Haltung der Partei oder der Stadtverordnetenfraktion auszusetzen gehabt. Auf Befragen unserer Genossen erklärte er, daß er als bekannter kommunistischer Funktionär nirgends mehr Arbeit finden könne und hoffe, bei Bekanntwerden seines Austrittes aus der KPD. nunmehr wieder in den Produktionsprozeß hineinzukommen. Albrecht hat jetzt eine, nicht von ihm, sondern von der SPD. fabrizierte Erklärung gegen die KPD. — mit der er niemals Differenzen gehabt hat — losgelassen, mit der er seinen Eintritt in die SPD. begründet. Wir überlassen der Arbeiterschaft das Urteil über einen derart korrumpierten Menschen. Der Panzerkreuzerpartei gönnen wir derartige Elemente gern. Sie passen ja auch dort absolut hinein.

Der Konfektionsarbeiterkampf beendet

(Eig. Meldg.) **Berlin**, 21. September.

Die Unternehmer haben den Schiedsspruch für die deutsche Herrenkonfektion angenommen, so daß er nunmehr von beiden Tarifparteien angenommen worden ist. Es finden gegenwärtig Verhandlungen statt über die Durchführung des Schiedsspruches und die Arbeitsaufnahme.

Bei der Abstimmung der Stettiner Konfektionsarbeiter zum Schiedsspruch stimmten 908 Mitglieder des Bekleidungsarbeiter-Verbandes für und 289 dagegen. Von dem Gewerkverein, den Hirsch-Dunckerschen stimmten 960 für und 214 gegen die Annahme.

Hochspannung in Wien

(Eig. Meldg.) **Wien**, 21. September.

Die mehrtägigen Verhandlungen des Landeshauptmanns von Niederösterreich, Dr. Buresch, mit den Heimwehren und der Sozialdemokratie über den Aufmarsch am 7. Oktober sind ergebnislos abgebrochen worden. Die Heimwehren haben jede Abänderung ihres Marsches abgelehnt.

Die Kommunistische Partei hat für den 7. Oktober in Wiener-Neustadt eine Versammlung einberufen, auf demselben Platz und zu derselben Zeit, wie die Kundgebungen der Heimwehren und der Sozialdemokratie stattfinden.

In den Lohnstreit der Textilindustrie in Düren hat der staatliche Schlichter eingegriffen. Die Schlichtungsverhandlungen sind auf Freitag nächster Woche anberaumt.

Sozialdemokratie und Wohnungsno

Eine Antwort auf die Verlemmdungen des „Volksblatt"

„Das Ziel der Sozialdemokratie ist daher Besserung und Sicherung der Lebenshaltung der breiten Massen des Volkes. Zu diesem Zweck verlangt sie: . . .

8. Beseitigung der Wohnungsnot durch gemeinwirtschaftlichen Wohnungsbau, Bau von billigen Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung. Senkung der Mieten in Neubauwohnungen."

(Dr. Paul Hertz im „Volksblatt" 14. 5. 1928.)

Im gestrigen „Volksblatt" versuchen die sozialdemokratischen Panzerkreuzerpolitiker ihre wüste Hetze gegen die KPD. fortzusetzen, indem sie ihren Lesern die Schauernachricht vorsetzen, daß die Kommunisten in der Berliner Stadtverordnetenversammlung gemeinsam mit den Deutschnationalen ein sozialdemokratisches Wohnungsbauprojekt niedergestimmt hätten. An diese Meldung werden nun die üblichen Agitationsphrasen gegen die KPD. angehängt, die Kommunisten als Feinde der Arbeiterschaft hingestellt und die unverantwortliche „kommunistische Agitationspolitik" „gebrandmarkt".

Wir sind in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung bereits kurz auf die fragliche Stadtverordnetensitzung eingegangen, wollen dem „Volksblatt" aber heute noch einmal eine Antwort erteilen, die ihm in dieser Angelegenheit wohl vorläufig die Sprache verschlagen wird. Nicht umsonst haben wir an die Spitze dieser Zeilen als Motto einen Auszug aus den Wahlversprechungen gesetzt, die der Spitzenkandidat der SPD. im Bezirk Halle-Merseburg, Dr. Hertz, vor den Wahlen zum 20. Mai im „Volksblatt" den Wählern vorgesetzt hat.

Handelt es sich in dem Berliner Fall nun um den Bau von billigen Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung oder nicht?

Es sollten 2080 Wohnungen gebaut werden, von denen die billigste 50 und die teuerste 86 Mark Miete im Monat kostet. Bei den 50-Mark-Wohnungen handelt es sich um solche, die aus einer Stube und einer Küche bestehen. Die Stube soll nach den Entwürfen einen Rauminhalt von 20 Quadratmetern haben.

Wie das „Volksblatt" selbst schreibt, müßte die Stadt Berlin, um dem jährlichen Bedarf an Wohnungen nachzukommen, 50 000 Wohnungen im Jahr bauen, so daß die 2080 Wohnungen nichts anderes als ein Tropfen auf einen heißen Stein dargestellt hätten. Die kommunistische Fraktion hätte aber ungeachtet der geringen Zahl dem Projekt dennoch zustimmen können, wenn die Mieten so gewesen wären, daß ein Arbeiter oder Angestellter dieselben überhaupt hätte erschwingen können

Da das nicht der Fall ist, so wären diese Wohnungen, ganz abgesehen von den ganz unmöglichen Raumverhältnissen, niemals für Minderbemittelte, sondern nur für zahlungsfähige Kreise in Frage gekommen. Nennt das die Sozialdemokratie Einlösung ihrer Wahlversprechen?

Aber nun zu einer anderen Seite derselben Angelegenheit, über die das „Volksblatt" wohlweislich nicht eine Zeile schreibt. Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hatte bei der Beratung einen Antrag eingebracht auf Erhebung einer Wohnungsluxussteuer. Die Mittel sollten zur Finanzierung des Baues von 14 000 bis 15 000 billigen Wohnungen dienen, deren Miete die Vorkriegshöhe nicht übersteigen sollte. Der Antrag lautete folgendermaßen:

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt die Erhebung einer Wohnungsluxussteuer auf Grund einer besonderen Steuerordnung. Der Ertrag derselben wird mit 12 Millionen Mark eingesetzt und zur Verzinsung einer für die Zwecke des Wohnungsbaues aufzunehmenden Anleihe verwendet. Die aufzunehmende Anleihe wird verwendet werden zum Bau von Wohnungen in kommunaler R und zwar:

75 Prozent Wohnungen von 2 Zimmern, Küche und Bad
25 Prozent Wohnungen von 3 Zimmern, Küche und Bad.

Der endgültige Bauplan ist der Stadtverordnetenversamm zur Genehmigung vorzulegen.

Die Mieten der erstellten Wohnungen sollen die durchschnittl Mieten in Altwohnungen nicht übersteigen. Es wird daher un einer Verzinsung von 3 Prozent bei der Festsetzung der Miete rechnet. Beträgt z. B. die Anleihe 170 Millionen Mark, so ergi sich hieraus ein Zinsertrag von 5,1 Millionen Mark jährlich geben, der wieder zur Verzinsung der Anleihe mit verwe werden soll.

Es besteht also unter Zuhilfenahme dieser Zinserträge die M lichkeit zur Aufnahme einer Anleihe von 170 bis 180 Milli Mark, welche die Herstellung von 14 000 bis 15 000 Wohnungen ermöglichen.

Dieser Wohnungsbau ist zusätzlich, da zu seiner Finanzie Hauszinssteuermittel nicht benötigt werden.

Da bekanntlich Sozialdemokraten und Kommunisten in der B linER Stadtverordnetenversammlung zusammen die Mehrheit ha so wäre dieser Antrag, wenn die Sozialdemokraten [illegible] hätten, glatt angenommen und dadurch den wohnungsuchen minderbemittelten Schichten der Bevölkerung, insbesondere alle Arbeiterschaft, eine wirkliche Hilfe geboten worden. Was geschah aber?

Die Sozialdemokratie lehnte in trauter Gemeinschaft mit de Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und den Na kischen diesen kommunistischen Antrag ab.

Soweit die Tatsachen. Es wird also dem „Volksblatt" mit sei Lügen und Jauchespritzern gegen die KPD. nicht gelingen, die Tatsache zu verschleiern, daß in dem Berliner Fall die Sozialdemokratie wieder den Beweis erbracht hat, daß sie ihre Wahlversprechungen vom 20. Mai mit Füßen tritt. Im übrigen: hunderttausend billige Neuwohnungen können mit halben Milliarde Mark, die als Ausgaben für die Panzerkreuzerserie in Frage kommen, sofort errichtet werden. Aber die S ist ja gegen Wohnungsbau, für den Bau von Panzerkreuzern. Deswegen gilt es auch hier, alle revolutionären Kräfte zusammenzufassen, um in der Volksentscheidsbewegung die Sammlung der Massen zum Sturze dieses von SPD. unterstützten kapitalistischen Systems zu vollziehen.

736 Millionen Rubel für den Bau von Arbeiterwohnungen in der Sowjetunion

Entsprechend dem Projekt des Zentralrats der Gewerkschaften und des Volkskommissariats für Arbeit müssen nicht weniger als drei Viertel der gesamten Baufläche der vom Staat im nächsten Jahre gebauten Wohnungen an Arbeiter überwiesen werden. Das gesamte Bauprogramm des Zentralgewerkschaftsrats für 1928/29 beträgt 736 Millionen Rubel, d. h. 1½ Milliarden Mark. Von dieser Summe sollen 596 000 000 Rubel ausschließlich für die Vergrößerung des sozialistischen Sektors im Baumesen verausgabt werden.

Es kann wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß das Bauprogramm auch voll und ganz verwirklicht wird.

Die Maske vom Gesicht!

Was bringt der nächste Aufruf der Panzerkreuzer-Sozialisten

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 22. September.

Im Montag-„Vorwärts" resp. in der sozialdemokratischen Presse wird ein Aufruf des Parteivorstandes der SPD. gegen den Volksentscheid erscheinen. Wir sind bereits in der Lage, seinen Wortlaut genau zu kennen.

Unter der Schlagzeile: „Die Maske vom Gesicht" bemüht sich der Parteivorstand der Panzerkreuzerpartei, aus dem Zusammenhang gerissene oder überhaupt gefälschte Zitate für seine Hetze gegen die Kommunistische Partei zu verwenden. Als Motto stellt der Parteivorstand dem Aufruf die folgenden Sätze aus Lenins Thesen über die Aufgaben der Haager Delegation voran.

„Der Boykott des Krieges ist eine blöde Phrase. Die Kommunisten müssen an jedem reaktionären Kriege teilnehmen."

Durch diese infame Triebmethode im Zitieren versucht die Panzerkreuzer-SPD. Lenin und die Kommunisten als Anhänger des imperialistischen Krieges hinzustellen. Ein kläglicher Rettungsversuch der politischen Fälscher. Sie unterschlagen, daß die Kommunisten sich an einem ausgebrochenen imperialistischen Kriege gerade entgegengesetzt „beteiligen" werden, d. h. ihn nicht unterstützen, wie es die SPD.-Führer tun, sondern für seine Beendigung durch den Bürgerkrieg, durch den Sieg des Proletariats über die eigene Bourgeoisie eintreten.

In einem Wulst der abgeleierten Hetzlügen gegen die Kommunistische Partei und die Sowjetunion scheut der Aufruf der Panzerkreuzerpartei nicht davor zurück, die „Ungefährlichkeit" der deutschen kapitalistisch-imperialistischen Armee und Flotte zu verteidigen, gleichzeitig aber verlogene „russische Giftgasfabriken" zu zugreifen. Einen ausgezeichneten Witz leistet sich der Aufruf mit dem Satze:

„Es gibt nur eine Partei in Deutschland, die in ihrer gesamten Politik ehrlich und konsequent für Abrüstung und Frieden eintritt: Das ist die Sozialdemokratie."

Wer das heute noch glaubt . . .

Die Rebellion in der SPD.

Liest man die SPD.-Presse, so ist „alles in Butter", nämlich die SPD.-Arbeiter wagen nicht, gegen den Panzerkreuzerkurs ihrer Führer aufzumucken oder ihre Leser ganz blöd einschläfernde SPD.-Blätter behaupten sogar, die gesamte Mitgliedschaft wäre mit dem Kurs der Severing, Wissell und Müller vollkommen einverstanden. Daß es wesentlich anders aussieht, haben wir schon des öfteren durch entsprechende Veröffentlichungen bewiesen. Im Folgenden wieder einige Beispiele, die gleichzeitig beweisen, wie die SPD.-Führer mit den rigorosesten Maßnahmen jede Opposition in den Mitgliederreihen im Keime zu ersticken versuchen:

Die „Sozialistische Republik" in Köln teilt mit: In Mauenheim z. B. haben die Arbeiter versucht, eine linke Leitung zu wählen. Prompt hat die Bureaukratie eingegriffen, die Leitung abgesetzt und einen kommissarischen Vorstand bestimmt, der nach der Pfeife der Riedmüller und Konsorten tanzt.

Im Distrikt Süd macht sich eine starke Arbeiteropposition bemerkbar, die von Studenten beeinflußt ist — wie sie stolz erzählen — wildgewordenen Kleinbürgern, deren oppositionelle Gesinnung sofort ein Ende hat, wenn ihre „Karriere" bedroht ist oder ein gut bezahlter Posten winkt. Vorläufig wehrt sich der Parteivorstand durch eine Intellektuellenhetze gegen die Meckereien der „linken" Studenten. — Dennoch ist der rechte Distriktsvorstand abgesägt worden und ein früherer Jungsozialist kam an seine Stelle. Wahrscheinlich werden nunmehr auch hier die Bureaukraten von der Severingstraße bald „durchreifen".

In den Betrieben hat die SPD. am meisten Schaden gelitten und die SPD.-Arbeiter schämen sich, die Politik ihrer Partei verteidigen. So haben im Betrieb Clouth in Nippes von den bisher vorhandenen acht SPD.-Leuten allein infolge des Panzerkreuzerkurses vier ihrer Partei den Rücken gekehrt.

Die Front gegen Panzerkreuzerbau

Eine gut besuchte Freidenterversammlung in Eisleben nahm zum Panzerkreuzerbau Stellung. Sie wählte zwei Delegierte in das örtliche Einheitskomitee und verpflichtete sich zur aktiven Mitarbeit in der Volksentscheidsbewegung.

Die Arbeiterturner von Eisleben unterstützten die Volksentscheidskampagne und schickten zwei Delegierte in das Einheitskomitee.

In Rostock wurde in den letzten Tagen ein Landeskomitee für Mecklenburg-Schwerin zur Durchführung des Volksentscheides gebildet. — Gegen Panzerkreuzer und für den Volksentscheid faßten 8 Resolutionen eine Mitgliederversammlung des Friseurgewerbes in Leipzig, die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Martinroda (Thüringen) für Freidentertum und Feuerbestattung, und zwar einstimmig mit den Stimmen der SPD.-Mitglieder, desgleichen die Ortsgruppen Manebach (Thüringen) der Freidenker.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Beschluß der Mitgliederversammlung der Metallarbeiter in Waldenburg (Schlesien), die sich in einer Resolution trotz aller Regiekünste der anwesenden SPD.-Führer gegen den Hindenburg-Rummel und für den Volksentscheid entschieden.

Am 2. Oktober wird die Konferenz der Staats- und Ministerpräsidenten stattfinden, um den Bericht des Reichskanzlers **über Genf** entgegenzunehmen. Der Auswärtige Ausschuß tritt erst am 3. Oktober vormittags 10 Uhr zusammen.

Der Hamburger Hafen, bei dessen Anlagen die Gefahr besteht, daß er veraltet, soll durch einen umfangreichen Ausbau vollständig erneuert werden. Das Projekt beläuft sich auf 120 Millionen M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280922-12/fragment/page=0002

Der Abrüstungsschwindel platzt

(Inprekorr.) **Genf, 20. September.**

...Kommissionsberatungen in den letzten Tagen haben gezeigt, ...cht einmal eine Einigung über das weitere Vorgehen in der ...ungsfrage möglich ist. Die Verschärfung der politischen ...säge zwischen den Großmächten wird immer deutlicher. Be... ...Schwierigkeiten entstehen daraus, daß der Inhalt des eng... ...anzösischen Abkommens in der Flottenfrage nicht be... ...ist.

...Antrag des deutschen Delegierten **B e r n s t o r f f** in der Ab...kommission verlangt, daß der Termin der Abrüstungskon... ...festgesetzt werde, daß diese im Laufe des Jahres 1929 statt... Dagegen besteht allgemeine Opposition, die durch die faden... Begründung verschleiert wird, wonach eine ungenügend ...eitete Konferenz ein sicheres Fiasko bedeuten und die Völker ...mehr enttäuschen würde. Die Situation, die dann entstehen ...wäre noch schlimmer als jetzt. Der norwegische Delegierte ..., daß insbesondere die Situation für die kleinen Staaten ...unhaltbar würde, wenn der Rüstungswettlauf der Groß... ...fortdauere, da dieser unaufhaltsam zum Krieg führen muß.

...dem Antrag von Bernstorff ist übrigens die Begründung ...sant. Sie verlangt eine Beschränkung und Herabsetzung der ...ngen „um das gegenwärtige Mißverhältnis der Bewaffnung ...Staaten merklich zu vermindern". Der neudeutsche Imperia... ...beweist damit klar, daß sein Eintreten für rasche Abrüstung ...Verstärkung seiner eigenen Position bezweckt.

...komische Angelegenheit ist übrigens der Kampf um den Bau... ...für das neue Völkerbundgebäude. Jetzt wird von der Stadt ...die Abtretung eines Teiles des öffentlichen Parkes verlangt, ...in den Massen natürlich große Mißstimmung herrscht.

Ein wichtiges Frühstück

(Eig. Meldg.) **Paris, 21. September.**

...dem Frühstück, das der englische Botschafter Sir Tyrrell ...zu Ehren des englischen Premierministers Baldwin gab, ...auch **P o i n c a r é** teil. Nach dem Essen hatten die beiden ...erpräsidenten eine ziemlich lange Unterredung. Dieser ...redung wird **g r o ß e B e d e u t u n g** beigemessen. Man nimmt ...großer Bestimmtheit an, daß im Laufe der Unterhaltung die ...ien der Balfour-Note erörtert worden sind. Die Balfour... ...enthielt bekanntlich die englischen Vorschläge an Amerika ...egelung der alliierten Schulden und sah im allgemeinen das ...vor, daß England nicht mehr an Amerika zahlen könne, ...selbst von seinen Schuldnern erhalte.

...Baldwin halten sich in Paris gegenwärtig noch auf der ...Außenminister **Z a l e s k i** und der südslawische Außen... **M a r i n k o w i t s c h**.

Um die Kriegsschulden

(Eig. Meldg.) **London, 21. September.**

...Telegraf" erfährt über die Mobilisierung der Eisenbahn... ...daß man es in amerikanischen Kreisen für wahrscheinlich ...daß die amerikanische Regierung einen amerikanischen Be... ...zu der Reparationskonferenz ernennen könnte, dessen Auf... ...sein würde, bei den Besprechungen sofort sein Veto einzu... ...falls sie irgendwie auf eine Revision der Alliierten Kriegs... ...an Amerika hinauslaufen würden. „Daily Telegraf" er... ...weiter:

...würde eine Mobilisierung von Dawes-Obligationen zu ...herigen Diskont keineswegs begrüßen. Belgien hätte hieran ...Interesse, wenn in einem gleichen Prozentsatz seine eigenen ...schulden an Amerika ermäßigt werden würden. ...alliierten Gläubiger Deutschlands trügen sich mit dem Ge... ...die Dawes-Zahlungen über eine **P e r i o d e v o n 62 J a h**... ...auszudehnen, um die deutschen Zahlungen mit ihren eigenen ...gen an Amerika in Einklang zu bringen. Dem stehe aller... ...entgegen, daß z. B. die Eisenbahnobligationen und die In... ...obligationen nur 37 Jahre laufen.

...polnische Marschall Pilsudski, der sich gegenwärtig in Rumä... ...aufhält, wird am 30. September in Bukarest einen offiziellen ...machen, für den drei Tage in Aussicht genommen sind.

Vorstöße des deutschen Imperialismus

100 Millionen Mark für Südslawien — Die Vereinigten Stahlwerke als Anleihegeber

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Belgrad:

Die seit langer Zeit laufenden Unterhandlungen über den Abschluß einer deutschen Hundertmillionen-Mark-Anleihe für S ü d s l a w i e n scheinen in ihr Endstadium getreten zu sein. Der Finanzminister Subotitsch erklärte gestern, daß Südslawien das Angebot der Vereinigten Stahlwerke angenommen habe. Die Anleihe soll in einem Kredit für den B a u u n d d i e A u s b e s s e r u n g v o n E i s e n b a h n e n u n d B a h n m a t e r i a l bestehen. Hauptsächlich kommen wohl L o k o m o t i v e n in Frage. Die Rückzahlung der 7prozentigen Anleihe soll nach 10 Jahren zu Pari erfolgen. Auch d i e A E G. hatte für dieses Geschäft eine Offerte abgegeben. Ob die Anleihe definitiv abgeschlossen oder ob ihr vorerst nur im Prinzip zugestimmt worden ist, so daß Einzelverhandlungen über die Materiallieferungen folgen müßten, ist noch nicht mit Sicherheit festzustellen. Der Finanzminister Subotitsch versichert jedenfalls auf Anfrage, daß es sich um eine a b g e m a c h t e Sache handele.

*

Die Meldung zeigt den neudeutschen Imperialismus im aktiven Kampf um den Weltmarkt, in jenem Kampf, wo seine eigenen mit den Interessen anderer imperialistischer Staaten hart aufeinanderstoßen müssen, so hart, daß daraus Kriegskonflikte entstehen können. Nicht nur in Südslawien, sondern auch in Rumänien, Bulgarien usw. sucht der deutsche Imperialismus vorzudringen. Nur die Herrschaft der Arbeiterklasse durch die proletarische Diktatur vermag aus der wirtschaftlichen Erschließung eines Landes durch ein anderes die Gefahr des Krieges zu bannen.

Hochverratsverfahren gegen die Zentrale der KPDe.

Gestern wurden die Mitglieder des Zentralkomitees der KPDe. der Polizeidirektion vorgeführt, wo sie vom Leiter der Staatspolizei wegen des unter Hochverratsanklage gestellten Aufrufes vernommen wurden. Die verhörten Zentralemitglieder sind vorläufig auf freiem Fuß belassen worden. Da das ZK. seine alleinige Verantwortlichkeit für den in der „Roten Fahne" veröffentlichten Aufruf festgestellt hat, mußte heute der verantwortliche Redakteur des Zentralorgans der Partei, der sich bisher in Untersuchungshaft befand, enthaftet werden.

Aus der Kommunistischen Jugendinternationale

(Inprekorr.) **Moskau, 21. September.**

Gestern hielt die neue Exekutive der KJI. ihre erste Vollsitzung ab. Es wurden das Präsidium, bestehend aus 19 Mitgliedern und 7 Kandidaten, und das Sekretariat, bestehend aus 5 Mitgliedern und 3 Kandidaten, gewählt.

Abends fand, bei einem Massenbesuch von Komsomolzen, eine feierliche Sitzung der Delegierten des 5. Kongresses der KJI. mit den Moskauer Funktionären des leninistischen kommunistischen Jugendverbandes im festlich geschmückten Säulensaal des Gewerkschaftshauses statt. Die Eröffnungsrede hielt Genosse Kossarew, Sekretär des Jugendverbandes der Sowjetunion. In das Präsidium wurden unter großem Beifall die Mitglieder des Präsidiums des Kongresses und des Moskauer Bureaus gewählt.

Mit einer Ansprache übergab Genosse Kossarew im Namen der Moskauer Kommunistischen Jugend eine Fahne, die von den Genossen Galopin (Frankreich), Helmut (Deutschland), Chitarew (Jugendverband der SU.), Massie (Großbritannien), Adam (Tschechoslowakei) und von einem chinesischen Vertreter in Empfang genommen wurde. Im Namen der ausländischen Delegierten dankten für die Fahne der Genosse Galopin und ein chinesischer Vertreter.

Nach Entgegennahme der Begrüßung einer Jungarbeiterdelegation der „Krasnaja Presnja" hielt auf Verlangen der Konferenz Genosse Schüller bei stürmischem Beifall eine Ansprache.

Beilegung des Lodzer Textilstreiks?

(WTB.) **W a r s c h a u, 21. September.**

Der Streik in den Textilfabriken von Lodz wurde heute beendet. Auf Grund der Entscheidung des Schlichters, der die sogenannten Straftafeln als der Verordnung des Staatspräsidenten widersprechend erklärte, haben die Gewerkschaften den für heute angekündigten Generalstreik widerrufen. Die Wiederaufnahme der Arbeit in den Textilfabriken ist für Sonnabend angeordnet. — Die Meldung ist mit aller Vorsicht aufzunehmen.

Keine Verständigung im tschechischen Bergbau

(Eig. Meldg.) **P r a g, 21. September.**

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Bergarbeiterverbände und den Unternehmern führten bisher zu keiner wesentlichen Annäherung des Standpunktes der beiden Parteien.

Die Streikfront der französischen Textilarbeiter wächst

(Eig. Meldg.) **Paris, 21. September.**

In **H a l l u i n** ist die Generalstreikparole für die Textilarbeiter allgemein befolgt worden. In **M e n i n**, wo die belgischen Arbeiter über die Grenze zur Arbeit kommen, fand eine Versammlung der streikenden belgischen Arbeiter statt. Auch auf andere Orte des nordischen Industriegebietes hat sich der Streik ausgedehnt.

Halbe Maßnahmen der Kroaten

(Eig. Meldung.) **Agram, 21. September.**

Die Führer der bäuerlich-demokratischen Koalition haben heute gegen die Regierung und alle ihre aktiven Mitglieder und Anhänger den nationalen gesellschaftlichen Boykott verhängt. Gestern wurde in später Abendstunde ein **A u f r u f a n d a s V o l k** der Kroaten, Serben und Slovenen veröffentlicht. Die gewaltsam durchgeführten Parlamentswahlen, das Gewaltregime gegen die Mehrheit des Volkes, die Ermordung der Abgeordneten werden als Ursachen für die Unmöglichkeit eines parlamentarischen Kampfes hervorgehoben. Das Volk müsse zu einer **a n d e r e n K a m p f e s w e i s e** schreiten und mit den Vertretern der Regierung und der Regierungsparteien jeden gesellschaftlichen Verkehr abbrechen.

Negerunruhen in Florida

(WTB.) **N e u y o r k, 21. September.**

Ein von Okeechobee (Florida) an das hiesige Rote Kreuz gelangtes, unbestätigtes Gerücht besagt, daß Hunderte von obdachlosen Negern in dem gänzlich zerstörten Pahokee anfangen, widerspenstig zu werden. Die Unruhe brach aus, als zahlreiche bei dem Orkan ums Leben gekommene Neger infolge Fehlens von Särgen verbrannt wurden, was von den Ueberlebenden übel aufgenommen wurde. Eine Abteilung Nationalgarde befindet sich bereits in Pahokee. Da die Ueberschwemmung der Umgegend anhält, ist die Stadt nur durch Boote erreichbar.

*

Da die Neger in den Südstaaten auch sonst wie Vieh behandelt werden, so ist die Empörung über die Behandlung, die den unglücklichen Opfern angetan wurde, verständlich.

Schweres Explosionsunglück in Nanking

(WTB.) **N a n k i n g, 21. September.**

Durch eine Explosionskatastrophe wurden hier mehrere Häuser zerstört und ungefähr 20 Personen getötet oder schwer verletzt. Die Explosion trat ein, als ein größerer Munitionstransport auf Karren sich durch die Straßen der Stadt bewegte.

Die Mutter

Roman von Maxim Gorki

...right by Malik-Verlag A.-G. Berlin W 9 (Nachdruck verboten)

XXII

...sie sich am Sonntag im Gefängnisbureau von Pawel verab...., fühlte sie eine kleine Papierkugel in ihrer Hand. Sie ..., als hätte die ihr die Hand verbrannt, sah ihrem Sohn ins ..., bat und fragte mit den Augen, fand aber keine Antwort. ...s blaue Augen lächelten in der gewöhnlichen, ihr bekannten, ...und festen Art.

„...wohl!" sagte sie seufzend.

...Sohn streckte ihr wieder die Hand hin, und ein freundlicher ...zitterte in seinem Gesicht.

„...wohl, Mutter!"

...wartete noch und ließ die Hand nicht los.

„...ch Dir keine Sorge, sei nicht böse!" sagte er.

...Worte und die energische Falte auf der Stirn gaben ihr ...twort.

„...was hast Du denn?" murmelte sie, den Kopf senkend. „Was ...?"

...ging schnell hinaus ohne ihn anzublicken, um nicht durch ihre ...ihr Gefühl zu verraten. Unterwegs war es ihr, als wenn ...nochen der Hand, in der sie die Antwort des Sohnes zu...reite, schmerzten und der ganze Arm wie von einem ...ge gegen die Schulter schwer war. Zu Hause schob sie Nikolai ...Zettel hin und blieb vor ihm stehen, und während sie wartete, ...das fest zusammengerollte Papier auseinanderfaltete, fühlte ...der unruhige Hoffnung. Nikolai aber sagte:

„...türlich! Er schreibt: „Wir fliehen nicht, Genossen, wir ...en nicht. Niemand. Wir würden die Achtung vor uns selbst ...ren. Denkt an den Bauern, der kürzlich verhaftet wurde. Er ...Eure Mühe verdient, ist eine Anstrengung wert. Er hat es ...schwer, hat täglich Zusammenstöße mit der Obrigkeit. Er ...schon vierundzwanzig Stunden Karzer gehabt; er wird zu ...gequält. Wir alle bitten für ihn. Tröstet meine Mutter und ...freundlich mit ihr. Erzählt ihr, sie wird alles begreifen."

...Mutter erhob den Kopf und sagte mit leiser, zitternder ...me:

„...n, was sollen Sie mir noch erzählen? Ich verstehe schon ..."

...olai wandte sich schnell zur Seite, zog sein Taschentuch her..., schnaubte sich laut aus und murmelte:

„...ch habe mir einen Schnupfen geholt!"

...nn bedeckte er die Augen mit den Händen, um seine Brille ...zurechtzulegen, ging im Zimmer auf und ab und sagte:

„...ir hätten doch keine Zeit mehr gehabt, es ist schon ganz ..."

„...acht nichts! Sie sollen sie nur verurteilen!" sagte die Mutter, ...wie feuchter Nebel zog Gram in ihre Brust.

„...a habe ich einen Brief von meinem Freund aus Petersburg ...ten."

„...r kann doch auch aus Sibirien fliehen, nicht wahr?"

„Natürlich! Der Freund schreibt — der Prozeß ist bald angesetzt, das Urteil wird schon bekannt — alle werden verbannt. Sehen Sie, diese Halunken verwandeln ihr Gericht in einer niederträchtige Komödie. Verstehen Sie? Das Urteil ist in Petersburg vor der Gerichtsverhandlung gemacht!"

„Lassen Sie das, Nikolai Iwanowitsch!" sagte die Mutter bestimmt. „Sie brauchen mich nicht zu trösten, mir nichts zu erklären. Pascha tut nichts Böses, und wird weder sich selbst noch andere unnütz quälen. Und mich hat er lieb — ja! Sie sehen doch — er denkt an mich. Erklärt ihr, schreibt er, tröstet sie!"

Ihr Herz schlug schnell und sie verspürte leichten Schwindel infolge der Erregung.

„Ihr Sohn ist ein prächtiger Mensch!" rief Nikolai unnatürlich laut. „Und ich liebe ihn sehr, ich verehre ihn!"

„Also schön, laßt uns über Rybin nachdenken!" schlug sie vor.

Sie wollte sofort irgend etwas unternehmen, irgendwohin gehen, sich müde gehen.

„Ja, gut!" antwortete Nikolai, der fortwährend im Zimmer auf und ab lief. „Wir wollten Saschenka holen."

„Sie kommt. Sie kommt stets an demselben Tage, an dem ich Pascha besuche."

Nikolai senkte nachdenklich den Kopf, biß sich auf die Lippen, drehte sein Bärtchen und setzte sich neben die Mutter aufs Sofa.

„Schade, daß meine Schwester nicht hier ist."

„Es wäre schön, wenn wir das gleich in Ordnung bringen könnten, solange Pascha noch da ist; es würde ihn freuen!" sagte die Mutter.

Sie schwiegen einen Augenblick. Plötzlich sagte sie langsam und leise:

„Ich verstehe nicht, warum er nicht will?"

Nikolai sprang auf, aber da klingelte es. Sie blickten sich beide auf einmal an.

„Das ist Sascha, hm!" brachte Nikolai leise heraus.

„Wie soll man es ihr beibringen?" fragte die Mutter ebenso leise.

„Ja, wissen Sie ..."

„Sie tut mir sehr leid ..."

Das Klingeln wurde weniger laut wiederholt, als ob der Betreffende vor der Tür sich auch nicht entschließen könnte. Nikolai und die Mutter standen auf und gingen zusammen. An der Küchentür trat Nikolai beiseite und sagte:

„Besser, Sie tun es."

„Er will nicht?" fragte das junge Mädchen festen Tones, als die Mutter ihr die Tür öffnete.

„Nein."

„Ich habe es gewußt!" sagte Sascha einfach, aber sie wurde blaß. Sie löste die Knöpfe an ihrem Paletot, knöpfte zwei wieder zu und versuchte, ihn auszuziehen. Das gelang ihr nicht. Dann sagte sie: „Dieser Regen und Wind, eklig! Ist er gesund?"

„Ja."

„Wohl und vergnügt!" sagte Sascha halblaut und betrachtete dabei ihre Hand.

„Er schreibt, wir sollen Rybin befreien!" teilte die Mutter dem jungen Mädchen mit, ohne es anzusehen.

„Ja? Mir scheint auch, wir dürfen den Plan nicht fallen lassen", sagte Sascha langsam.

„Ich denke ebenfalls so!" erwiderte Nikolai, der jetzt in der Tür erschien. „Guten Tag, Sascha!"

Das junge Mädchen streckte ihm die Hand hin und fragte:

„Um was handelt es sich eigentlich? Sie sind sich ja alle darin einig, daß der Plan glücklich gewählt ist."

„Aber wer führt ihn aus? Alle sind beschäftigt."

„Lassen Sie mich machen!" sagte Sascha schnell und erhob sich. „Ich habe Zeit."

„Tun Sie es! Aber wir müssen die andern fragen."

„Gut, ich frage sie! Ich gehe sofort hin."

Und sie begann mit sicheren Bewegungen ihrer zarten Finger ihren Paletot wieder zuzuknöpfen.

„Sie sollten sich ausruhen", riet ihr die Mutter.

Sascha lächelte leise und antwortete weich:

„Machen Sie sich keine Sorge, ich bin nicht müde ..." Sie drückte ihnen schweigend die Hand und ging, wieder kalt und streng.

Die Mutter und Nikolai traten zum Fenster und sahen, wie sie über den Hof schritt und im Torweg verschwand. Nikolai pfiff leise, setzte sich an den Tisch und begann langsam zu schreiben.

„Sie wird sich damit beschäftigen, dann wird ihr leichter sein", sagte die Mutter nachdenklich und leise.

„Natürlich", erwiderte Nikolai. Er wandte sich zur Mutter und fragte mit einem Lächeln auf seinem guten Gesicht: „An Ihnen, Nilowna, ist der Kelch wohl vorübergegangen. Sie haben keine Sehnsucht nach einem geliebten Wesen kennengelernt?"

„Oh!" rief sie mit einer Handbewegung. „Wie kann da von Sehnsucht die Rede sein? Angst hatte ich — daß ich diesen oder jenen heiraten müßte."

„Hatten Sie denn niemand gern?"

Sie dachte nach und antwortete:

„Ich weiß nicht, mein Freund. Wie wäre das möglich? Gewiß habe ich wohl jemand gern gehabt, aber ich weiß es nicht mehr!"

Sie blickte ihn an und schloß einfach mit leiser Schwermut:

„Mein Mann hat mich viel geschlagen und alles, was vorher gewesen ist — ist aus meinem Innern wie ausgelöscht."

Sie wandte sich zum Tisch und verließ einen Augenblick das Zimmer. Als sie zurückkehrte, sah Nikolai sie freundlich an und sagte, gleichsam seine Erinnerungen leise und liebevoll mit Worten streichelnd:

„Sehen Sie, ich habe ebenso wie Sascha mein Erlebnis gehabt. Ich liebte ein Mädchen, — ein wundervoller, herrlicher Mensch war sie. Als ich zwanzig Jahre alt war, habe ich sie kennengelernt, und seitdem liebe ich sie, wahrhaftig, ich liebe sie heute noch, wenn ich die Wahrheit gestehen soll! Ich liebe sie noch ebenso von ganzem Herzen, voll Dank und für immer!"

Die Mutter, die neben ihm stand, sah, wie seine Augen von einem warmen und hellen Glanz erleuchtet wurden. Er legte die Hände auf die Stuhllehne und stützte seinen Kopf auf die Hände, blickte weit in die Ferne, und sein hagerer und zarter, aber kräftiger Körper schien vorwärts zu streben, wie ein Blumenstengel zum Sonnenlicht.

„Nun, Sie hätten sie heiraten sollen!" rief die Mutter.

„O! Sie ist schon fünf Jahre verheiratet."

„Aber warum ging es früher nicht? Hat sie Sie nicht geliebt?"

Nach kurzem Nachdenken erwiderte er:

„Sehen Sie, es kam bei uns immer so; wenn sie im Gefängnis saß, war ich frei, war sie aber frei, so saß ich im Gefängnis oder war verbannt. Das hat viel Aehnlichkeit mit Saschas Lage, nicht? Schließlich wurde sie auf zehn Jahre nach Sibirien verbannt, schrecklich weit! Ich wollte ihr nachreisen, aber wir beide hatten Bedenken, und ich blieb hier. Sie aber traf dort einen anderen Mann, meinen Freund, einen sehr netten Menschen! Dann flohen sie zusammen, und jetzt leben sie im Auslande. Ja ..."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280922-12/fragment/page=0003

Dein Waschmittel: Persil

Stadt-Theater
Heute, 3133 Sonnabend, 20—22½ Uhr
Der lebende Leichnam
Sonntag 11—13 Uhr Oeff. Hauptprobe zum 1. Einfonzertkonzert
Sonntag 19½—22¼ Uhr Margarete

Thalia-Theater
Sonntag 20—22 Uhr Fenster

Walhalla
Dir. O. Kleinhanns Beginn 20 Uhr
Täglich: Das Tagesgebiet von Halle
Tempo Tempo Tempo
Eine renommierte Circus- u. Varieté-Schau in 2 Teilen mit den vollendetsten Glanzleistungen und
u. a. erotischen Attraktionen
In den Hauptrollen: Spadoni Sisters
Preise von 0,75 bis 4,50 Mk.

Kochs Künstler-Spiele
Die führende Kleinkunstbühne sorgt allabendlich für gute Unterhaltung mit einem zugkräftigen Programm!
Renovierung bendet
Sonnabend: Ueberraschungen!
Sonntags: 4 Uhr Tee
3141

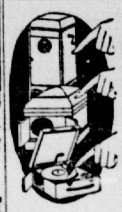
Hosenträger Strumpfhalter
3133 billigst bei
M. Winkler
Glaschenstr. 27

Sprech-Apparate
alle führende Marken
Loders & Olberg
Leipziger Str. 30

Brennholz
1 Zentner 1 Mark, in Küchen gesägt, 4 Str. 1.50 Mk. ab Hagenpl.
Thalschstraße.
Echte Lubokingrube, sofort abzugeben 3129
Lindner & Richter
Telephon 214 30

Pfälzer Schießgraben
Robert-Franz-Ring 16
Morgen, Sonntagnachmittag:
Letztes Freikonzert
Abends ½8 Uhr, zum letzten Male:
Gr. Frohsinn-, Schlachten- u. humorist. Feuerwerk
Hierzu ladet ergebenst ein **Ernst Streller**

Gebe meinen geschätzten Vereinen und Gästen gleichzeitig bekannt, daß ich das Lokal „Zum Lindenhof", Erdmannsdorf übernehme



Schallplatten
Täglicher Eingang der neuesten Schlager
Uebersichtliche Auswahl
Ungestörte Vorführung bei
Piano-Ritter
Sprechapparate-Spezialgeschäft
Leipzigerstraße 73.

Kolonialwaren u. Wurstwaren und Konserven
empfiehlt 3139
E. M. Hartung
Fleischerstraße 24

von **2,00 Mk.** an
C. Klappenbach & Co., Große Ulrichstr. 41

Brennholz
billig abzugeben
Delitzscher Str. 90

Tausche
Stube, Kammer, Küche elektr. Licht (Zentrum) gegen größere (event. Neubau). Offerten an die Geschäftsstelle Harz 1 3136

Bettstellen neu und gebraucht
Federbetten
Küchen
Tische, Stühle
Kleiderschränke
Vertikos
Plüschsofas
billigst [2681
Rosa Gottschalk
Weißenfels
Fischmarkt 31

Volkspark
Heute Sonnabend
Verbandsball
(Metallarbeiter)
Familien-Freikonzert
Morgen, Sonntag
Vereinsball
(Solidarität)
Familien-Freikonzert
3125

Zoologischer Garten
Sonntag, 23. 9., 15½ Uhr
Konzert
des Steuer-Orchesters 3131
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer
Nach dem Konzert, 19 Uhr:
Tanz
— 1700 Sohlen blitzen —

★ Inseratenannahme ★
für die Mansfelder Lande für
„Klassenkampf"
Eisleben, Rathausstr. 7
Alle Neubestellungen und Beschwerden über unregelmäßige Zustellung sind dorthin zu richten

Kur-Lichtspiele Bad Dürrenberg
Heute bis Sonntag der Großkin
Wochenendzauber
(Ich hab' mein Herz im Wochenend verloren...)
Hans Liedtke, Maria Paudler, H. Picha und viele andere Größen
Außerdem ein gutes Beiprogramm
Sonntag 3 Uhr Kinder-Vorstellung

Druck sachen
aller Art, für Private und Vereine, Drucksachen aus. liefert schnellstens in eine und mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen die Abteilung Buch- u. Kunstdruckerei d. Produktiv-Genossenschaft e. G. m. b. H., Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14. Fernruf 21045. 21047, 22251
Verlangen Sie Preis-Offerten oder b. Besuch unserer Vertreter

Betten Inlett und Bettfedern
Daunen-Steppdecken
kauft man sehr preiswert im 3122
Betten-Spezial-Geschäft von Erich Meiling, Halle-S.
Ludwig-Wucherer-Str. 12 Tel. 29 326
Bettfedern-Reinigung täglich im Betrieb

Treibriemen-Lederkücke, gebr.,
gr. Posten eingetroffen, geeignet für verschied. Zwecke, verkauft zu billigen Preisen 543
J. Sternlicht, („Goldene Kette") Alter Markt 11

Winzerfest! Wo?
Vom 22. Sept. bis 1. Okt.
Pa. Schoppen-Wein
Schoppen, weiß .. 40 ₰
„ rot .... 60 ₰
Stimmung und Humor
Eigene Weinkelterei
[2683

Gewerkschaftshaus Weißenfels a. d. S.

Bauschule Raßeede i. O.
von **C. Rohde.** Programme frei
Polierkurse und Vorbereitung auf die Meisterprüfung *470

Gewissenhafter Zeitungsträger
für **Plessa** gesucht
Meldungen sind sofort zu richten an den Verlag Klassenkampf, Halle, Lerchenfeldstraße 14

Von der Reise zurück
Dr. Zorn
Fernr. 23 918 Wilhelmstr. 16

Billige böhmische Bettfedern

1 Kilo grau, gleichfüllende Mk. 3, halbweiße Mk. 4, weiße Mk. 5, bessere Mk. 6 u. 7, daunenweiche Mk. 8 u. 10, beste Sorte Mk. 12 u. 14. Versand portofrei, nöllfrei, gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel, Loben Nr. 55 bei Pilsen, Böhmen** (*528

Spendet für die „Rote Hilfe"
Für Wiederverkäufer! Schnürsenkel, Waschkammdöfe, alle Kurzwaren, Gesetze, sämtl. Händlerbedarf, Stützmpfe, Textil-, Bijouterie- u. Lederwaren auer hant billig bei **A. Pommer,** L.-Wuchererstr. 13, pt. [3121

Klug sein, wie er!

Eine Liebe ist der andern wert.

Es ist etwas Eigenes um
die Freundschaft, die den Raucher mit seiner ihm liebgewordenen Cigarette verbindet, diese Anhänglichkeit wird durch hervorragende Güte auch fernerhin vergelten:
Josetti Juno
die köstliche 4-₰ Cigarette
ohne Mundstück und mit Gold

Die Sonne geht auf!
in Ihrem Leben, wenn Sie von Ihrem Leiden befreit werden können und sich nicht selbst betrügen wollen. — Arzt mitbringen — Sprechzeit: Donnerstags von normitt. 9—12 und nachm. von 2 bis 5½ Uhr
E. Hotte, Halle a. S., Reilstraße 87
Sonnabends in Weißenfels, Merseburger Straße 27, I 539

Prima Wurstwaren
Jeden Dienstag Schlachtefest
Kolonialwaren
empfiehlt 3138
Ernst Thamke, Domplatz 5

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf Große Wirkung!

Trauerbriefe und -Karten
liefert sofort die Druckerei der
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg
eGmbH., Halle (Saale), Lerchenfeldstr. 14
Fernsprecher: 21045. 21047. 22251

Sprechapp
Sämtl. NFN.-Schallp
Eigene Reparaturwerk
Otto Weiße, Parkstr

Wo speise ich gut und bill
in
Volkspark
Burgstraße 27 Tel. 21

Danksagung
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, sagen wir denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm das Geleit gaben, unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank dem Gesangverein für seine dem Verstorbenen gewidmeten vortrefflichen Worte
Halle, den 22. Sept. 1929
Auguste K nebst Kind

Geöffnet

sind am **Montag, dem 24. September** hohen Feiertags halber unsere Verkaufsräume und Bureaus erst von **4** Uhr nachm. an

J. Lewi

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280922-12/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Neues aus aller Welt

Aufdeckung eines Kapitalverbrechens

August wurde in der Forst bei Wittmannsgereuth im Land-saalfeld ein Mann erschossen aufgefunden. Nach dem ärztl-Befund mußte die Leiche schon mindestens ein halbes Jahr, nicht länger im Dickicht gelegen haben. Trotzdem gelang es llen, daß der Tod durch eine Revolverkugel herbeigeführt war. Spuren beweisen deutlich, daß der Mörder den Leich-mit Spiritus übergossen und zu verbrennen versucht hat. sind dem Toten

die Unterschenkel mit den Füßen abgehackt worden.

Erschossene wurde festgestellt als ein 32 Jahre alter aus er gebürtiger Zivilingenieur Heinrich Alberding, der zu-Fulda angestellt, aber seit Neujahr verschwunden war. Abtransport der Leiche fiel aus dem rechten Rockärmel, der eer einigermaßen verschont geblieben war, ein Brief heraus, die Kriminalpolizei in Fulda gerichtet war und mitteilte, berding von seiten eines Feindes einen Angriff auf sein fürchte. Er bezeichnete seine Reise als „seine letzte Fahrt". Toten sind 940 Mark bares Geld und eine Schußwaffe ge-worden.

---

bahnunglück im Elsaß

Lokomotive fuhr bei Lanzhausen, unweit der schweizerischen in die letzten Wagen eines Personenzuges hinein. Eine er in den vorderen Wagen befindlichen Personen trug Ver-n davon. Zwei Eisenbahnbeamte und ein Reisender wur-wer verletzt. Der Sachschaden ist groß.

nis des Raubmörders Hopp

in Mainz verhaftete Raubmörder Hopp hat nach anfäng-leugnen gestanden, Direktor Nordmann überfallen und be-u haben. Der Staatsanwalt von Wesermünde hat sich nach begeben. Die Ueberführung Hopps nach dem Landgericht dürfte binnen kurzem erfolgen. Dem Vernehmen nach soll die Absicht gehabt haben, in die französische Fremdenlegion ten.

inem Patienten tödlich verletzt

Pfleger der Andernacher Provinzial-Heil- und Pflege-forderte bei seinem nächtlichen Rundgang einen in einer urnden Geisteskranken auf, sich zu Bett zu legen. Der stürzte sich auf den Pfleger, warf ihn zu Boden und fügte schwere Verletzungen zu, daß er kurze Zeit darauf starb.

eines Defraudanten

Veruntreuung von etwa 100 000 Mark zum Nachteil eines Unternehmers ist seit einigen Tagen der 36 Jahre alte um Christoph Roth flüchtig.

Vater erschossen

ermeskeil bei Trier erschoß der pensionierte Förster Sauer jährigen Sohn, angeblich in Notwehr. Der Erschossene eine kränkliche Frau und ein Kind.

ergiftungen in Osnabrück

den Genuß von Pferdefleisch sind in Osnabrück-Stadt zehn und im nahen Hasbergen sieben Personen unter Vergift-scheinungen erkrankt. In Hasbergen ist ein Mann ge-

ll auf einen Landrat

orderney wurde der stellvertretende Landrat des Krei-sen, Graby, überfallen. Der Täter war vom Landrat Graby Unterredung bestellt worden. Er hat auf Graby mehrere abgegeben, von denen einer die Lunge und ein anderer den , während ein dritter fehlging. Trotz seiner Verletzung Graby den Täter und streckte ihn durch einen Schuß nieder.

Treibmine auf der Nordsee

der Norddeutsche Lloyd der hiesigen Funkstation meldet, hat mpfer Kavalla eine Treibmine in der Nordsee auf 52 Grad uten nördlicher Breite und 4 Grad 10 Minuten östlicher sichtet.

„Europa" in Buschir gelandet

deutsche Flugzeug „Europa" ist in Buschir (Persien) gelan-Wie verlautet, verzögert sich die Fortsetzung des Fluges, da forderliche Erlaubnis der persischen Regierung noch nicht offen ist.

1385 Opfer des Orkans in Florida

Dr. Clawson, der Leiter der ärztlichen Hilfsaktion im Orkan-gebiet, hat den Behörden mitgeteilt, daß die Zahl der bei dem Unwetter ums Leben Gekommenen auf Grund der neuesten Be-richte insgesamt 1385 betrage.

Fünf Arbeiter vom Blitz erschlagen

In Zawiercie bei Sosnowice wurden bei einem Gewitter fünf Arbeiter, die in einem Neubau Schutz gesucht hatten, vom Blitz er-schlagen.

Schwerer Sturm in der Jenissei-Bucht

Ein heftiger Sturm wütete in der Jenissei-Bucht. Zwei Dampfer und vier Leichter sind gestrandet. Etwa 100 Fischerboote kenterten. Der Sturm hat mehrere Todesopfer gefordert. Rettungsschiffe sind ausgesandt worden.

Schweres Explosionsunglück in China

Durch eine Explosionskatastrophe wurden in Nanking mehrere Häuser zerstört und ungefähr 20 Personen getötet oder schwer ver-letzt. Die Explosion trat ein, als ein größerer Munitionstransport auf Karren sich durch die Straßen der Stadt bewegte.

„Im Zuchthaus der Abenteurer"

heißt die neue Artikelserie, die ab

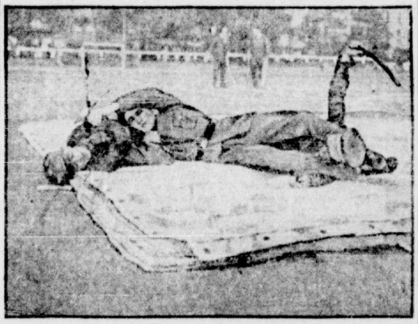
Montag im „Proletarischen Reporter" erscheint.

Ein früherer Fremdenlegionär schildert seine Er-lebnisse in der französischen Fremdenlegion.

Bestellt den „Klassenkampf"

Im Bärenzwinger überfallen

Im Zoologischen Garten in Madrid fiel ein Eisbär über einen Wärter her und verletzte ihn schwer. Auf die Hilferufe des Be-drängten eilten andere Wärter herbei, die ihn befreiten. In der Aufregung vergaßen sie aber, den Zwinger zu schließen. Der Bär gelangte ins Freie und wurde von den herbeigeeilten Wärtern durch 30 Schüsse niedergestreckt.



Die Sipo in Deutschland

wird in den Kunstgriffen des Jiu-Jitsu unterrichtet. Unser Bild zeigt einen Berliner Schutzpolizisten, der zwei Angreifer durch einen Griff unschädlich macht. So werden die Lieblinge des Sozialdemokraten Grzesinski eingedrillt, um sie dann gegen die Arbeiterschaft loszulassen. In nichts unterscheidet sich die Polizei in Deutschland von der der amerikanischen Bourgeoisie.

Asyl für Obdachlose

Von Theobald Tiger

Und steht Du einmal am Ende
und hast keine Bleibe, kein Brot —
dann falte zufrieden die Hände,
man sorgt für Deine Not.

Es gibt für solche Zwecke
ein Asyl — da findet der Mob
ein eisernes Bett, eine Decke
und einen alten blechernen Topp.

Hast Du Dein ganzes Leben
geschuftet wie ein Vieh;
und gehts Dir im Alter daneben,
entläßt Dich die Industrie —:

dann heißt es noch lang nicht: Verrecke!
Der Staat gibt Dir sachlich und grob
ein eisernes Bett, eine Decke
und einen alten blechernen Topp.

Manche auf diesem Planeten
leben bei Sekt und Kapaun.
Ja, soll'n sie vielleicht dem Proleten
einen Palast aufbaun —?

Andre verrecken im Drecke,
Du hasts noch gut — na und ob!
Du hast im Asyl eine Ecke,
ein eisernes Bett, eine Decke
und einen alten blechernen Topp.

Wohltaten, Mensch, sind nichts als Dampf.
Hol Dir Dein Recht im Klassenkampf —!

(Aus der neuesten „Arbeiter-Illustrierten".)

Ein Landgerichtsrat stiehlt — ist aber kein Dieb

Aus dem Verbandsblatt „Die Thüringer Polizei", Weimar, 1. September 1928, Nr. 17:

„In Rudolstadt war im vorigen Jahre der Landgerichtsrat Zweigler von einem Fleischermeister dabei ertappt worden, wie er, als er sich unbeobachtet glaubte, in seiner Aktenmappe eine Anzahl

Würstchen verschwinden ließ.

Der Herr Landgerichtsrat wurde, als dies bekannt wurde, sofort vom Amte suspendiert. Man erwartete aber auch die Einleitung eines Strafverfahrens. Als dieses nicht zustande kam und die Thüringische Landesregierung im Landtag deshalb von sozialdemo-kratischer Seite interpelliert wurde, wurde von amtlicher Seite mit-geteilt, daß Landgerichtsrat Zweigler in den Ruhestand versetzt worden sei. Ein Strafverfahren habe nicht durchgeführt werden können, da ihm nach einem psychiatrischen Gutachten der Schutz des § 51 des RStrGB. zur Seite stehe.

Dieses Gutachten, das der Jenaer Universitätsprofessor Stroh-meier verfaßt hat, ist kürzlich von einem Regierungsvertreter im Haushaltausschuß des Thüringer Landtags bekanntgegeben worden. Professor Strohmeier geht hier davon aus, daß Zweigler aus dem Schlachterladen, und zwar aus einem Raum neben dem Laden, wiederholt Würste gestohlen habe. Zwar habe er bei vollem Bewußtsein gestohlen. Er sei jedoch als Psycho-path zu bewerten, da er sich bei dem Diebstahl nichts gedacht habe. Deshalb falle sein Ver-halten unter den § 51 des RStrGB.

Und solch ein Mann hat nun jahrelang über andere Menschen Recht gesprochen, so manchen armen Teufel, der aus Not ge-stohlen hat, hinter Schloß und Riegel gebracht!

Neue Arbeiter-Literatur

Der „Arbeiter-Fotograf"

„Vom Malerpinsel zum fotografischen Apparat", heißt ein Aufsatz von Fritz Schiff, der dem September-Heft des „Arbeiter-Fotograf" vorangesetzt ist. Der Verfasser zeigt, wie Pinsel und Apparat — Ausdrucksmittel verschiedener Zeitalter — dazu dienen, Gegenstände und Geschehnisse bildlich festzuhalten. Beiden ist der gleiche Zweck eigen, aber nur das Objektiv vermag Wirklichkeit wirklich und ungeschminkt wiederzugeben. Die Kamera ist für den Arbeiter-Fotograf kein Spielzeug, sie ist ihm Helfer im Dienst politischer und kultureller Aufklärungsarbeit. In dem Artikel „Verbandstag der Altersschwachen" wird einmal grundsätzlich die Frage der bürgerlichen Foto-Amateure und die gegensätzliche Stellung ihrer Organisationen zu der proletarischen Vereinigung der Arbeiter-Fotografen aufgerollt und die enge Verbindung des Bürgertums mit den Industrie-Interessen gebührend gekennzeichnet. Interessante technische Arbeiten („Belichtungsmesser" von Professor P. V. Neu-gebauer, „Aufnahme sehr schnell bewegter Objekte" usw.), originelles Bildmaterial und die viel diskutierte „Bilderkritik" geben jedem Foto-Amateur nützliche Winke.

Der „Arbeiter-Fotograf" kostet 30 Pfennig, ist bei der Post zu bestellen oder direkt durch den Neuen Deutschen Verlag, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 48, zu beziehen. Fordern Sie ein Probe-Exemplar!

Polizeiterror gegen Streikende im Lande der Sacco- und Vanzetti-Mörder

New Bedford (Massachusettes USA.) streiken seit fünf Monaten 35 000 Textilarbeiter. Die Bourgeoisie versucht mit allen Mitteln den heldenhaften Kampf niederzuringen. ubliche brutale Polizeimaßnahmen werden gegen die Streikenden angewandt. Das Bild links zeigt, wie drei Kettenhunde der amerikanischen Bourgeoisie sich auf den Genos-nd Streikführer Peter Hayelias stürzen und ihn verhaften. Das Bild rechts zeigt den Abtransport der in Massen verhafteten Textilarbeiter durch die Polizei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280922-12/fragment/page=0005
DFG

Stadt Halle

22. September 1928.

Im Reiche der reichen Hausfrau

(Arbeiterinnenkorrespondenz)

Im Reiche der Hausfrau heißt eine Ausstellung, welche jetzt vom Bund der Hausfrauen im „Stadtschützenhause" veranstaltet wird. Wenn man als Arbeiterfrau diese Ausstellung durchschritten hat, denkt man: O welche Lust, Hausfrau zu sein. Denn Elektrizität ist Trumpf. Es gibt Wasch- und Wringmaschinen mit kleinem elektrischem Motor; **Kochapparate, die, wenn das Essen gar ist, sich allein ausschalten, dann das Essen warm halten;** elektrische Oefen, Plätten, Waschapparate, Staubsauger, Bohnermaschinen usw. Sogar Scheuerapparate, welche die Hände nicht naß machen, Plättbretter als Leiter zu benutzen. Interessiert fragt man nach den Preisen, — denn wie schön wäre es gerade für die Arbeiterfrau, welche noch mitverdienen muß, wenn sie sich die Arbeit im Hause erleichtern könnte — und muß erschreckend feststellen, daß es in einem Arbeiterhaushalt unmöglich ist, sich diese Sachen anzuschaffen, denn die meisten Sachen kosten mehr, als der Mann im ganzen Monat verdient. Auch die bequemsten Abzahlungen können uns nichts nützen, der Lohn reicht jetzt noch nicht mal zum richtigen Essen. Alle Erleichterungen und Errungenschaften der Technik kommen denen zugute, die dank ihres großen Einkommens, das sie aus den Knochen unserer Männer schinden, die Arbeit sowieso nicht selbst zu machen brauchen.

Außer den Apparaten und praktischen Möbeln, die die Hausarbeit zu einem Spaß machen, wird noch vieles andere gezeigt. Gutes und minderwertiges Fleisch — die Arbeiterfrau muß ja doch das minderwertige kaufen — kochfertige Gemüse, Konserven und vieles andere. Im Grunde genommen ist diese Ausstellung im Reiche der Hausfrau nur eine Reklame der hallischen Geschäftsleute. Wenn man zwei Stunden herumgelaufen ist, denkt man, alles dies sieht man in den Schaufenstern der Geschäfte, warum eigentlich diese Ausstellung?

Vielleicht wollte die „Allgemeine Zeitung", welche als einzige dort vertreten ist und von der man auch ein Exemplar in die Hand gedrückt bekommt, sich bei den Hausfrauen in Empfehlung bringen.

Ein Proletarierkind — Was liegt daran?

A.-K. In der Reichsverfassung ist jedem Deutschen eine gesunde Wohnung zugesichert. Wie es in Wirklichkeit aussieht, davon hier ein kleines Beispiel:

Die Metallarbeiterfamilie F. lebt in der Schmiedstraße 20, 4. Etage, geradezu idyllisch in ihrer „Wohnung". Es ist ein Raum (eine Bodenkammer). Die Wände sind von Holz. Drei kreisrunde Löcher, zirka 40 Zentimeter im Durchmesser, welche sich am Erdboden befinden, stellen die Fenster dar; und bei hellstem Sonnenschein ist es nicht möglich, die Zeitung zu lesen, es sei denn, man legt sich auf den Fußboden neben ein „Fenster". Im Sommer sind Temperaturen von 45 Grad keine Seltenheit, im Winter liegt im „Zimmer" Schnee und ein Durchheizen ist unmöglich. Neben der Wohnung, nur durch eine leichtverschalte Bretterwand getrennt, befindet sich eine Räucherkammer, und ein liebliches Parfüm macht so den Aufenthalt im Zimmer „angenehm". Mäuse und Schwaben sorgen für Zerstreuung.

Seit drei Jahren ist die Familie F. gezwungen, hier zu hausen.

Ein Kind ist im Winter an Lungenentzündung gestorben, weil keine Wärme in den Raum zu bringen war und das zweite Kind ist schon dreimal an Lungenentzündung erkrankt.

Es befindet sich noch heute in ärztlicher Behandlung.

Ein paar Damen vom Wohlfahrtsamt waren auch dort und sagten: „Aber Frau F., was wollen Sie denn, die Wohnung ist doch gut, andere haben noch schlechtere Wohnungen!"

Vielleicht tauschen die Damen vom Wohlfahrtsamt mit der „schönen" Wohnung in der Schmiedstraße.

Wieder einmal die Republik gerettet

Der SPD.-Vorsitzende von Wettin als Kronzeuge der Deutschen Volkspartei gegen klassenbewußte Arbeiter

Wer die Republik beleidigt oder beschimpft, soll nach dem Gesetz zum Schutze der Republik bestraft werden. Auch das Wort „Saurepublik" soll eine Beleidigung sein. Daß aber nicht jeder, der die Republik beleidigt, bestraft wird, das hat die Freisprechung des Faschisten Oberleutnant a. D. Hans Krüger vor der Großen Strafkammer in Landsberg (Warthe) bewiesen, von der wir am 10. September im „Klassenkampf" berichteten. Dieser Faschist hatte auf einer Tagung des Kreiskriegerverbandes Königsberg öffentlich die Republik als „Saustall" und „Saurepublik" bezeichnet. Die deutsche Klassenjustiz hatte bei dem Prozeß gegen Krüger in der Berufungsinstanz auf Freispruch entschieden, weil sie in den obengenannten Ausdrücken keine Beschimpfung der repblikanischen Staatsform erblickten (!!). „Saurepublik" ist also keine Beleidigung, wenn dieses Wort von einem Faschisten ausgesprochen wird.

Etwas ganz anderes ist es aber, wenn ein Kommunist das Wort „Saustall" im Zusammenhang mit Zuständen der deutschen Republik gebraucht. So hatte der Genosse Willy Kunz am 23. März in einer öffentlichen Versammlung der Deutschen Volkspartei in Wettin als Diskussionsredner das Wort „Saustall" gebraucht, als er die sozialen Verhältnisse in der „freiesten Republik der Welt" darlegte. Das haben die Wettiner Vertreter der Partei des deutschen Schwerkapitals zum Anlaß genommen, um dem Genossen Kunz einen Prozeß anzuhängen. Denn bekanntlich läßt die Partei der Trustbourgeoisie nichts auf die Republik, in der sie die Arbeiterklasse auf die schlimmste und raffinierteste Weise ausbeuten kann, kommen.

Um ganz sicher zu gehen, haben die Kapitalistenvertreter aus Wettin sogar den dortigen

Vorsitzenden der SPD., Schmeling, als Kronzeugen angegeben,

der sich vor Gericht alle Mühe gab, um zu „bezeugen", daß in der betreffenden Versammlung die Republik von dem kommunistischen Redner wirklich beleidigt worden sei.

Man sieht hier, daß die Bourgeoisie, wie in der Panzerkreuzerfrage, auch in allen anderen Fragen der Hilfsbereitschaft der SPD. sicher ist und sich vollkommen auf diese sonderbare „Arbeiterpartei" verlassen kann, wenn es gilt, gegen klassenbewußte Arbeiter vorzugehen.

Das Gericht verurteilte unseren Genossen zu einer Geldstrafe von 50 Mk. Der Genosse Kunz hatte vor Gericht ganz richtig erklärt, daß, falls er nicht wie der Faschist Krüger freigesprochen, sondern verurteilt wird, die Richter damit nur beweisen, daß sie auf dem Boden dieses kapitalistischen Staatssystems stehen, ihre Rolle als Klassenrichter offen eingestehen. Anders kann es auch nicht sein, solange die Arbeiterklasse dieses System nicht gestürzt hat.

Rote und blaue Mieterkarten sind nicht übertragbar

Wie aus einer Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil hervorgeht, haben sich in letzter Zeit die Angebote in den Tageszeitungen (d. h. in der bürgerlichen Presse) auf Verkauf oder Kauf der vom Wohnungsamt ausgestellten roten oder blauen Mietberechtigungskarten (sogen. Freischeinen) gehäuft. Diese Karten geben nur denjenigen Wohnungsuchenden ein Recht zur Anmietung einer Wohnung, auf deren Namen sie ausgestellt sind. Die entgeltliche oder unentgeltliche Uebertragung auf eine andere Person ist unstatthaft. Zuwiderhandelnde setzen sich der Gefahr aus, wegen Betruges zur Anzeige gebracht zu werden. Zudem hat der Käufer sein Geld nutzlos ausgegeben.

Bruckdorf, Cröllwitz und Flugplatz

Die Bedenken, die wegen der unzureichenden Abänderungen im Schwelereibetrieb der Grube „Alwine" immer wieder erhoben werden, beweisen immer mehr ihre Berechtigung. Am Donnerstagabend brannte im Betrieb das Gas ab; trotzdem strömten Gase aus, und zwar zogen sie, der Windrichtung entsprechend, nach Zwintschöna, wo sie derartig stark waren, daß den Bewohnern zumute wurde, als ob sie in einem dicht mit Gas gefüllten Raum wären. Wenn auf den Gasometer ein stärkerer Druck als 900 Kubikmeter kommt, müssen die Gase abgelassen werden. Um nun die Vorschriften der Behörde zu umgehen,

werden die überschüssigen Gase statt am Tage, jetzt einfach nachts abgelassen!

Für dieses brutale, überaus rücksichtslose Verhalten findet man überhaupt keine Worte, und es stimmt schon, wenn Stadtmedizinalrat Schnell in der gestrigen Pressebesprechung konstatierte, daß die Feststellung, hier läge ein unendlicher Mangel an Gemeinsinn vor, noch ein sehr milder Ausdruck ist. Wir wissen, daß es im Wesen der kapitalistischen Klasse liegt, über alle Interessen der Allgemeinheit hinweggehend, nur die eigenen Profitinteressen im Auge zu haben. Tagtäglich finden sich neue Beweise dafür; die Braunkohlenaktionäre schweigen, und die Regierungsinstanz tut nichts anderes als provokatorische Kommuniqués verfertigen, — denn um ein solches handelt es sich bei der Bergbehörde — auf die die bürgerliche Presse zum größten Teil bereitwilligst hereinhüpft. So hat die „Allgemeine Zeitung" die letzte Erklärung des Oberbergamtes kommentarlos abgedruckt und sich erst gestern wieder durch die Pressebesprechung das Rückgrat gegen die Vergasung steifen lassen. Und das „Volksblatt" hat ja die Behörde offen in ihrer sabotierenden Haltung gestärkt mit der Redensart, man sei nicht so boshaft wie die Kommunisten, die Stillegung der Schwelerei zu fordern. Das wird nun wohl alles so weitergehen. Heute findet eine Sitzung der aus den Saalkreisortschaften Beschwerde führenden Gemeindevorsteher usw. auf dem Landratsamt statt. Herr Grützner aber hält es noch immer nicht für nötig, sich irgendwie zu äußern, obwohl er doch der Vorgesetzte der Bergbehörde ist. Dieser Sozialdemokrat sieht ruhig mit an, wie die Stadt Halle und die umliegenden Proletariergemeinden vergast werden.

*

„Ein Gas ist uns so lieb wie das andere", sagte Stadtmedi[zinal]rat Schnell ironisch in der gestrigen Pressebesprechung u[nd] berichtete dann über die Situation in Cröllwitz. Nachdem ... verschiedenen Gutachten eingereicht worden sind, beschäftigt sich der Bezirksausschuß mit der Angelegenheit. Die ... schwebt also, wie es immer so schön heißt. Die Entscheidung des Bezirksausschusses sei in allernächster Zeit zu erwarten. Wir ... nen diesen Optimismus nicht teilen. Gerade die Cröllwitzer P[apier]fabrik hat es bisher immer wunderbar verstanden, eine Ent[schei]dung hinauszuziehen. Sie hat Verbesserungsvorschläge ... reicht, von deren durchgreifender Wirkung jedoch der Magistrat ... überzeugt sein konnte und deshalb nochmals Nachprüfungen anlaßte. Daß die Vorschläge der Cröllwitzer Papierfabri[k] ... großen und ganzen nur der Hinauszögerung dienen, dürfte ... sein. Aber — auch hier reichen die gesetzmäßigen Mittel eben ... aus, um wirklich durchzugreifen.

*

Die Flugplatzverstänkerung ist die dritte Variation der ... schiedenen hallischen Vergasungserscheinungen. Obwohl die ... schinen plombiert sind und eine Fabrikation nicht mehr mögli[ch] ... stinkt es auf dem Flugplatz immer noch. Der Herr Kü[hne], welcher seine Giftküche ohne Konzession einrichtete, hat seine ... schen Produkte jetzt nämlich in einen Schuppen zum Trockne[n] ... bracht. Dort verbreiten sie noch immer einen bestialischen G[estank]. Auf eine Anweisung, das Zeug in Blechkisten zu verpacken, ... widerte Herr Kühne mit der Bemerkung, das könne er nicht,

damit wäre Explosionsgefahr verbunden.

Und in der Tat, es ist auch so. Die Flugplatzanwohner haben das Vergnügen, solche Explosionsstoffe in der Nähe ihrer ... nungen beherbergen zu dürfen. Nach Ansicht des Stadtge[sund]heitsamtes bleibt nichts anderes übrig, als die Chemiepro[dukte] auf anderem Wege zu beseitigen, sie zu vergraben oder in ... Schacht zu werfen. Aber auch hier sei alles eine Frage der ... ständigkeit. Und das ist ja das schöne an unserer deutschen ... publik.

Man schlägt sich so lange um die Zuständigkeit herum, bis ei[nes Tages] die ganze Kiste in die Luft fliegt.

Kämpfer oder Mameluken?

Das „Volksblatt" holt sich aus Zeitz einen Beurteiler über die weltlichen Schulen in Halle, aus dessen Beobachtungen hervorgeht, daß er auch nicht das geringste von dem Wesen des heutigen kapitalistischen Staates und seinem Schulwesen begriffen hat. Es wurmt ihn sehr, daß einige Elternbeiratsmitglieder versuchen, der weltlichen Schule ein kommunistisches Gepräge zu geben. Daß seine Parteigenossen der Schule ein sozialdemokratisches Gepräge geben und daß dieses Gepräge die Panzerkreuzergesinnung im pazifistischen Gewande ist, weiß der Zeitzer „Volksblatt"-Berichterstatter nicht. Er lobt nur die Lehrerschaft über den grünen Klee und kleidet das in die von keiner Sachkenntnis getrübten Worte: „Die Hallenser Eltern und Kinder sind wirklich um ihre Lehrerschaft in der weltlichen Schule zu beneiden." Wie diese Lehrerschaft im Durchschnitt aussieht, zeigt das Beispiel des Rektors Görsch, der in der Mitgliederversammlung der SPD. heftig und entschieden für die Panzerkreuzerpolitik der Müller-Severing eintrat und diese Politik des Imperialismus mit allen Mitteln gegen seinen Parteigenossen Schoenlank durchkämpfte. Daß inzwischen Schoenlank auch Verfechter dieses Kurses geworden ist und alle Opposition gegen die Panzerkreuzerbewilligung aufgegeben hat, gehört auch in dieses Kapitel. Schoenlank war es doch, der seine Verbandskollegen mit den wüstesten Mitteln an der Annahme einer Entschließung gegen den Panzerkreuzer zu hindern versuchte. Aber der Zeitzer „Volksblatt"-Korrespondent schwärmt weiter von der weltlichen Schule: „Die Schuljugend wird nicht zu geduckten Sklaven erzogen. Zu Kämpfern für das Proletariat, aber keinen Duckmäusern." Das sind wohl keine Duckmäuser, jene großtuerischen „linken" Sozialdemokraten, die nach jeder Parole ihres Parteivorstandes kuschen. Das sind wohl große Kämpfer für das Proletariat, die den Panzerkreuzerbau verteidigen und den Kampf des Proletariats zugunsten des neudeutschen Imperialismus verraten? Und dann noch eins. In dem Bericht heißt es, die Kommunisten sollten ihre Theorie erst in die Praxis umsetzen, aber nicht mit „nichtssagenden hohlen Reden oder mit Gummiknüppeln". Das ist ja sehr interessant. Bisher haben wir nur gewußt, **daß die Polizei des sozialdemokratischen Innenministers Grzesinski Gummiknüppel hat und sie gegen die Arbeiter schwingt** (siehe Sacco- und Vanzetti-Demonstration) und daß dieser Polizeigummiknüppel in Berlin einmal aus Versehen auf dem Rücken des Vizepolizeipräsidenten Weiß herumtanzte. Daß die Kommunisten Gummiknüppel haben sollen, ist wirklich ganz neu. Wenn man die Kinder der weltlichen Schule fragen würde, wer die Gummiknüppel hat, so würden sie bestimmt die richtige Antwort geben. Man sieht also, die „nichtssagenden hohlen Reden" sind ganz auf seiten der SPD. und die proletarische Elternschaft wird sich davon nicht beirren lassen.

Sozialdemokratischer Spitzeldienst und seine Ablenkungsmanöver

Daß die sozialdemokratischen Parteispitzen in diesen kapitalistischen Staat hineingewachsen sind, das begreifen auch bald die sozialdemokratischen Arbeiter. Sie spüren den Drang ihrer Führer nach Positionen in den Regierungsstellen. Daß aber die sozialdemokratischen Führungen sich der Polizei dieses kapitalistischen Staates auf verschiedenartige Weise bedienen im Kampfe gegen klassenbewußte Arbeiter, das zeigt sich immer mehr. Sozialdemokratische Funktionäre, im Dienste der Polizei stehend, **bespitzeln die Versammlungen der Kommunisten.** Es gibt Polizeipräsidien, die durch eine solche Spitzelarbeit sich im Besitze eines Berichtmaterials schätzen, mit dem sie dieselbe Organisation eröffnen könnten, die sie bespitzeln lassen. Will die Sozialdemokratische Partei bestreiten, daß sie aus diesem Polizeispitzelmaterial ihren Stoff gegen Kommunisten und rote Frontkämpfer hernimmt? Das dürfte ihr schwer fallen. Um nun von ihren eigenen Bespitzelungsmethoden abzulenken, schreit das „Volksblatt" gestern von „Kommunistischer Spitzelmethode". Im „Volkspark" sollten vier Burschen eine sozialdemokratische Versammlung bespitzelt haben. Darunter soll sich ein roter Frontkämpfer befunden haben. Ganz entschieden müssen wir uns gegen ein solches schmutziges Ablenkungsmanöver wenden. Hier hat das „Volksblatt wieder einmal gezeigt, wie die Losung „Haltet den Dieb!" angewendet wird.

Arbeiterfrau, auf zur Traubenkur!

Was Weintrauben sind, weiß wohl jeder. Aber nicht jeder weiß, daß mit diesen edlen Rebenfrüchten regelrechte Kuren gemacht werden können. Jawohl, der Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung hat's dem Amtlichen Preußischen Pressedienst mitgeteilt, der nun dieses Wunder aller Welt kund und zu wissen tut. Da wird zunächst darauf hingewiesen, daß die Weintrauben besonders reich an den „von der Ernährungswissenschaft in neuester Zeit als besonders wichtig angesehenen Vitaminen" seien. Auch Zucker und eine Anzahl mineralischer Bestandteile sollen in den Trauben enthalten sein. Das Schönste kommt aber erst noch. Die Traubenkuren sollen sich nämlich ausgezeichnet für Entfettungszwecke eignen. Ist das nicht fabelhaft? Die Damen und Herren der Bourgeoisie, die gezwungen sind, ein lästiges Fettpolster mit sich herumzuschleppen, haben jetzt wenigstens ein Mittel, um sich von diesem Fettüberfluß zu befreien. 1½ bis drei Kilogramm Trauben brauche man „bloß" täglich zu verzehren. Aber die Sache mit der Entfettung hat auch noch Schattenseiten. Wenn die Traubenkur neben der gewohnten nahrhaften Kost gemacht wird, dann stellt sie — alles nach den Mitteilungen des Landesausschusses für hygienische Volksb[elehrung] — eine zweckmäßige Unterstützung einer Mastkur [dar]. Demnach müßten diejenigen, die gern ihr Fettpolster los sein [woll]ten, auf die täglich gewohnten reichhaltigen Mahlzeiten verzi[chten]. Das ist natürlich ein ganz unmögliches Verlangen. Uebri[gens] braucht man gar keine Traubenkur, wenn man keine opul[enten] Mahlzeiten mehr einnimmt. Das können die fettleibigen D[amen] und Herren des Bürgertums von jeder ausgemergelten Proleter[frau] erfahren.

Kurzum, Traubenkuren sind nichts für die Arbeiter. Un[d sie] brauchen sich nicht erst zu entfetten. Doch wenn sie ihren Ki[ndern] einmal Weintrauben kaufen wollen, dafür langt das Geld ... Woher nehmen? Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt ... Antwort darauf.

Das Tiefbauprogramm der Woche

In der Woche vom 24. bis 29. September 1928 werden von im Auftrage der städtischen Tiefbauverwaltung nachste[hende] größere Arbeiten begonnen bzw. fortgesetzt: Neubefestigung [der] Großen Märkerstraße, der Beethovenstraße und von Teilen [der] Liebenauer Straße und des Lutherplatzes. Ausbau des Tu[rm]-, Schwimmer- und Läuferweges und der Straße Am Gesundbrun[nen]. Umgestaltung des Platzes am Steintor. Erneuerung des ... pflasters in der Großen Steinstraße zwischen Barfüßer- und M... straße. Herstellung von Tonrohrkanälen in der Mittelwache, ... Steg. Herstellung von Tonrohrkanälen im Röpziger Weg, S... S 52 und S 53 südlich der Huttenstraße. Herstellung eines ... rohrkanals auf dem Schulberg. Herstellung von Fernheizkan[älen] im Zuge Stadtbad, Franzosenweg, Krausenstraße, Friesenst[raße], Berliner Straße, Freiimfelder Straße, Straßenbahndepot. ... bau der Pumpstation der Spitze.

Die hallischen Lebenshaltungskosten-Inderziffe[rn]

hat das Statistische Amt der Stadt Halle nach dem Stande [vom] 19. September 1928 auf der Grundlage der fünfköpfigen Nor[mal]familie, bezogen auf 1913/14 = 1, wie folgt berechnet: 1. Ge[samt]lebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleucht[ung], Bekleidung und sonstiger Bedarf, einschl. Verkehr, ohne Ste[uern] und soziale Abgaben): 1,49 (Veränderung gegenüber der Vor[woche] — 0,7) Prozent. 2. Lebenshaltung ohne sonstigen Bedarf: ... (— 0,7) Prozent. 3. Lebenshaltung ohne Bekleidung und sons[tigen] Bedarf (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung): ... (— 0,7) Prozent. 4. Ernährung: 1,44 (— 1,4) Prozent. 5. Hei[zung] und Beleuchtung: 1,79 (—) Prozent. 6. Wohnung: 1,27 (—) [Pro]zent. 7. Bekleidung: 1,87 (—) Prozent. 8. Sonstiger Bed[arf]: 1,77 (—) Prozent.

Um die Verkehrssicherheit im Kraftdroschken-gewerbe

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben [die] Grundsätze für die Regelung des Kraftdroschkenwesens [vom] 15. Juli v. J. nach Anhörung der beteiligten Behörden und In[ter]essenten folgenden Zusatz erhalten: Um die Verkehrssicherheit [im] Kraftdroschkengewerbe zu gewährleisten, darf die Fahrbereits[chaft] der Kraftdroschkenführer grundsätzlich 12 Stunden nicht ü[ber]schreiten. Sind seit dem Dienstantritt eines Kraftdroschkenfüh[rers] 12 Stunden verflossen, so darf er keine Fahrt mehr annehmen.

Hallische Tageschronik

Es war ein Rentenempfänger

Die Persönlichkeit der am Donnerstag in der Saale gelande[ten] unbekannten männlichen Leiche ist als ein auswärtiger Ren[ten]empfänger festgestellt worden.

Anstoß erregend. Am 21. September, gegen 17.15 Uhr, wu[rde] vor dem Grundstück Steg 2 eine Frau von einer ihr unbekann[ten] weiblichen Person angestoßen, wodurch sie zu Fall kam. Die F[rau] kugelte sich das rechte Kniegelenk aus. Durch einen Sanit[äter] wurde das Knie wieder eingerenkt, worauf sie durch Hausbewo[hner] in ihre Wohnung gebracht wurde.

Brennende Räucherkammer. Am 21. September gegen 23.05 [Uhr] rückte die Feuerwehr nach Domplatz 5 aus, wo die Räucherkam[mer] einer Kolonialwarenhandlung in Brand geraten war. Nach ei[ner] Tätigkeit von etwa 5 Minuten war der Brand gelöscht.

Der Magistrat veröffentlicht im Anzeigenteil das Datum [für] die neuen Anmeldungen der Staatlich-Städtischen Handwer[ker]klassen und -kurse.

(Schluß des lokalen Teiles auf Seite 8.)

Morgen, Sonntag im „Flugplatz-Kasi[no]"
gemütliches Familien-Kränzch[en]
bei ff. Bewirtung und gutem Tanz-Konze[rt]
Stimmungs-Kapelle!
NB. Bon Endstation Linie 1 (Gertraudenfriedhof) in 7 Min[uten] erreichen. Saal noch einige Sonnabende frei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280922-12/fragment/page=0006

Leben · Wissen · Kunst

Nr. 224 — Sonnabend, 22. September 1928

Bismarcks Kampf gegen die deutsche Arbeiterbewegung

Von **Fritz Rück**

(… September 1878 wurde das Sozialistengesetz dem Reichstag vorgelegt)

… Veröffentlichung der offiziellen diplomatischen Dokumente …kriegszeit hat auch ein helles Licht geworfen auf die Be…ung **Bismarcks** an der Abwürgung der Pariser Kommune. …as Zusammenarbeiten der noch im Kriegszustand be…chen deutschen und französischen Regierungstruppen ermöglichte …stürmung von Paris durch die Soldaten der in Versailles …en französischen Bourgeoisie. Der Haß gegen jede revolu… Bewegung lag dem preußischen Junker **Bismarck** im …

… Vereinigung der beiden feindlichen Richtungen der damals …ungen Sozialdemokratie auf dem Gothaer Einigungs…greß hatte die agitatorische Wucht der sozialdemokratischen …gung verstärkt, die nach

den Gründerjahren einsetzende Wirtschaftskrise

…isierte die Arbeiterschaft. Bei den Wahlen stiegen die sozial…tischen Stimmenzahlen, die sozialdemokratische Presse … sich aus. Obwohl in vielen Punkten noch sehr unklar, be… sich die Sozialdemokratische Partei doch zu den Lehren von … und **Engels**, und die Tätigkeit der ersten Internationale … allem die Pariser Kommune waren noch zu frisch im Ge… der herrschenden Klassen und Männer, um nicht der …enden sozialdemokratischen Bewegung mit einem aus Miß…, Angst und Brutalität gemischten Gefühl gegenüberzutreten. …em **Bismarck** wartete schon in den Jahren vor 1878 nur … Anlaß, der ihm die Aufrichtung des Ausnahmezustandes …ichen würde.

… Attentate auf den alten Kaiser **Wilhelm** im Sommer …ten diesen Anlaß. Sowohl der Klempnergeselle **Hödel** … **Nobiling**, die beiden Attentäter, hatten mit der sozial…tischen Bewegung nicht die geringste Verbindung. Aber …che Kleinigkeiten kümmerte sich **Bismarck** nicht, wenn es …inen lang gehegten Plan zu verwirklichen.

… nach dem Attentat **Nobilings** löste Bismarck den … auf und machte unter Anspannung des gesamten Staats…tes, unter Aufbietung eines Heeres von Polizisten, Spitzeln, …nten die Neuwahlen. Der neugewählte Reichstag hatte …ende Aufgabe,

… **Durchpeitschung des Sozialistengesetzes zu besorgen,**

… denn auch mit dem Eifer und der Schnelligkeit eines appor…den Hündleins tat.

… den ganzen Sommer hindurch geübte behördliche Terror wurde …nahme des Gesetzes in ein System gebracht und planmäßig … Der erste Schlag richtete sich gegen die sozialdemokra… Presse und Literatur. Die drei namhaftesten Blätter der … mit zusammen etwa **45 000 Abonnenten wurden** … **verboten**. Bis 31. Juni 1879 waren 317 Vereine, …, 129 periodische und 278 nicht periodische Druckschriften …

… daß ein besonderer Anlaß dafür vorlag oder auch nur …nsive sozialdemokratische Agitation festzustellen war,

…hängte **Bismarck im November 1878 über Berlin den kleinen Belagerungszustand.**

…Parteimitglieder wurden sofort ausgewiesen, Familienväter … auf morgen gezwungen, abzureisen und ihre Familien … ungewissen Schicksal und der Solidarität der Genossen über…

… Jahre lang währte der Ausnahmezustand, durch dessen …Bismarck die sozialdemokratische Bewegung zermürben wollte. …on Reichstagswahl zu Reichstagswahl zeigte es sich, daß die … des deutschen Proletariats, die in den Reihen der Sozial…tie marschierte, aus dem erbitterten Kampfe um die poli… Selbstbehauptung nur neue Kräfte schöpfte, das Ringen mit …ganen des Bismarckschen Staates und der Widerstand gegen …schärfte Ausbeutung durch eine Bande von Industrierittern, … politische Knebelung der Arbeiterklasse und das Verbot der …schaften zur Drückung der Löhne und Verlängerung der Ar… benutzten, soweit eine solche noch möglich war, wurde zu … Schule des Kampfes, aus der die Sozialdemokratische Partei …, geschult und gestählt hervorging.

… einer ungefähren Statistik waren unter dem Sozialisten…200 periodische oder nichtperiodische Druckschriften und 332 …organisationen der einen oder der andern Art verboten … Ausweisungen aus den Belagerungsgebieten waren gegen …folgt, von denen über 500 die Ernährer von Familien be… haben.

…höhe **gerichtlich verhängter Freiheitsstrafen belief sich auf 1000 Jahre,**

… auf 1500 Personen verteilten. Gegenüber den Opfern, die …volutionäre Arbeiterschaft Deutschlands in den Jahren seit …derwerfung der Revolution 1918 gebracht hat im Kampfe … Durchsetzung ihrer Klassenziele, sind diese Zahlen nicht allzu … Auch die Niederlage der Kommune hat das französische …riat erheblich mehr gekostet als das Sozialistengesetz die … Arbeiterbewegung. Aber das Sozialistengesetz war ja … Folge einer niedergeworfenen Revolution, in der um den … Einsatz gestritten worden war, sondern der Versuch Bis…, die Entwicklung einer revolutionären Klassenkampfpartei …tischen Proletariats zu verhindern. Die nackten Zahlen der …en Opfer können auch nicht wiedergeben die ungeheuren …ungen und Anstrengungen, die Tausende einfacher Arbeiter … Jahr auf sich genommen hatten um ihrer sozialistischen …gung willen, den lastenden Druck der Staatsgewalt auf … Denken und Tun, die Aechtung und Verfehmung, die im … vermuckerten, teilweise noch in halbfeudalen mittel…den Zuständen steckenden Deutschland eine ganz andere Be… hatten als später. Es bedurfte heroischer Anstrengungen …s ganzen ungebrochenen Siegeswillens einer aufsteigenden …, um das Sozialistengesetz und mit ihm das ganze Bis…e Regierungssystem und seinen Träger zu Fall zu bringen.

… andere Statistik zeigt, was die herrschende Klasse in …land durch das Sozialistengesetz erreicht hat. Beim Erlaß …hlte die Sozialdemokratische Partei 437 158 Wahlstimmen, … 42 politische Blätter; die gewerkschaftlichen Organisatio…hlten 50 000 Mitglieder und 14 Organe. Beim Erlöschen …ialistengesetzes im Jahre 1890

…**erhielt die Sozialdemokratie 1 427 298 Wahlstimmen**

…tte 60 politische Blätter; die Gewerkschaften hatten 200 000 …der und 41 Organe. Ueber die Wirkung des Sozialisten… auf die Partei sagt **Franz Mehring** in seiner „Geschichte …schen Sozialdemokratie":

„Aber wie der Verlust, so läßt sich auch der Gewinn des Sozialistengesetzes nicht in einigen, sei es noch so rühmlichen Ziffern zusammenfassen. Nach dem bekannten dialektischen Gesetze war die Quantität auf einem gewissen Punkt in die Qualität umgeschlagen; die Partei war in dem zwölfjährigen Kampfe nicht nur größer und stärker geworden, sondern hatte sich auch in ihres Wesens Wesenheit reicher entwickelt. Sie hatte nicht nur gekämpft und geschlagen, sondern auch gearbeitet und gelernt; sie hat nicht nur den Beweis der Kraft, sondern auch den Beweis des Geistes geliefert. Das waren unschätzbare Erfolge, die sich in Zahlen überhaupt nicht ausdrücken ließen, so wenig wie das Bewußtsein der Unbesieglichkeit, das die Partei durchdrang, seitdem sie den Krieg mit allen Machtmitteln eines modernen Großstaates zwölf Jahre hindurch siegreich bestanden hatte. Die Massen waren der Held des proletarischen Heldenzeitalters; gerade darin lag seine eigentümliche Größe und Hoheit."

Zur Führung des politischen Kampfes und ideologischen Klärung der Partei erwies es sich bald nach Erlaß des Gesetzes als notwendig,

ein illegales Organ der Partei zu schaffen.

Vom Oktober 1879 an erschien zunächst in Zürich und später, als die freie Schweiz auf einen Wink von **Bismarck** das Asylrecht preisgab, in London die Zeitschrift „Der Sozialdemokrat", das offizielle Organ der in Deutschland verbotenen Sozialdemokratischen Partei. Zur illegalen Verbreitung der Zeitung in Deutschland wurde „**Die rote Feldpost**" geschaffen und mit unermüdlicher Geduld, Aufopferung, in einem abwechselungsreichen Kleinkrieg mit der Polizei und ihrem Spitzelapparat, wobei die Arbeiter unerschöpflich waren in der Erprobung neuer Methoden des illegalen Vertriebes, wurde die Zeitung in Deutschland verbreitet. Organisatorisch wurde in vielen Orten die Sammlung von Geldern für die Familien der ausgewiesenen Genossen zum Rückgrat der neuen Organisation.

In diesem zähen illegalen Kleinkrieg, der ab und zu unterbrochen wurde durch den Aufmarsch bei Demonstrationen oder Wahlen, entfaltete die Vorhut der deutschen Arbeiterklasse den Heldenmut und den Heroismus, von dem Mehring in den oben angeführten Sätzen spricht. Der Tapferkeit, mit der er geführt wurde, war es auch in erster Linie zu verdanken, daß es Bismarck immer weniger gelang, die beabsichtigte Wirkung der völligen Ausmerzung der Sozialdemokratie aus dem politischen Leben in Deutschland zu erzielen.

Wiederholt wurde das Sozialistengesetz verlängert,

aber sowohl die Junker wie die Bourgeoisie mußten immer mehr erkennen, daß es den Gegner, den man zur Strecke bringen wollte, stärkte und vermehrte. In dem Maße, wie der Kapitalismus in Deutschland die Reste halbfeudaler und zünftlerischer Wirtschaftsformen beseitigte, wie die Industrialisierung fortschritt, Deutschland ein großkapitalistisches Land wurde, erwies sich dieses Ausnahmegesetz gegen die Vorhut einer ganzen Klasse immer undurchführbarer. Der mächtige Wahlerfolg im Frühjahr 1890 gab ihm den letzten Stoß. Bismarcks größte Niederlage auf dem Gebiete der Innenpolitik war damit entschieden.

Panzerkreuzer-Deutschlandlied

Von Fritz Greß

Panzerkreuzer über alles,
über alles auf der See,
wir gewähr' gegeb'nen Falles
auch die Kreuzer B, C, D.
Von der Maas bis an die Memel,
von der Etsch bis an den Belt,
Panzerkreuzer über alles,
über alles in der Welt!

Deutsche Schiffe, deutsche Panzer,
deutsche Schlote, deutscher Rauch,
deutsche Bomben, deutscher Kanzler
deutsche Herzen, deutscher Bauch.
Gut und Blut und Steuergelder,
dafür ist die SPD.
Dafür schlucken sie Gehälter
und die Panzer A, B, C, D.

Einigkeit im Kabinette,
weil es Hindenburg so will!
Schiffen sie mal um die Wette,
hält auch Hermann Müller still
Auf den schwarzweißroten Mee
schifft der Panzerkreuzer A,
unsre Panzer zu vermehren,
dafür sorgt Germania!

Panzerkreuzer über alles
und im Dalles nun erst recht.
Erst im Dalles zeigt der Müller,
daß er ist ein Panzerknecht.
Darum soll es weiter klingen,
von Geschlechtern zu Geschlech
Nieder mit den Hilferdingen
und mit Hindenburg erst recht!

Die verkrachten Oberammergauner

Dem Himmel sei's geklagt: ein Mist wird heute nicht mehr allein deshalb wertvoll, weil man ihn heilig spricht. Die weltbekannten Passionsspiele finden kein ausreichendes Publikum mehr, weil sie allzu sehr langweilen. Schon 1922 war das Festspiel eine ausgesprochene Pleite. Auch die Tournee der Spieler nach Amerika, die die Gemeinde finanzierte, brachten, vom Ortssäckel abgesehen, Herrn Lang, dem Christusdarsteller, 12 000 Mk. Verlust. (Er muß sie wohl vorher gehabt haben!) Für 72 Proben und 100 Aufführungen bekam er 1922 ganze 24 Mk. Das wollen die Herrgottsschnitzer nicht mehr mitmachen. Sie jammern darüber, daß die Aufträge, die sie aus Amerika mitgebracht haben, fast durchweg annulliert worden sind. Und jetzt zanken sie sich, ob sie die Passionsfestspiele überhaupt weitermachen sollen, ob sie Literaten und Schauspieler dafür verpflichten sollen, oder ob man die Sache einfach fallen läßt. Diese Beratungen haben ihren Grund weniger im Pflichtbewußtsein der Ammergauer, als in ihrer Geschäftsfreudigkeit. Und wieder wird ein Glied der kirchlichen Propaganda absterben, weil es nicht mehr lebensfähig ist.

Betteln verboten

Von **Walter Troppenz**

Eben hatte der Amtsgerichtsrat einen arbeitslosen Familienvater wegen Vergehens gegen das Forst- und Wildschutzgesetz zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen verurteilt. Der Verurteilte hatte im Walde nach wilden Kaninchen gejagt. Der Amtsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten wegen Jagdvergehens gestellt Jagdvergehen? — Jawohl! Die wilden Kaninchen gehören ja nicht dem arbeitslosen und hungrigen Arbeiter, sondern dem reichen Gutsbesitzer. Der liebe Gott hat sie ihm geschenkt. —

Die nächste Sache wird aufgerufen. Die Anklagebank betritt ein Greis, der mit halb geöffnetem Munde, auf einen Stock gestützt, leise und zitternd auf der Bank Platz nimmt.

Der Richter verliest in geschäftsmäßigem Tone den Text der Anklageschrift und fragt den Greis, ob er zugeben wolle, gebettelt zu haben. Als der Greis nicht gleich antwortet, wiederholt der Richter seine Frage zornig brüllend. Der Alte hat die Hand an die Ohrmuschel gelegt und bittet den Richter um Rücksicht, da das Alter ihn fast taub gemacht hat. Die Frage des Richters aber bejaht er ohne Zögern.

„Warum bettelten Sie?", fragt der feiste Amtsgerichtsrat weiter. Die Augen des Greises wurden feucht, und mit zitternder Stimme sagte er:

„Herr Richter, ich bin nun 76 Jahre alt geworden. Vor 20 Jahren wurde mir während der Arbeit der Arm abgerissen. Nun kann ich nicht mehr arbeiten. Ich hatte ja so großen Hunger!"

„Ja, ja, das kennen wir", sagt der Richter. „Beziehen Sie Rente?" „Monatlich 18 Mark", antwortete der „Angeklagte", dann konnte er sich setzen, weil durch sein Geständnis sich seine weitere Vernehmung erübrigte. Es wurde nun ein Zeuge vernommen und zwar der Polizeibeamte, der den verbrauchten Greis zur Anzeige gebracht hatte. In der Art eines skrupellosen Strebers schilderte dieser dem amtierenden Richter, wie er den verdächtigen Alten auf Schritt und Tritt verfolgt und beobachtet habe, bis er seine Mutmaßung bestätigt fand, den Greis „**beim Betteln auf frischer Tat ertappte**" und zur Anzeige bringen konnte.

Der Amtsanwalt faßte sich kurz, sprach etwas von „Bettelei, die nachgerade zur Landplage" werde und **beantragte eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen**. Der Amtsgerichtsrat verschwand für einige Minuten im Beratungszimmer und verkündete dann das Urteil. Es lautete unter Berücksichtigung „mildernder Umstände" auf drei Tage Haft und wohlwollend legte er dem greisen Bettler ans Herz: „Unterlassen Sie nun in Zukunft die Bettelei, denn beim nächsten Mal werden sie nicht so glimpflich davonkommen! — Die nächste Sache!"

Der Alte hatte auf das Urteil nichts zu erwidern. Kopfschüttelnd verließ er den Gerichtssaal. Er sollte nicht mehr betteln; arbeiten konnte er nicht mehr und seine Rente reichte buchstäblich nicht zum trocknen Brot. Was sollte er eigentlich noch machen? — Er war nicht zu alt, hierüber nachzudenken und erkannte sehr wohl den einzigen Ausweg, der ihm offen blieb, um dem Hungertode zu entgehen. Darum schüttelte er den Kopf.

Wir aber, die wir täglich und stündlich die ganze Widersinnigkeit des kapitalistischen Gesellschaftssystems an uns selbst verspüren und sie zu jeder Minute sehen können wenn wir wollen, wir wollen nicht den Kopf schütteln. **Wir haben das zum Klassenkampf untaugliche Alter noch nicht erreicht.** Wir müssen dieses fluchbeladene Blut- und Selbstmordsystem stürzen, um nicht auch im Alter auswegslos den Kopf schütteln zu müssen.

„Ewig in Aufruhr"

Keine geringe Aufgabe, die Gestalten deutscher Revolutionäre und Rebellen aus sechs Jahrhunderten lebendig zu machen. **Erich Müller** wagt sich an diese Aufgabe. Daß sie ihm nur teilweise gelingt, wird nicht wundernehmen.

In einem Bande der **Universum-Bücherei**: „Ewig in Aufruhr" zeichnet **Erich Müller** „18 Porträts deutscher Rebellen". Rebellen? Sind die Kämpfer des Bauernkrieges, allen voran **Thomas Münzer** und **Florian Geyer**, sind die Kämpfer von 1848 Rebellen? Kann man diese echten Revolutionäre mit rebellischen Persönlichkeiten wie **Kohlhase** oder gar den bayrischen **Hiesl** (Matthias Klostermayer) unter einen Hut bringen? Wir können darum unsere Bedenken gegenüber der Auswahl der Persönlichkeiten nicht unterdrücken. Die Porträts einiger Männer, so kühn und hartnäckig sie auch gegen die Gewalt und Justiz des Willkürstaates angerannt sein mögen, scheinen uns **nicht** in diesen Band zu gehören, Männer, die keine oder nur eine geringe **geschichtliche** Bedeutung haben, die nicht bewußte Streiter sich aufbäumender unterdrückter Klassen oder Schichten waren, sondern eher als anarchistische (gewiß auch Bewunderung einflößende) Individuen gehandelt haben. Das ist der Fall bei Hans **Kohlhase**, Matthias **Klostermeyer** und auch bei dem Attentäter **Reinsdorf**. Nicht zu rechtfertigen ist es, wenn eine Person wie Prinz **Karl** Konstantin von **Hessen-Rothenburg** unter die Revolutionäre oder auch nur Rebellen aufgenommen wird. Ein Mann, der wohl von der französischen Revolution mächtig gepackt worden war, **eine Zeitlang** ein tapferer Soldat (wenn auch nicht ein Führer) in ihren Reihen war. Später aber nahm sein Wirken eine unrühmliche Entwicklung, er wurde zu einem lächerlichen Querulanten.

Die Zeichnung der Porträts ist lebendig und anschaulich. Warmer Ton, schwungvoller Stil, spannende Darstellung sind unbestreitbare Vorzüge des Buches. Einer Reihe von Aufrührern und Rebellen wird der Autor in starkem Maße gerecht: Klaus **Störtebecker**, dem Führer der Vitalienbrüder; Ludeke **Holland** dem zähen Vorkämpfer der Handwerker in Braunschweig (gegen Ende des 15. Jahrhunderts), Jörg **Schmid** und Jäcklein **Rohrbach**, den heldenhaften Bauernkriegern; auch Georg **Büchner** und **Weidig**, den leuchtenden Gestalten des Vormärz.

Schließlich können wir uns auch mit dem Porträt **Hoelz'** nicht voll einverstanden erklären, so begeistert und glühend es auch hingeworfen ist Abgesehen von dem nichts weniger als marxistischen Charakter der Darstellung, vor allem der Einleitung, befremdet die geschichtliche Einschätzung der Persönlichkeit Hoelz'. Aber Hoelz würde es gewiß selbst ablehnen, unter Uebergehung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht als derjenige bezeichnet zu werden, dem „in Deutschland das Verdienst gebührt, im Sinne von Karl Marx die zum revolutionären Fortschritt nötige klare Scheidung der modernen kapitalistischen Gesellschaft in zwei Fronten verdeutlicht, wenn nicht herbeigeführt zu haben" und der „die Reihe der sozialen Rebellen beschließt und die Reihen der sozialen Revolutionäre eröffnet". Das heißt doch wirklich, das geschichtliche Maß verlieren.

Wir haben diese kritischen Einwände angedeutet, nicht weil wir von der Lektüre des Buches Erich Müllers abraten, sondern gerade, weil wir sie empfehlen Denn trotz seiner Mängel bleibt das Buch eine sehr interessante und inhaltsreiche Arbeit, die uns, angesichts des Fehlens geschichtlicher Werke, willkommen ist.

P. Friedländer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280922-12/fragment/page=0007

Die neue Fahrpreisgestaltung bei der Dawes-Bahn

Wir sind bereits am Sonnabend in einer Notiz auf das am 7. Oktober eintretende Zwei-Klassensystem der Dawes-Bahn und auf die damit verbundenen Tariferhöhungen eingegangen und haben dieselben gebührend gekennzeichnet.

Heute gibt die Reichsbahn folgende Zuschläge bekannt:

Die Schnellzugszuschläge betragen:

		1. u. 2. Klasse	3. Klasse
1. Zone	(1— 75 km)	2,— Mark	1,— Mark
2. Zone	(76—150 km)	4,— Mark	2,— Mark
3. Zone	(151—225 km)	6,— Mark	3,— Mark
4. Zone	(226—300 km)	8,— Mark	4,— Mark
5. Zone	(über 300 km)	10,— Mark	5,— Mark

Die Eilzugszuschläge betragen:

		2. Klasse	3. Klasse
Nahzone	(1— 35 km)	0,50 Mark	0,25 Mark
1. Zone	(36— 75 km)	1,— Mark	0,50 Mark
2. Zone	(76—150 km)	2,— Mark	1,— Mark
3. Zone	(151—225 km)	3,— Mark	1,50 Mark
4. Zone	(226—300 km)	4,— Mark	2,— Mark
5. Zone	(über 300 km)	5,— Mark	2,50 Mark

Bei Gesellschaftsfahrten, die in Schnell- oder Eilzügen ausgeführt werden, wird der Schnellzugs- bzw. Eilzugszuschlag nur in Höhe von 75 v. H. erhoben.

Zuschlagfrei bleiben die Schülermonatskarten, soweit die Benutzung von Schnell- und Eilzügen ausnahmsweise zugelassen ist.

Zeitkarten

Es werden je besondere Monatskarten 2. und 2. Klasse für Personenzüge und für Eilzüge ausgegeben. Ihre Preise werden unter Beachtung der bisherigen Grundsätze (fallende Staffel) nach folgenden Einheitssätzen gebildet:

2. Klasse Personenzug	5,6 Pfennig
2. Klasse Eilzug	7,5 Pfennig
3. Klasse Personenzug	3,3 Pfennig
3. Klasse Eilzug	5 Pfennig

Die Preise der 3. Klasse Personenzug entsprechen demnach künftig denen der jetzigen 4. Klasse, die der 3. Klasse Eilzug denen der jetzigen 3. Klasse, und die der 2. Klasse Eilzug denen der jetzigen 2. Klasse.

Die Preisbildung der Schülermonatskarten (2. und 3. Klasse Personenzug) und Teilmonatskarten (nur 3. Klasse Personenzug) richtet sich in gleicher Weise wie bisher nach den Monatskartenpreisen.

Die Preise der **Arbeiterwochenkarten und Kurzarbeiterwochenkarten** bleiben unverändert.

Die Mindestpreise für Zeitkarten betragen:

Monatskarten 2. Klasse Personenzug	5,20 Mark (bisher 7,20)
Monatskarten 2. Klasse Eil- und Personenzug	7,20 Mark
Monatskarten 3. Klasse Personenzug	3,30 Mark (bisher 5,—)
Monatskarten 3. Klasse Eil- und Personenzug	5,— Mark
Schülermonatskarten 2. Klasse	2,60 Mark (bisher 3,60)
Schülermonatskarten 3. Klasse	1,70 Mark (bisher 2,50)
Teilmonatskarten 3. Klasse	1,— Mark
Arbeiterwochenkarten	0,70 Mark
Kurzarbeiterwochenkarten	0,40 Mark

Als Preis der Arbeiterrückfahrkarten wird der Fahrpreis der 3. Klasse Personenzug für einfache Fahrt erhoben. Für die Beförderung von Hunden ist der halbe Fahrpreis 3. Klasse Personenzug zu zahlen.

Die beschleunigten Personenzüge werden in den Fahrplänen nicht mehr als solche bezeichnet; sie werden aber, soweit sie nicht gemäß besonderer Anordnung (etwa 30 Prozent) als Eilzüge gefahren werden, als Personenzüge mit den bisherigen Unterwegsaufenthalten und verkürzter Reisedauer beibehalten. Dies sind etwa 70 Prozent der heute verkehrenden beschleunigten Personenzüge, bei denen lediglich das Zeichen „BP" wegfällt.

Eingreifen der Volksfürsorge

Die Volksfürsorge teilt uns mit:

Am 5. September verstarb die Versicherte Frau Klara Gräfe an Magenkrebs. Sie war mit einer Mark Monatsprämie versichert. Dem Ehemann wurde die Versicherungssumme zuzüglich Gewinnanteile von insgesamt 301,70 Mk. ausgezahlt.

Durch Sturz vom Wagen verunglückte der Bierfahrer Josef Rudolf, Merseburger Straße 44, tödlich. Die Witwe erhielt die Versicherungssumme in doppelter Höhe von 744 Mk. ausgezahlt. Der Verstorbene hatte bisher an Prämien 21 Mk. eingezahlt.

Zur Werbewoche der IAH.

Die Funktionärsitzung für Montag, den 24. September, fällt aus. Alles nimmt an der Mitgliederversammlung am selben Tage, abends 8 Uhr, im „Volkspark" teil. Alle Helfer der IAH., KPD. und RFB., KJV. und RFMB. treffen sich heute abend 8 Uhr in der „Goldenen Kette".

Sonntag, den 23. September, Treffpunkt der Helfer pünktlich 9 Uhr Zentrum in der „Goldenen Kette", Osten bei Loße, Norden im „Volkspark", Süden Köhler, Dieskauer Str., Westen „Terasse".

Auf, Genossen! Helft mit an dem Ausbau unserer proletarischen Hilfsorganisationen. Jeder Genosse und Genossin tun ihre Pflicht, arbeiten und werben für die IAH.

Film und Vorträge

„Palast und Festung"

Gestern abend fand im „Volkspark" die 3. Filmvorführung des Volks-Film-Verbandes statt, die sehr gut besucht war. Zur Aufführung gelangte der russische Film „Palast und Festung". In packenden Bildern wird hier ein Ausschnitt aus der heroischen Tätigkeit der Terroristenorganisation „Volks-Wille" gezeigt. Der zaristische Despotismus wütete damals in der schlimmsten Weise gegen das russische Volk. Eine Reihe von Intellektuellen, die sich später in der „Narodeaja-Wolja" zusammenfaßte, glaubte, durch Terrorakte gegen den Zaren, dieses System beseitigen zu können. Das war ein falscher Weg, aber die heldenhaften Taten des Narodowolez, darunter auch das berühmte Attentat gegen Alexander II., bleiben unvergänglich in der Geschichte der russischen Revo[lution] eingeschrieben. Der Film zeigt in erschütternden Bildern, wie die Anhänger des „Volks-Wille" ihre Taten büßen mußten, was für höllische Qualen, die oft Wahnsinn zur Folge hatten, in die Bastillen des zaristischen Rußland erduldet haben, während der Zar mit seinem höfischen Gefolge in prunkvollen Palästen von einem Fest zum andern taumelte. Der Film machte auf alle Anwesenden einen gewaltigen Eindruck.

Ein Vertreter des Volks-Film-Verbandes wies in einer Ansprache auf die Zwecke desselben hin und forderte auf, den Verband in seinen Bestrebungen zu unterstützen.

Esperanto-Kursus

Am Mittwoch, 26. September, 20 Uhr, findet in der Prod[uktiv]genossenschaft für die Leser des „Klassenkampf" ein unentgeltlicher Esperanto-Kursus für Anfänger statt. Der Unterricht erfolgt nach dem Lehrgang, der laufend im „Klassenkampf" erscheint. Der Lehrgang ist auch in Buchform für 70 Pf. erhältlich. Um recht [zahl]reiche Beteiligung wird gebeten.

Theater und Konzerte

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, „Der lebende Leich[nam]". Sonntag, 11 Uhr, öffentliche Hauptprobe zum 1. städtischen Sinfoniekonzert (Solist: Prof. Gustav Havemann), 19½ Uhr „Margarethe". Montag 1. städtisches Sin[fonie]konzert unter Leitung von Generalmusikdirektor Band. Dienstag „Die Pilg[er von] Mekka". Mittwoch Gastspiel Paul Wegener mit Ensemble. Zur Aufführung g[elangt] Leonid Andrejews „Der Gedanke". Donnerstag „Margarethe". Freitag „Der [lebende] Leichnam". Sonnabend 19½ Uhr „Lohengrin". Sonntag, 30. September, „La...

Theatersonderzug. Der Verkauf der Theaterkarten findet in der üblichen ... vom Dienstag, dem 2. Oktober, 13 Uhr, bis Donnerstag, den 4. Oktober, a... statt.

Städtische Sinfoniekonzerte. Die öffentliche Hauptprobe zum 1. Konzert ... Sonntag, den 23. September, vormittags, statt. Solist: Professor Gustav Hav[emann] (Geige). Zum Vortrag gelangen: C-Moll-Sinfonie von Haydn, Brahms, ...konzert, Beethoven, Siebente Sinfonie.

Im Thalia-Theater gelangt am Sonntag Galsworthys Komödie „Fenster..." zur Aufführung.

Volksbühne. Spieltage: „Der lebende Leichnam" von Tolstoi heute, Sonn... 8 Uhr, für G und am 1. Oktober für J., ferner (als 2. Werk) am 3. Oktober ... und am 6. Oktober für H. Einlösung für A bis 2. und für H bis 3. Oktob... beten. „Lohengrin" (Beginn 7½) am 29. September für H. ferner (als 2. ...) am 10. Oktober für B, am 25. für G und am 7. November für J. Sonntag, 1... Hauptprobe zum 1. städtischen Sinfoniekonzert. Montag, den 21., der große ...film „Im Lande des silbernen Löwen". Die Operette „Lady X" wird am Son[ntag,] dem 30., 7½ Uhr, wiederholt. Vorzugskarten wahlfrei. Die Thaliaspiele beg[innen] mit dem Lustspiel „Sind wir das nicht alle?" Einige wenige Plätze sind noch ver[]fügbar. Anmeldungen neuer Mitglieder jetzt noch für alle Vergünstigungen (... Schauspiel, Operette, Konzerte usw.) in unserer Geschäftsstelle, Brüderstra[ße], Ruf 234 79.

Volkspark. Der Verband der Metallarbeiter hat heute abend im großen ... seinen diesjährigen Verbandsball. Das Familien-Freikonzert findet in den u... Räumen statt. Ein Vereinsball vom Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität" ... morgen, Sonntag, im großen Saale festgelegt. Das Freikonzert ist in den u... Räumen.

Zoologischer Garten. Sonntag, den 22. September, 15½ Uhr, Konzert. ... dem Konzert, 19 Uhr, Tanz. — 1700 Dahlien blühen!

Walhalla-Theater. Heute und morgen 20 Uhr findet je eine Vorstellung ... großen Neuheit „Tempo — Tempo — Tempo" statt. Eine Varieté-Zirkus-... in zwei Teilen, welche allabendlich einen beispiellosen Erfolg bei vollbe[setztem] Hause erringt.

„Der keusche Joseph", Burleske von Fritz Servas, im „Modernen The[ater]" sollte jeder sehen, der herzlich lachen will. Der Charakter-Komiker Servos, der in seinem Spiel stark an Max Pallenberg erinnert, sorgt für einen heiteren A... Wir können einen Besuch nur empfehlen, da der übrige Programmteil jede... als ein guter zu bezeichnen ist.

Bei uns bleibt keine Suppe übrig,
wenn es **MAGGI**-Suppe gibt.

MAGGI'S Suppen schmecken ganz vorzüglich • 28 Sorten
Gelb-rot verpackte Würfel • 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

Achtung für Delitzsch u. Umgebung!

Das hat die Welt noch nie geseh'n!
Helmut Lichterfeld, der 8jährige Breitbart
Ein Herkules in Kinderschuhen!
Ein Wunderkind!

Circustelephon 180 Circustelephon 180

Nur 3 Tage!
Delitzsch, Alter Schützenplatz
vom 26. bis 28. September einschließlich

Prunkvolle Gala-Eröffnung: Mittwoch, den 26. Sept., abends 8 Uhr mit einem hier noch nie gesehenen Riesen-Weltstadtprogramm, dazu die herrliche Tierschau. U. a. 12 Polareisbären, wild eingefangen, Löwen, Leoparden, Hyänen, viele Exoten, als: Elefanten, Zebras, Kamele, Guanakos, Wölfe, Zwergtiere und ein herrlicher Marstall

Billetts in Delitzsch: Papierhandlung **Richard Krause,** Breite Str. 22, Telephon 227 **und an allen Circuskassen**

Am Donnerstag sind 2 Vorstellungen nachm. 3½, und abends 8 Uhr

Eilen Sie zum Vorverkauf!

Tierschau und Menagerie täglich 10 bis 19 Uhr
Gastspielverlängerung findet keinesfalls statt

Letzte Abendvorstellung in Delitzsch: Freitag, den 28. September, abends 8 Uhr

*2632 Fahrradaufbewahrung Autoparkplatz

Der Wahrheit die Ehre!

Herrn **C. Holle, Magdeburg,** am Weinhof 17/18. In **öffentlicher dankender Anerkennung** bestätige ich hiermit unaufgefordert, daß derselbe mich von meinem **elfjährigen schweren Herz-, Nerven- und Magenleiden in 8 Wochen vollständig geheilt** hat. Nicht nur ärztliche Behandlung versagte bei mir, sondern ich bin nach jahrelanger Behandlung von **Naturärzten und Heilkundigen** ungeheilt entlassen worden

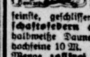
Aschersleben, Stephanikirchhof 13
3124 gez. **Alwin Wild,** Kaufmann

Naturheilkundiger
sucht in Leipzig oder Umgebung
ein od. mehrere Räume
Offerten unter **G. O. 1169** an **Ala,** Haasenstein & Vogler, Halle, Große Ulrichstraße 63

Löwen-Apotheke
W. Fröhling 529
Wittenberg, Collegienstr. 17

Die Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Außerdem
werden sämtliche Aufträge an
Drucksachen und Inserate
entgegengenommen

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern!



1 Pfund graue, gute, geschlissene Bettfedern 80 Pf., bessere Qualität 1 M. **halbweiße,** flaumige 1,20 M. u. 1,40 M., **weiße** flaumige, geschlissene 1,70 M., 2 M., 2,50 M., 3 M. feinste, geschlissene **Halbflaum - Herrschaftsfedern** 4 M., 5 M., 6 M., halbweiße Daunen 5 M., weiße 7 M., hochfeine 10 M. Versand jeder beliebigen Menge **zollfrei** gegen Nachnahme von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos **S. Benisch,** Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.

ALMA

Besser kochen mit weniger Geld?
Kochen Sie mit „Alma" – der Margarine für Alle!

Was man doch alles von Ihnen verlangt! Sie sollen gut und nahrhaft kochen, die Fleischportion soll grösser sein, und das Essen soll nicht viel kosten.

Lassen Sie sich von „Alma" helfen. Nutzen Sie den grossen Preisunterschied, der zwischen Butter und dem ebenso nahrhaften, ebenso feinen „Alma" besteht. Kaufen Sie hierfür mehr Fleisch, mehr Gemüse oder was sonst Ihre Familie gern isst.

„Alma" wird grundsätzlich ohne Geschenkbons und ohne Wertreklame verkauft und kostet deshalb nur 85 Pf.

Alma
die Margarine für Alle
wird hergestellt in den berühmten Blauband-Werken.

Preis nur 85 Pf. das Pfund.

DIE MARGARINE FÜR ALLE

Bekanntmachungen

Staatl. Städt. Handwerkerklassen und Kurse, Gutjahrstr. 1.

Anmeldungen mit Schulgeldzahlung werden am 1., 2. und 3. Oktober d. J., 18 bis 20 Uhr, Zimmer 6, entgegengenommen. Stundenpläne kostenlos im Bureau. Der Unterricht beginnt am Montag, dem 22. Oktober d. J. [3127

Halle, den 20. September 1928. **Der Magistrat.**

Wiederholte Inserate in den Tageszeitungen betr. den Verkauf oder Kauf von roten oder blauen Mietberechtigungskarten (Freischeinen) des Wohnungsamtes geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die entgeltliche oder unentgeltliche Uebertragung dieser Karten unzulässig ist. Zuwiderhandelnde setzen sich strafrechtlichem Verfolg aus. [3128

Halle, den 18. September 1928. **Der Magistrat.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280922-12/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Besonnenheit!

„Je mehr sich das Proletariat auf dem Boden der Demokratie entfaltet, desto mehr besteht auf der Gegenseite die Absicht, die Macht des Proletariats im Faschismus zu ersticken. Aus diesem Grunde müssen wir allen Versuchungen mit Besonnenheit begegnen."

frohe Botschaft brachte Crispien dem österreichischen sozialistischen Parteitag. Für seine goldenen Worte hat er den Augenblick gewählt. Die faschistischen Heimwehren rüsten, ang Oktober im größten Industriegebiet Oesterreichs (um Neustadt) aufzumarschieren und, wenn die Lage günstig, Mussolinis Marsch auf Rom nachzuahmen. Ungeheure ng erfaßt die österreichische Arbeiterklasse. Sie fordert, daß genschlag gerüstet werde. Die Eisenbahner verlangen Vor- des Streikes . . Da kommt Crispien, hebt den Finger, or bösen „Versuchungen" und ruft: Besonnenheit!

Bauer, Deutsch und Renner hören die Botschaft gern, ihnen Glaube, sie wiederholen im Chor: Gegen die Gewalt des us — Besonnenheit!

sonnen zeigten sich doch die italienischen Gewerkschafts- als dereinst die Arbeiter die Fabriken besetzten! Wie be- waren die italienischen Sozialisten, als Mussolini und seine emden auf Rom marschierten! Prächtig waren die ie aus dieser Besonnenheit reiften.

sonnen waren doch die bulgarischen Sozialdemokraten, Zankoff-Banditen ihren Putsch machten! Aus lauter Be- gingen sie hinein in die Regierung und wirkten beim mit. Solche Besonnenheit macht sich bezahlt.

sonnen waren doch die polnischen Sozialisten! Sie stellten einen Ministerpräsidenten aus ihren Reihen, sie stellen

u trägst zur Stärkung der revolu- ren Bewegung bei, wenn Du die tage zur Agitation ausnutzt!

noch einen Minister. Und sie helfen ihm durch dick und n diese verdammten Proleten, die nicht einsehen, daß faschistischen Versuchungen mit Besonnenheit begegnen

sonnen sind doch die spanischen Sozialisten! Sie sind die Mitarbeiter Primo de Riveras. Sie sitzen in den höchsten Sie klatschen Beifall, wenn der Militärstiefel des Diktators zertritt. O, es sind höchst besonnene Leute.

besonnen sind doch die deutschen Sozialdemokraten. Sie noch besser gemacht als ihre Parteifreunde in anderen Sie haben den Faschisten die Arbeit abgenommen. Die Wels, Hörsing — welch vorbildliche, unvergleichliche heit! Sie hat herrliche Zeiten gebracht. Ohne Noske und kein Panzerkreuzersozialismus.

— Besonnenheit, Besonnenheit und nochmals Besonnen-

P. F . . r.

seburger Arbeitersamariter fuhren nach Chemnitz

nige unliebsame Erlebnisse bei der Einweihung der Bundesschule

hen Hoffnungen setzten wir uns auf die Bahn, um an der Bundesschule in Chemnitz teilzunehmen, denn eine 4. Klasse nach Chemnitz ist für einen Arbeiter immerhin Ausgabe, wo es zwei bis drei Wochen vorher sparen unserer Ankunft in Chemnitz sahen wir uns von vorn- unseren Erwartungen getäuscht. Die Bundesleitung hatte and versprochen und nun sahen wir gleich im Stand- ein ziemliches Durcheinander. Von Organisation war verspüren. Wir wurden zuerst in das Standquartier „New York" gebracht. An das Nachtquartier war noch denken.

ten in dem genannten Lokal nach unserem Festabzeichen ten Festbuch, das man schon wochenlang vorher den ein- nnen zuschicken wollte. Auf einmal hieß es, Festabzeichen sind ausverkauft. Wir wurden auf Sonntag früh vertröstet. Erst um Mitternacht wurden wir vier Merseburger zusammen in ein Quartier gebracht. Am anderen Morgen, als wir uns im Standquartier meldeten, wollte man uns eine Mark für Festabzeichen und Buch abknöpfen. Wir protestierten ganz energisch gegen eine solche Nepperei, denn wir hatten doch schon am 11. August unsere Beitragsgelder nach Chemnitz abgesandt. Nach langem Verhandeln erhielten wir Festabzeichen mit dem Bemerken, daß die Merseburger Kolonne noch keine Festbeiträge eingezahlt habe. Die Behauptung nimmt uns nicht Wunder, denn der Bundesvorsitzende Kretzschmar hat erklärt, daß der dritte Kreis im Arbeiter-Samariter-Bund für ihn nicht existiere. Da sich nun eine Nichtexistenz unserer Kolonne und eine Annahme unserer Beiträge seitens des Bundesvorstandes nicht decken, fragen wir hiermit öffentlich an, was aus unseren Beiträgen eigentlich geworden ist?

Sind sie für das Festessen draufgegangen oder für was wurden sie eigentlich verwandt?

Will man durch solche Maßnahmen die Opposition aus dem ASB. hinausekeln? Nun, wir sagen: Die dunkle Politik der Kretschmar und Dunkel wird vom größten Teil der Mitgliedschaft durchschaut und es wird nicht allzu lange dauern, dann werden die beiden Herren zum Teufel gejagt. Die Opposition im ASB. wird sich durchsetzen, des sind wir gewiß.

M. M.

Merseburg. Zum Freitod auf den Schienen, den wir bereits gestern meldeten, wird noch bekannt: Die seit längerer Zeit nervenleidende Frau eines Merseburger Angestellten hat sich in der Nähe der Fernbahnbrücke über die Eisenbahnstrecke Merseburg—Halle vor den Zug geworfen. Als der Ehemann von der Bestellung eines Wagens zurückkehrte, der seine Frau in eine Heilanstalt bringen sollte, fand er in der Wohnung einen Zettel vor, der auf den verzweifelten Schritt hinwies. Eiligst eilte er der Lebensmüden nach, doch war die verstümmelte Leiche der Unglücklichen bereits aufgefunden worden.

Aus dem Saalkreis

Ungeheure Mehrbelastung der Gemeinde Ammendorf durch den Ordnungsblock

Gemeindevertretersitzung am 20. September

Der Gemeindevorsteher eröffnete die erste Sitzung der Gemeindevertretung im Sitzungssaale des neuen Verwaltungsgebäudes mit einer kurzen Eröffnungsrede. Die Tribüne ist vollbesetzt. Doch die Besucher sind sehr unzufrieden, da der Zuhörerraum sehr unpraktisch eingerichtet ist. Die gemauerte Brüstung müßte durch ein Geländer ersetzt werden. In den Saal können nur die sehen, welche auf der ersten Stuhlreihe sitzen. Die Sitzgelegenheit selbst knarrt und schaukelt in einem fort. Abänderungen werden hier unbedingt notwendig sein. Der Anschein, als wolle man durch solche Mätzchen die Tribünenbesucher von den öffentlichen Vertretersitzungen fernhalten, muß unbedingt beseitigt werden. Der Sitzungssaal selbst ist gut eingerichtet.

Nach der ironisch aufgenommenen Weiherede teilt der Vorsteher mit, daß die Wahlbezirke bei der nächsten Gemeindewahl von fünf auf acht erhöht worden sind. Das entspricht einem längst gefühlten Bedürfnis, so daß jedes Wahllokal im Durchschnitt nur noch mit 1000 bis 1100 Wählern belastet ist.

Eine unangemeldete Kassenrevision hat keine Beanstandungen ergeben. Bei Bekanntgabe der Vertreter zur Kreisberufsschule bemerkt man, daß unser vorgeschlagener Genosse nicht berücksichtigt worden ist.

Eine stattgefundene Verkehrszählung ergibt die Notwendigkeit der Verbesserung und Verbreiterung der wichtigsten Verkehrs- und Durchgangsstraßen. Diese Erhebung macht sich notwendig, um auch den Kreis und die Provinz zur finanziellen Beihilfe zu interessieren. Der Autoraserei und dem verkehrshindernden Fahren innerhalb der verkehrsreichen Straßen soll energischer Einhalt geboten werden.

Wegen der Geruchsbeschwerden durch die Schwelerei der „Alwine" Bruckdorf werden weitere Schritte und Untersuchungen stattfinden.

Einer Kubelohnordnung der Gemeindearbeiter soll zusammen mit der zuständigen Gewerkschaft näher getreten werden. Die Schaffung eines Radfahrerweges in Beesen wird dem Bauamt zur weiteren Ausführung übertragen.

Auf eine Anfrage wegen der Elsterverunreinigung durch verschiedene Betriebe teilt der Vorsteher mit, daß er schon diesbezügliche Schritte unternommen hat.

Berechtigte Beschwerden wurden geführt über die unrechtmäßige Verteilung der Badekarten an die Schulkinder zum Baden in der Badeanstalt.

Nach den Beschwerden sollen Mittelschüler zehn Karten und Volksschüler nur vier Karten erhalten.

Warum die unrechtmäßige Verteilung? Während die Lehrer in der Radewellschen Schule mit den Kindern zum Baden gehen, halten die Lehrer in der Ammendorfer Schule das gar nicht oder sehr selten für notwendig.

Ein von unseren Genossen eingereichter

Antrag gegen Mittelbewilligung zum Panzerkreuzerbau, war vom sozialdemokratischen Gemeindevorsteher nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden.

Er gebrauchte als Ablehnung dieselbe Redensart, die der Deutschnationale Busse in Halle gebraucht hatte: Das sei keine kommunale Angelegenheit. Genosse Wollmann trat dem entgegen, der Vorsteher hinderte ihn aber am Weiterreden.

Schon das Wort Panzerkreuzer bringt bei der SPD. und dem Bürgerblock Gruseln hervor, denn sie könnten bei einer Besprechung so manche bittere Wahrheit an den Kopf geworfen bekommen.

Genosse Wollmann verstand es aber durch Stellung einer anderen Anfrage, doch dazu zu sprechen. Auf der Tribüne brausender Beifall. Der Vorsteher wird nervös. Man hört Worte wie: „Tribüne räumen lassen", „Hausrecht Gebrauch machen" usw. Die Ausführungen des Genossen Wollmann hatten gesessen, und so zog sich die Panzerkreuzerbesprechung bei jeder Gelegenheit wie ein roter Faden durch die ganze Sitzung, so daß es dem Panzerkreuzerhäuptling Werchan bald übel wurde. Nun, er kann beruhigt sein, die Schaafbrücke wird schon dementsprechend erhöht werden, damit, wenn er mit dem Panzerkreuzer dort durchfährt, er sich nicht den Kopf einstößt.

Die Vorlage der endgültigen Abrechnung der Friedenschule wird vorweggenommen. Als der mit Recht so genannte unbezahlte Sekretär der Industrie, Herr Wensch, ein Klagelied wegen Ueberstiegung der vorgesehenen Bausumme anstimmt, erhält der Ordnungsblock seine gehörige Abfuhr. Obgleich vorher alles einstimmig beschlossen war, arbeiteten die Ordnungsmänner später durch Drängen ihrer Beauftragten, nämlich der Industrie, mit allen Mitteln gegen die Gesamtausführung. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Ordnungsblock die Maske vom Gesicht gerissen. Bei allen Einweihungen prangen sie mit Zylinder und Frack. Ja, sie lassen sich dabei durch photographische Aufnahmen verewigen, als wären sie die Förderer des Neugeschaffenen. Dabei sind sie die gefährlichsten Gegner jeden Fortschrittes, zumal wenn es sich um Verbesserungen für die Werktätigen handelt. Das bewies ihre Einstellung bei Wohnungen mit Bad, beim Sportplatz und der Burg.

Zur Friedenschule macht sich eine Nachbewilligung von 126 000 Mark notwendig. Sie wird gegen fünf Stimmen genehmigt. Die Burg soll Wasserleitung erhalten, da die Brunnen gegenwärtig erschöpft sind. Für den Ortsteil Osendorf macht sich eine Reparatur resp. Neuanschaffung von Wassermessern notwendig. Am Elstertal wird eine Benzinzapfstelle errichtet. Das Ortsstatut für die Berufsschule wird aufgehoben und geht auf den Kreis über. Die Arbeiten für das Hofgebäude der Gemeindeverwaltung werden an hiesige Unternehmer vergeben. Desgleichen für den Häuserblock in der Elsterstraße, wo 19 Wohnungen geschaffen werden. In der Parkstraße sollen 21 Wohnungen errichtet werden. Der Ortsteil Osendorf wird kanalisiert. Vorher wird aber erst die Kläranlage gebaut. Die Straße zwischen Burgbrücke und Auestraße soll Hochbord erhalten. Die Straße selbst wird durch Schotter hergestellt. Die Fichtestraße erhält ebenfalls Hochbord. Die Arbeiten zum Sportplatz in der Friedenstraße sollen vorwärtsgetrieben werden. Der Sportplatz und die Burg riefen den Ordnungsblock wieder auf den Plan. Er mußte sich manche Belehrung gefallen lassen. So endet die erste Sitzung im neuen Gebäude nach 3½stündiger Tätigkeit. Nachdem fand noch eine geschlossene Sitzung statt.

Ammendorf. Die Dramatische Abteilung Ammendorf veranstaltet am Sonnabend, dem 22. September, im Helmschen Lokale und am Sonntag, dem 23. September, im Schunkeschen Lokale einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt „Der Hochtourist".

Döllnitz. Besucht proletarische Filme! Am Montag, dem 24. September, abends 20 Uhr, wird im Gasthof „Zum Stern" der Film „Namenlose Helden" aufgeführt. In treffenden Bildern geißelt der Film den Zusammenbruch der zweiten Internationale am 4. August 1914 und die Schrecken des imperialistischen Krieges. Die gesamte werktätige Bevölkerung ist hiermit eingeladen.

Könnern. In Rothenburg bei Könnern stand das Gelände zwischen der Prinz-Carl-Hütte und Gewerkschaft zum Verkauf. Das Höchstangebot soll das Leuna-Werk von zwei Millionen Mark abgegeben haben. Leuna will hier künstlichen Kautschuk fabrizieren. Die verpachteten Aecker müssen die Pächter sofort wieder zurückgeben, wenn Leuna sie zurückfordert.

der Leinabelzer meend — — —

S'werd Herbsd

den Sommerdache jehn dahin. De Blädder falln von de De Schwalm sinn schon fordjeflogen. De Ernde ist rin. leid iwwer de Schdobbelfelder. Drachen fladdern in der un bleihm an Delejrafendrähden hängen. Frie- wenn mer dorch de Schdraßen jehd, da schuwwerds een. ngd fermlich nach Underhosen. Ahmds werd schon der njemerchd. Mer fiehld's, 's had sich ausjesommerd . . . uhr schdehd jedzd widder mal an e Wendebungde. Wenn rzen Dach in Leina-Zuchdhause schdehd, da mergd mer loß nich so. Friehjahr, Sommer, Herbsd un Winder is Zisdbude alles eens. Nur Sonndachs, wenn mer Zeid ne Egge schbaziehrn ze jehn, da siehd mer e bißchen was n un Verjehn, da gann mer — Sommerabschiedsjedanken

schon e Hofen Leide jejehm, die hamm iwwern Herbsd jusdav nachel un Wilhelm von Amerongen geheerden die hamm wie so viele andre Dichder allerhand dummes rochen. De wenigsden Leide hamm nadierlich ihrn Gohl Un se hamm och nischd verbaßd, wenn se solchen Dalmi nich e begam.

llden sich och heidzedache e Brolede aus ufjewärmden machen? Ob se Herbsdahnung odder Herbsdmahnung odder nen odder sonswie heeßen, das bleibd sich alles ene Wichse. nchen Dichder gann mer jedrosd sahn: „Mensch nimm de n jeh in de Giesgrube, denn Du bisd e Dichder under den wie e Ar— under den Jesichdern." 's lesd doch alles nur us bein Herbsde, nämlich ufs Schderm.

de Glassiger, Joedhe, Uhland, Wieland, Jeibel usw. Jeschichde mid'n Dode e bißchen schwungvoller in ihrn schonglierd. Der ene sah den Wald sich färben, wobei de un schdumm war, der andre meende bund sinn schon de eer de Schdobbelfelder, oder am Jeländer reifen Fersiche reifen un was sonsd noch alles derzu jeheerd. Gorz un had was andres fer de „Herbsdschdimmung" ausjegnaubeld. ber der Neizeid, mer wolln se am besden jar nich mid Nahm nenn, machen sich das Broblehmewälzen begwemer, die schmiern enfach druff los:

„Es nahd der Herbsd,
de lechsd in Leffel hin
un schderbsd."

Das is gorz, awwer 's ziehd, denn in Herbsd schderm viel mehr Menschen als zu andern Jahreszeiden. Das gemmd daher, daß

Der Mann war dod

viele alde Leide mid 'n einsedzenden Demberadurwechsel Grankheedsriggfälle griechen. Außerdem sehn sich andre widder veranlaßd, freiwillig aus 'n Lehm ze scheiden, weil mid 'n Sommer och ihre Hoffnungen schwanden.

„Das is so der Lof der Weld", sahn de bercherlichen Wissenschafdler zu solchen Vorjängen, dabei wissen die Brieder jar nich, was se gwasseln. Denn wenn mehr Leide schderm als sonsd, muß es och seine Ursachen hamm. Un in hunderd Fällen is es fünfunneinzchmal der Fall, daß der Dod des Betreffenden in schlechden sozchalen Verhäldnissen ze suchen is.

Uf 'n Bilde hier sehd Ihr ne Bank. Uf der hawwe ich och schon mal jesessen. Wenn un mid wem, das jehd ja geen was an. Die Bank fand ich neilich besedzd odder besser jesahd belechd vor. 's war e bißchen dämmerich. Ich dachde zerersch 's war e Liewesbärchen, daß sich uf der Sizjelechenheed rumhersiehlde, awwer bein näheren Hinguggen sehe ich, daß es e Mann is un zwar ener aus 'n Arweederschdande.

Der Mann war dod. Er hadde e Herzschlach jegrichd. Gerberschwäche, verursachd dorch Hunger, hadde so frieh seine Erdenloofbahn beend. An der Erde lag noch sei bißchen Habchen un Babchen. E Gnibbel un Babgardon mid Udensilichen. De Schdembelgarde lag och dernehm. Aus der Dasche gugde e Buch raus, was de Midjliedschafd des Doden zum Medallarweederverbande auswies. Der Gollegs, der sich uf der Anlachenbank fer immer langjeschdregde, war laud Ausweise fünf Wochen in der hießchen Jechend. Er war awwer schon mal vor unjefähr fufzehn Jahrn hier als Schlosser. Der Bevollmächdichde, der 'n damals in Verband ufjenommen hadde, is heide Bolezeibräsedend der Hindenborch-Rebublige — —

So jehd's Gindersch, den een, den schmeißd's de Drebben nuf, den andern awwer runder. Se warn frieher mal Gollechen alle beede, der verhungerde Dode hier un der Bolizeibräsedend. Der eene had sei Lebdach nur Ausbeidung un Nod gennen jelernd, der andere gonnde mid 'n Maule vorneweg un machde Garrichere.

Das Bild, was sich vor meinen Oochen uf der Anlachenbank bot, war mit Herbsdbedrachdung jenuch. Weg mid allen Fandasdereien iwwern Herbsd un iwwern Dod, sahde ich mir. Mir wolln nich verreggen, mir wolln gämbfen.

Hinein in den Herbsd mit aller Grafd. Hinein in de Volgsendscheidsgambamche, hinein in de Gommunalwahlen.

Rod Frond!

Eier Leinabelzer.

Mansfeld-Sangerhausen

Um den „ollen Jottlieb“

Kasparek in Halle und im Saalkreis unten durch — die dummguten Sangerhäuser SPD.-Arbeiter müssen ihn stützen

Bei der Sozialdemokratie ist bekanntlich seit Monaten Krach im Hause. Natürlich tut man alles, damit die Nachbarschaft davon nichts merkt. Man versucht, nach jedem Stank meist einstimmige Beschlüsse zu fassen. Und um das zu erreichen, wird oft tagelang gekuhhandelt. Erst wenn sich die Differenzen gar nicht mehr überbrücken lassen, dringen durchs offene Fenster der SPD.-Baracke schauderhafte Töne, die das wenig idyllische Familienleben der Panzerkreuzerleute aufzeigen.

So auch jetzt im Falle des „ollen Jottlieb“

Dieser Orang Utan, dessen Bild neulich der „Klassenkampf“ brachte und der in der „Volksblatt“-Druckerei mehrfach ausgehängt wurde, wird nicht wieder vor seinen Genossen aus Halle und aus dem Saalkreis als Kandidat zum Provinziallandtag aufgestellt. „Jottlieb“ hat abgewirtschaftet, das letzte Vertrauen, das er bei seinen Genossen noch hatte, ist hopps.

„Jottlieb“ ist aber zäh wie Hosenleder. Er denkt, wenn es die Dösköppe in Halle nicht sind, die mich wieder als Kandidaten

Achtung! Ortsgruppen des Mansfelder See- und Gebirgskreises, besucht die am Sonntag stattfindenden Kreisparteiarbeiter- und Arbeiterkorrespondenten-Konferenzen.

nomminieren, dann sind es eben andere. Und siehe da, es finden sich solche in Sangerhausen.

Die letzte Kreistagung dort stellte „Jottliebn“ als Kandidaten auf. Einige Stimmen wurden aber auch dort gegen Kasparek laut. Man habe doch in Sangerhausen genügend Anwärter als Kandidaten für den Provinziallandtag. Auch sei der Sangerhäuser Kreis nicht bei der Reichstags- und auch nicht bei der Landtagswahl in dieser Beziehung berücksichtigt worden.

Aber da sprang Peters von Halle in die Bresche. Man müsse Kasparek als „Protest“ (!) gegen Halle aufstellen. — —

So wurde denn beschlossen. Die Begründung genügte für die dummguten Sangerhäuser, um sich diese Belastung aufzuhalsen.

„Jottlieb“ kandidiert, aber seine Kandidatur bleibt Konfliktsstoff. Solchen hat die Panzerkreuzerpartei schon reichlich in sich. Kasparek hilft ihn häufen. Er wird explodieren — wenn die SPD.-Arbeiter die Politik ihrer Kaspareke gründlich durchschauen und wenn sie einsehen, daß sie in dieser korrumpierten Schwindel- und Postenjägerpartei nichts mehr verloren haben.

Lenin-Bündler für Panzerkreuzerbau

Burgörner, 20. September.

Menschen, die nicht ernst zu nehmen sind, gibt es überall. So auch in Burgörner. Daß aber der sogenannte Lenin-Bund für den Bau von Panzerkreuzern eintritt, das haben wir nicht gewußt und doch ist es bittere Wahrheit.

Am Sonntag fand eine Sitzung aller proletarischen Organisationen in Hettstedt statt, in der Stellung genommen wurde gegen die Beschlüsse der Regierung bezüglich der Bewilligung von Mitteln zum Bau von Panzerkreuzern. Es wurde ein Komitee für den Volksentscheid gewählt. 20 Organisationen waren vertreten. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Am Abend in einer Versammlung der Freidenker wurde von dem Delegierten der Freidenker Bericht erstattet und Stellung zur Panzerkreuzerfrage genommen. Die Versammlung sprach sich gegen den Bau aus und war für den Volksentscheid. Von den zirka 40 Versammelten war ein Mitglied für den Bau von Panzerkreuzern. Es war dies der Messingarbeiter Willi Härtel. Derselbe ist Mitglied des sogenannten Lenin-Bundes und ist von diesem beauftragt, eine Ortsgruppe für Hettstedt ins Leben zu rufen. So wird der Name Lenins von einigen Arbeitern geschändet.

Arme Lenin-Bündler, wie tief seid Ihr gesunken!

Hettstedt. Wieder eingestellt hat sich der als vermißt gemeldete 11jährige Schüler Gustav Zeimer.

Mansfeld. Im Tunnel tot aufgefunden. Der Schornsteinfegergehilfe Otto Betram wurde im Tunnel der Wippertalbahn bei Friesdorf tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß ein Unglücksfall vorliegt.

Verlorenes Parteimitgliedsbuch

Das Parteimitgliedsbuch auf den Namen Hugo Launicke, geboren am 2. Februar 1908 in Roßleben, eingetreten 1927 in die Ortsgruppe Roßleben, ist verlorengegangen. Dasselbe ist an die Bezirksleitung der KPD. abzugeben. BL. der KPD.

Grützner gegen deutsche Arbeiterkinderheime

Die Moskauer Proletarier helfen — Vorwärts Genossen, stärkt und stützt die IAH!

Durch die Kinderhilfe der IAH. erhielten im Sommer 1927 etwa 350 Kinder aus Mitteldeutschland Ferienaufenthalt auf dem Lande und im Gebirge. Die Unterbringung und auch die Verpflegung ließen vielfach zu wünschen übrig. Aus den Kreisen der Arbeiter, Lehrer und Aerzte kam der Vorschlag, ein großes modernes Arbeiterkinderheim zu bauen, in das die Kinder aus dem Industriegebiet Mitteldeutschlands und der Heimindustrie Thüringens Erholung finden.

Gesagt, getan.

Im November wurde die „Gemeinnützige Kinderheim-Genossenschaft“ eGmbH. gegründet und im Januar d. J. in das Genossenschaftsregister beim Amtsgericht Halle eingetragen. Die Gründung geschah vollkommen unabhängig von der IAH., und die Genossenschaft wird durch die gesetzlich vorgeschriebenen Körperschaften — Vorstand und Aufsichtsrat — in ehrenamtlicher Tätigkeit selbständig geleitet.

Die nächste Aufgabe war nun, Mittel für den Bau des Heimes zu erhalten. In vielen Gemeinden wurden Beträge bereitgestellt. Da trat der sozialdemokratische Regierungspräsident Grützner auf den Plan, um den Bau dieses Arbeiterkinderheimes unmöglich zu machen.

Er ließ an alle Gemeinden eine Verfügung ergehen, der IAH. und der Kinderheim-Genossenschaft keinerlei Mittel zu bewilligen. Wo dies geschehen sei, dürfe eine Auszahlung nicht stattfinden.

Durch diesen Erlaß Grützners sind dem Baufond rund 6000 Mark verlorengegangen.

Nunmehr richtete der Vorstand der Kinderheim-Genossenschaft an den bürgerlichen Innenminister von Thüringen und an den Sozialdemokraten Regierungspräsidenten Grützner in Merseburg den Antrag, eine öffentliche Sammlung zur Aufbringung der Mittel freizugeben. Der bürgerliche Innenminister stimmte dem Antrag zu und

vom 20. August bis 10. September wurden über 8909 Mark in Thüringen gesammelt.

Der Sozialdemokrat Grützner in Merseburg lehnte den Antrag aber ab. Er gab folgende Begründung:

„Den Antrag vom 27. Juni 1928 betreffend Genehmigung einer öffentlichen Sammlung im Regierungsbezirk Merseburg in der Zeit vom 7. bis 30. September 1928 muß ich ablehnen, da keine ausreichende Gewähr für eine durch rein wohlfahrtspflegerische Grundsätze bestimmte und durch **staatsfeindliche Bestrebungen unbeeinflußte Verwendung der Spenden gegeben ist.**

In Vertretung: gez. Fehrmann. Beglaubigt: Schwarze, Reg.-Kanzleisekretär.“

Jeder Kommentar zu diesem Schreiben ist überflüssig. Der Sozialdemokrat Grützner, dessen Partei 80 Millionen für einen Panzerkreuzer bewilligt, ist besorgt, daß ein Arbeiterkinderheim für staatsgefährliche Bestrebungen verwendet werden könnte!!

Herr Grützner kann natürlich auch anders.

Wenn die Heilsarmee, das Rote und Blaue Kreuz, die Bahnhofsmission und andere christliche Bettelvereine öffentliche Sammlungen bewilligt haben wollen, finden sie bei Herrn Grützner stets das größte Entgegenkommen. Herr Grützner bewilligte auch vor einigen Wochen eine öffentliche Sammlung, um dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert in Eisleben ein Denkmal zu setzen.

Nun gut, Herr Grützner ist gewiß sehr mächtig, aber

den Bau des Arbeiterkinderheimes wird er nicht verhindern können.

Die Mittel werden trotzdem aufgebracht. Unzähligemal haben die werktätigen Massen trotz jämmerlicher Löhne herrliche Beispiele proletarischer Opferwilligkeit gezeigt.

Bei der Sammlung in Thüringen haben Heimarbeiter mit 12 und 14 Mark Wocheneinkommen 1 Mark für das Kinderheim gespendet. Das wiegt schwerer, als wenn ein Kapitalist 10 000 Mark gibt.

Das „arbeiterfreundliche“ Verhalten des Herrn Grützner ist sogar über die Grenzen der herrlichen deutschen Republik bis nach Moskau bekanntgeworden.

Unsere russischen Freunde waren um eine Antwort nicht verlegen. Sie bildeten ein „Komitee zur Hilfe deutscher Kinderheime“, in das u. a. die Genossin Klara Zetkin und die Genossen Remmele und Schneider eintraten. Die deutschen Pioniere organisierten in Moskau einen Kino-Abend am 3. September. Die Behörden zeigten das größte Entgegenkommen. Das Finanzamt und die Meschrapom-Film verzichteten auf alle Abgaben. Trotz der großen Hitze war die Kinovorführung überfüllt. Viele mußten wieder umkehren.

Nach Abzug der Unkosten stellte sich der Reingewinn auf 1200 R. (2400 Mark), der nach Genehmigung der Valuta-Ausfuhr sofort Baufond der Kinderheim-Genossenschaft überwiesen wird. neuer Beweis, daß die russischen Arbeiter nicht nur mit Wo[rten,] sondern durch Taten beweisen, daß sie Arbeiter der anderen Lä[nder] als ihre Brüder betrachten und auch behandeln. Die IAH., di[e] volle Selbständigkeit der Kinderheim-Genossenschaft anerkennt, bisher alle notwendigen Arbeiten unentgeltlich durchgeführt wird auch bei der Aufbringung der Mittel in den ersten Re[ihen] kämpfen. Sie gebraucht dringend neue Helfer, neue Mitstr[eiter] für den Gedanken der proletarischen Solidarität.

Die Werbekampagne der IAH. vom 15. bis 30. September die Zahl der Mitglieder verdoppeln und muß der einzigsten pr[oletarischen] Hilfsorganisation auch die Mittel bringen, damit sie d[en] Anforderungen gerecht werden kann.

Weißenfels-Zeitz

Herr Bergholz will Geschäfte machen

Arbeiter-Radfahrer, laßt Euch nicht für die Panzerkreuzerpa[rtei] mißbrauchen

Dem sozialdemokratischen Unterbezirksvorstand in Zeitz ist es seine „Volksboten“-Massenausfahrt sehr bange. Während ganzen Woche hat er den Aufruf Tag für Tag in fetten Buchsta[ben] veröffentlicht. Daß den Motorradfahrern das Benzin be[zahlt] wird, wurde jeden Tag fetter gedruckt. Morgen ist nun große Tag des Herrn — Bergholz, der sich für sein Ges[chäft] den Bezirksleiter des Arbeiter-Radfahrerbundes gekauft hat.

Die am letzten Sonntag stattgefundene Bezirksversam[m]lung der Arbeiter-Radfahrer hat die Haltung dieses Bez[irks]leiters verurteilt. Die Arbeiter-Radfahrer wehren sich gegen Auslieferung ihrer Organisation an die SPD.

In Halle werden Tausende von Mitgliedern aus den Arbe[iter-] Sportverbänden ausgeschlossen, weil sie sich unter ande[m] den Volksentscheidskomitees angeschlossen haben.

In Zeitz werden die Arbeiter-Radfahrer für die Sozialde[mo]kratische Partei auf die Landstraße gejagt.

Kein denkender Arbeitersportler macht diesen Schacher mit. [Kein] Arbeiter-Radfahrer beteiligt sich an der Werbung für den Ze[itzer] Schwindelboten.

*

Im allgemeinen sagt man immer: „Was lange währt wird g[ut].“ Vom Bericht des „Volksboten“ über die Bezirksversammlung [der] Radfahrer in Rehmsdorf kann man man das nicht sagen. Dabei es sogar sehr lange gedauert, bis man diesen Bericht zusam[men-] geschustert hat. Obwohl also der Berichterstatter fast fünf [Tage] lang am Federhalter gekaut hat, gibt er dann doch noch zu, es in dieser Radfahrerversammlung stürmisch zuging un[d] sogar zu einem ziemlichen Tumult (lies: Empörung der Dele[gier]ten. D. Ver.) gekommen ist. So kann auch jeder Arbe[iter-] Radfahrer der nicht an dieser Konferenz teilgenommen hat, den Zeilen des „Volksboten“ herauslesen, daß die Sozialde[mo]kraten mit ihrem Versuch, die Radfahrer an die SPD. zu schachern, auf lebhaften Protest stießen. Jetzt liegt es an [den] Vereinen, die Auslieferung ihrer Organisation an die So[zial-] demokratische Partei zu verhindern.

Weißenfels. In der alten Papierfabrik geriet [der] Sohn des Hotelbesitzers Lücke, der jetzt während seiner Ferie[n] der Papierbranche praktisch lernte, so unglücklich in den [...] apparat, daß ihm im hiesigen Krankenhaus die rechte Hand [ab]genommen werden mußte.

Naumburg. Die Freidenkerversammlung, die [...] abend hier stattfindet, geht nicht vom Zentralverband aus. [Sie] ist zu meiden. Spalter wollen im Trüben fischen.

Nordhausen

Breitenworbis. Sturz aus 12 Meter Höhe. Auf [dem] Kaliwerk Bernterode stürzte der Maler Eichner beim Anstre[ichen] einer Dachrinne aus 12 Meter Höhe von der Leiter ab. Wie [ver]lautet, soll er mit Knochenbrüchen davongekommen sein.

Unseburg. Im Kuhstall verloren — auf dem A[cker] wiedergefunden. Die Ehefrau H. verlor ihren Trauring [im] Jahre 1917 im Kuhstall. Als sie vor kurzem auf dem Feld Zwie[beln] verzog, kam der schmerzlich vermißte Ring wieder zum Vors[chein.] Wie ging das zu?

Etappe Gent

Erotik und Spionage in der Etappe Gent

Von Heinrich Wandt

44) Copyright by Agis-Verlag Berlin-Wien

Aber als um 7 Uhr morgens die ersten Straßenbahnen zu fahren begannen, versäumte der Landsturmgefreite nicht länger die ihm auferlegte Pflicht. Er lud seine Anvertraute auf die erste nach Meulestede hinausfahrende „Elektrische“ und lieferte sie dort ungewaschen und ungekämmt, aber sonst noch wohlbehalten an den noch fröhlich in den Tag hineinschnarchenden Hauptmann Buchholz ab, der vor lauter Wiedersehensfreude ganz rührselig wurde und gleich noch einmal seine Brautnacht feierte.

Georgette, die ein raffiniertes und sehr herrschsüchtiges Weib war, arbeitete natürlich niemals in der „Gummiabteilung“, für die sie in der so dringend gehaltenen Begründung doch angefordert worden war. Sie schwang vom ersten Tage ihres Genter Aufenthaltes an ganz rücksichtslos den Pantoffel über ihren Kriegsgatten Buchholz, der eine schöne Villa des Vororts Wondelghem ganz allein bewohnte.

Und wenn einmal der Bursche ihres Geliebten, der Kraftfahrer Zimmermann, gegen sie aufmucken wollte, so drohte sie ihm gleich Irene „la Crapule“ mit — dem Schützengraben.

Die Sedaner Georgette wollte eben, daß ihr nicht nur der gestrenge Hauptmann, sondern auch sein Bursche parierte.

Allerdings hat der letztere für diese Unterwürfigkeit nicht das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten, mit dem seither sein Herr und Gebieter in der Welt herumläuft.

„Großkampfnächte“ der „Benzinleutnants“

Die Offiziere des Armee-Kraftwagenparks hatten ein eigenes Kasino. Es war in der schönen und hochherrschaftlich eingerichteten Villa Du Cedre eingerichtet, die dem Direktor der „Russia“ gehörte. Dort schlemmten unter dem Vorsitz des „Sternickels“ ständig ein Dutzend „Benzinleutnants“, unter denen sich auch der wohlbeleibte Rittmeister Kollmann befand, der lange Zeit der Führer der Armee-Kraftwagenstaffel 4 war und im Essen und Trinken geradezu Unmenschliches leistete, weil es nicht auf Kosten seines eigenen, immer recht schwindsüchtigen Geldbeutels ging, sondern alles vom deutschen Volke bezahlt werden mußte.

Ein besonderes Vergnügen dieser Tafelrunde, für die nicht nur der große Gemüsegarten der Villa zur Verfügung stand, sondern noch Hühner, Gänse, Schweine und Kühe gehalten wurden, war die Vorführung eines Bocks und einer Ziege. Sie wurden, wenn die schönste „Stimmung“ herrschte und Wein- und Sektflaschen unter dem Grölen der betrunkenen und ordensgeschmückten Herren klirrend auf dem Boden zersplitterten, aus dem Stall geholt und auf den gedeckten Tisch hinaufgehoben, um dort unter allgemeinem Lachen ihre Künste im Geschlechtsverkehr zu zeigen. Und wenn diese Etappenhelden dann angesichts der Tatenlust des Ziegenbockes mit der richtigen „Kampfstimmung“ beseelt waren, so rüsteten sie sich gleichfalls zum „Sturm“ auf die Insassinnen der Genter Offiziersbordelle.

Die Kraftwagen fuhren vor, und hipp, hipp, hurra! sausten sie mit den besoffenen und aufgegeilten „Etappenbullen“ die lange Straße von Meulestede stadteinwärts zum „Kristallpalast“.

Der Nachtwind trug den Donner der Kanonen, die an der Front die wahren deutschen Vaterlandsverteidiger zerfetzten und im Dreck begruben, auch bis an die Lotterbetten heran, auf dem sich diese preußischen Offiziere mit belgischen Huren die Zeit vertrieben. Aber kein strafender Blitz fuhr vom Himmel herab, um diesen Herrschaften Mores zu lehren.

Der „Sauzahn“

Rittmeister Otto Rau aus Charlottenburg, Dernburgstraße 26, jetzt Rittergutsbesitzer in Bomst an der deutsch-polnischen Grenze, war während der ganzen „großen Zeit“ Vorstand des Armeebekleidungsdepots der 4. Armee, das auf dem Südbahnhof in Gent untergebracht war.

Dorthin wurden neben all den Bekleidungsstücken, die das Hauptbekleidungsdepot in Bonn, das später nach Wittenau verlegt wurde, für die fechtenden Truppen der 4. Armee nach Flandern sandte, auch all die ungeheuren Vorräte von Stoffen verbracht, die im Gebiete der Etappe Gent oder in den weltbekannten großen Stofffabriken von Lille, Roubaix, Tourcoing und Moescroen für deutsche „Heereszwecke“ beschlagnahmt worden waren, um zur Verarbeitung zu Uniformen nach Deutschland geschickt zu werden.

Rittmeister Otto Rau war äußerst sparsam und gewissenhaft in der Verwaltung der ihm anvertrauten Heeresgüter, wenn es sich darum handelte, an einen zerlumpten deutschen Frontsoldaten ein gutes Paar Stiefel, eine neue Hose oder einen guten Waffenrock zu verausgaben. Da mußte ihm der arme Teufel, wie es die Bestimmung der Armee-Intendantur verlangte, erst eine Reihe von genau ausgefüllten Bescheinigungen vorzeigen, in denen von seinen vorgesetzten Offizieren streng versichert wurde, daß die Kleider oder Schuhe des neu Auszurüstenden nach eigenem Augenschein wirklich ganz abgetragen und nicht mehr wiederherzustellen wären. Fehlte einer dieser geforderten Ausweise, oder war auf ihm nicht ganz genau dem Buchstaben der betreffenden Verordnung Genüge getan worden, so entlud sich ein furchtbares Donnerwetter über den in Fetzen gekleideten „Landser“, der an der Front sein Leben stündlich für das deutsche Vaterland in die Schanze schlagen mußte. Er mußte kehrtmachen und unverrichteter Dinge in seinen alten und zerrissenen Lumpen zu seiner Truppe zurück, die an irgendeinem Winkel der flandrischen Front das furchtbare Trommelfeuer der Alliierten über sich ergehen lassen mußte.

Rittmeister Otto Rau war aber nicht so sparsam und gewissenhaft peinlich, wenn es sich um den Vorteil seiner eigenen Tasche handelte. Da war er grenzenlos großzügig und verschob ganze Eisenbahnwaggons guter, neuer und allerneuester Stoffe, die bei den Bel[giern] und Franzosen für „Heereszwecke“ requiriert worden waren, [an] irgendeinem verschwiegenen Plätzchen in Flandern, um sie [bei] passender Gelegenheit unter gefälschter Deklaration nach Deutsch[land] verschwinden und dort zu Wucherpreisen an seine Käuferkund[schaft] abgeben zu lassen.

Einmal verschob er gleich drei Eisenbahnwaggons, die er mit zusammengeräuberten allerteuersten Stoffen angefüllt hatte, auf [ein]mal nach Deutschland. Weil ihr Verschwinden natürlich nicht unbemerkt vonstatten gegangen war, ließ er, um der Etappeni[nten]dantur Sand in die Augen zu streuen, „genaue Nachforschun[gen]“ nach den „vermißten“ Eisenbahnwaggons anstellen und dann [...] anzeige“ erstatten.

Einmal ereilte ihn aber bei diesen Waggonschiebungen doch furchtbares Unglück. Da verbrannte nämlich einer seiner Pr[...] Eisenbahnwaggons, der natürlich auch vollgepfropft mit te[uren] Stoffen war, vollständig auf der Strecke Lüttich—Herbesthal.

Als Rau die Nachricht von diesem schweren Verlust erhielt, [die] ihm viele tausend Mark weniger einbrachte, fuhr er beinahe [aus] seiner Haut, die einen recht vollgefütterten Wanst umschloß, jagte erst recht jeden armen Frontsoldaten zum Teufel, dessen [Be]scheinigung zum Uniformempfang nicht genau ausgefüllt war.

Bei den großen Stoffrequisitionen in den nordfranzösischen [In]duststriestädten war er fast immer selbst zugegen, und meist f[ührte] er solche auch auf eigene Faust aus. Der Ordnung halber n[ahm] er bei diesen Beschlagnahmen seinen Bureauvorstand mit. [...] Das war der Vizefeldwebel Alexander Freund aus Berlin, de[n er] insgeheim nur den „Judenjungen“ nannte, und der ihm ob [seiner] Rechtschaffenheit bei seinen dunklen Geschäften im Wege war. [Er] nahm diesen Vizefeldwebel wohl mit, aber sobald er irgendw[o] eine Fabrik zum „Requirieren“ eintrat, gab er dem unbequ[emen] Mann einen Auftrag, der ihn an einer Stelle festhielt, wo e[r die] „Beschlagnahme“ des räuberischen Rittmeisters nicht kontroll[ieren] konnte.

Rau ließ aber auch die Genter Schneidereien und Konfekt[ions]häuser vollständig ausräubern. Natürlich auch „für Heeresz[wecke]“.

Die Genter Firmen D'Hävé, de Mulder, D'Heyer de M[...] Nagel & Esders können im besonderen ein Lied von diesen [Re]quisitionen des Rittmeisters Rau singen. Nicht minder auc[h die] Firma Thiem in der Zonnestraat die sonst die Uniformen fü[r die] Beamten der belgischen Staatseisenbahnen lieferte. Sie wa[r im] Besitz von großen Lagern erstklassiger Paletots und feinster He[rren]stoffe, die Rittmeister Rau in einer beispiellos kurzen Zeit [voll]ständig ausplündern ließ. Offiziell „für Heereszwecke“. In [Wirk]lichkeit zum großen Teil für Raus Schiebergeschäfte. Er ließ [näm]lich diese beschlagnahmten allerbesten Paletots und Herrenstof[fe so]fort unter strengsten Verschluß bringen. Aber obwohl kein gem[einer] Mann oder gewöhnlicher Unteroffizier an dieses Hamsternest [kommen] konnte, und obwohl von diesen Vorräten auch nachweislich nie [...] „für Heereszwecke“ nach Deutschland abgesandt wurde, verflüch[tigten] sie sich doch immer mehr, bis schließlich gar nichts mehr von [ihnen] übrig geblieben war.

(Fortsetzung fol[gt.])

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280922-12/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Der Zschornewitzer Amtsschimmel

Wenn sich ein Amtsvorsteher in seiner Würde verletzt fühlt

…n Zschornewitz kam ein Amtsschimmel zu uns getrabt. Der Amtsvorsteher fühlte sich in seiner Amtsehre gekränkt, als …ir in unserem Bericht über das Reichsbannertreffen schrieben: „Amtsvorsteher mußte sein Demonstrationsverbot zurückziehen." …träglich möchte nun wohl dieser Amtsvorsteher doch noch einen …eis seiner Kraft und Stärke liefern. Deshalb schickt er uns …„Berichtigung", nach der es heißt:

„In Nr. 219 der dortigen Zeitung vom 17. September d. J. ist …dem Artikel „Zschornewitz ist und bleibt rot" enthalten: „Der …tsvorsteher mußte sein Demonstrationsverbot zurückziehen." …Dies ist eine unwahre Behauptung, da das Demonstrations…bot nach wie vor aufrechterhalten worden ist. Dem Roten …ntkämpfer-Bund wurde auf Grund einer Rücksprache lediglich …attet, eine Kundgebung auf dem freien Platz am Arbeiter…m S. abzuhalten, worauf der Abmarsch durch die von …Polizeibehörde näherbezeichneten Straßen …d Zeitpunkt nach Golpa zu erfolgen hatte."

…n gewissem Maße könnte man diese „Berichtigung" also auch …itz gelten lassen, denn eine Demonstration wurde in …newitz durchgeführt. Das gibt der Amtsvorsteher höchst…s zu. Wenn er sich also in seiner Würde gekränkt …, so ist dies allerdings kein Anlaß, uns eine „Berichtigung" …nden, die in Wirklichkeit eine Bestätigung unserer Be…ungen ist.

Moderne Züchtigungsmittel in Ramsin

…err Zimmermann, ein Geist der Sozialdemokratischen Partei, …t eine neue Erziehungsmethode zu eigen gemacht. Ihm ge…nügt mehr ein dicker Knüppel, sondern er nimmt einen Strick. …, die Zimmermann in Schutz nehmen wollen, reden von Bind… Wir werden ihm, bevor er die Treppe hinaufzustolpern ge…, etwas in sein Album schreiben:

…Eleganz und viel Geschick
…t Lehrer Zimmermann zum Strick.
…", ruft er, „Ich will es Euch beweisen,
…agen sollt Ihr Euch — nicht schmeißen."
… Schrank heraus nimmt er den Strick mit beiden Händen,
…n prügelt er mit beiden Strickesenden.
…sieht es aus in unserm Staat,
… Bürgers Herrschaft sei bewahrt.
… wächst die junge, rote Saat
… läßt erkennen
… ihr Wollen
…leises, tiefes, bitteres Grollen.
… Stock hat man schon tief versteckt.
…: Pioniere kämpfen: Die Prügelstrafe weg.

…merkung eines Erwachsenen:
… vielgeplagte „Arbeitsschweine"
…nigt wirksam eine Wäscheleine.
… unseren Kindern bringt man „Glück"
… einem alten Wäschestrick.

„…lch ein Glück, Kirchensteuerzahler zu sein"

…r „Greppin-Wolfener Anzeiger" verhöhnt die Arbeiter

…Bitterfelder Industriegebiet erscheint der „Greppin-Wolfener …er". Dieses Blättchen hält sehr darauf, daß seine Leser dem …en Einfluß erhalten werden. Nicht genug, daß diese be…werten Leser eine solche Zeitung bezahlen müssen, wer…n von diesem Blättchen selbst aber auch noch auf ihre „Ver…ungen" gegenüber der Kirche aufmerksam gemacht. …det man in der Ausgabe vom 1. September

„Zehn Gebote für Kirchensteuerzahler.

…ehn Gebote sind geradezu eine Verhöhnung der im Ver…gskreis dieser Zeitung lebenden Arbeiter. Es heißt da z. B.:

„…enn die Kirchensteuerveranlagung in Dein Haus gebracht …, dann betrachte sie nicht mit ärgerlichen, häßlichen Blicken. …e vielmehr das Glück hoch ein, daß Dich Gott wieder einen …eslauf vollenden ließ."

…nn die satten Geistlichen den Jahreslauf auf gleiche Weise … ausgemergelten und geschundenen Chemieproleten …n würden, wären sie wahrscheinlich nicht zu solchen hohn…den Worten aufgelegt. Die Grenze übersteigt dieses Ge… aber durch Bekanntgabe folgenden Gebots:

„…n wenig Freudigkeit darf Dir auch beim Lesen des …nsteuerzettels nicht fehlen."

…geht es mit ähnlichen Verhöhnungen der Proletarier weiter. …chenbehörde läßt aber auch mit sich reden und bietet ihren …n darum folgendes an:

„…enn Du von einem wirtschaftlichen Mißgeschick betroffen …, so wird der Steuerbetrag ermäßigt werden können."

…mahnend heißt es alsdann aber gleich im nächsten Satz:

„… Lässigen und Säumigen sind nirgends beliebt."

… Bettelbrief des „Wolfener Anzeigers" ist nicht viel hinzu…. Verwunderlich ist es nur, daß sich noch Arbeiter finden, … solche Zeitung lesen. Für schwer erschuftetes Geld werden …hrer elenden Lebenslage noch verhöhnt. Die richtige …ntnis für die Arbeiter dieses Gebiets muß sie in Massen …wegen, den Austritt aus der Kirche zu vollziehen und auch eine Zeitung, wie den „Wolfener Anzeiger", der nur Hohn für sie übrig hat, abzubestellen. In das Haus der Arbeiter gehört der

„Klassenkampf".

Achtung, Mieter!

…ntagvormittag 10 Uhr findet in Bitterfeld im „Bürgergarten" eine

Bezirksmieterkonferenz

…lle kommunistischen Teilnehmer treffen sich um 9 Uhr im „Gesellschaftshaus" zu Bitterfeld.

Der Rittergutsbesitzer von Rödgen macht kurzen Prozeß

Rossal Rödgen als Herr des Gutsbezirkes, kann durch keine Behörde gezwungen werden, Wohnungen zu bauen für Leute, die dieser Herr herangelockt, ausgebeutet und dann herausgeschmissen hat. Mit Staatsgewalt hat er einem Landarbeiter sein Unterkommen geraubt. Die Behörden müssen für Unterkunft sorgen. Man wird einen Eisenbahnwagen kaufen und dort wird nun jener Arbeiter wohnen.

Arbeiter von Rödgen, ist dies der vielversprochene Wohnungsbau? Merkt Euch solches Vorgehen für die bevorstehenden Wahlen. Wählt alsdann Kommunisten in die Gemeindeparlamente.

Bitterfeld. Scheue Pferde. Am Donnerstagnachmittag ging an der Muldebrücke ein Pferdegespann durch, die Tiere konnten jedoch wieder zum Stehen gebracht werden, bevor sich ein ernstes Unglück ereignete. Lediglich der Wagen erlitt Beschädigungen und die Pferde Hautabschürfungen.

Roitzsch. Heute besuchen die Arbeiter „Palast und Festung". Die gesamte werktätige Bevölkerung trifft sich heute abend 8 Uhr in der „Gemeindeschänke". Hier gelangt der herrliche russische Film „Palast und Festung" von der IAH. zur Aufführung. Aufnahmen aus der Peter-Pauls-Festung und dem früheren Zarenschloß werden in herrlichen Bildern gezeigt.

Ramsin. Eine feine Gesellschaft. Herr Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher Lutzner hat Herrn Hoppe, Ramsin, beauftragt, den „Klassenkampf" zu verklagen. Hoppe sagte einmal zum Gemeindevorsteher: „Lump, Gauner" usw. Dies wurde im „Klassenkampf" entsprechend „gewürdigt". Aus Dankbarkeit zur Titelverleihung wird Hoppe beauftragt, Herrn Lutzner Hilfsdienste zu leisten. Wir stehen gerade. Nur frisch gewagt, wir sind bereit.

Wittenberg. Ein großer Radfahrer-Werbeabend findet am Sonntag, dem 23. September, im Balzers Lokal statt. Der Veranstalter ist die hiesige Saalmannschaft des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität". Es werden geboten: Kunst- und Reigenfahren, Radballspiele und Ball.

Für den Kreis Bitterfeld

findet am Sonntag, dem 23. September, in Bitterfeld („Volkshaus") vormittags 9 Uhr

eine Kommunalkonferenz

statt. Alle Gemeindevertreter, Kreistagsabgeordneten und Kandidaten müssen pünktlich erscheinen.

UBL. Bitterfeld.

Wittenberg. Vermißt wird seit dem 6. September 1928 der Arbeiter Ernst Schüttauf von hier.

Labetz (Kreis Wittenberg). Waldbrand. Infolge Funkenauswurfs einer Lokomotive entstand in der Nähe des Wiesigkauer Tores ein Waldbrand. Sofort herbeigeeilte Leute konnten durch Schlagen mit Stöcken das Feuer etwas eindämmen, konnten aber nicht verhindern, daß es eine 200 Quadratmeter große Kiefernschonung erfaßte.

Dobien. 1. Russischer Filmabend der IAH. „Die Mutter" nach Gorkis berühmtem Roman wird die IAH. Halle am Montag, dem 24. September, im Gasthof „Zum grünen Tal" zur Aufführung bringen. Wir begrüßen die Initiative und die gesamte werktätige Bevölkerung ist verpflichtet, durch Massenbesuch ihre Solidarität mit Rußland zum Ausdruck zu bringen. Dann werden diesem Filmabend weitere folgen.

Bewaffnet Euch morgen mit dem „Klassenkampf" und werbt neue Abonnenten!

Arbeiter-Sport

Mißtrauenserklärung gegen Horack

Der eigene Verein mißbilligt sein Verhalten

Kürzlich fand die Monatsversammlung des Weißenfelser Arbeiter-Turn- und Sportvereins 1893, Abteilung Kraftsport, statt. Nach Bekanntgabe zweier Anmeldungen und nach dem Bericht des Kassierers wurde zum Verhalten des ersten Vorsitzenden, Sportgenossen Horack, Stellung genommen. Dieser hätte sich mehrfach Verstöße gegen die Organisation zuschulden kommen lassen. Zur Aufklärung verlas Sportgenosse Schneider einen Artikel des „Klassenkampf", worin Horack als Postenjäger gekennzeichnet ist. Nach einer überaus lebhaften Debatte über diese Angelegenheit kam es zur einstimmigen Annahme einer Resolution, in der die Handlungsweise von Horack schärfstens mißbilligt wird und ihm das Mißtrauen des Vereins ausgesprochen wird. Besonders wird ihm darin auch die Hinausschiebung einer von den Mitgliedern geforderten außerordentlichen Versammlung zur Last gelegt. So hat er den Willen seiner Vereinsgenossen mißachtet und unter anderem durch dieses Verhalten rechtzeitigen Protest gegen die Ausschlüsse von Arbeitersportlern verhindert. Der Verein stellt fest, daß solche Elemente in Arbeiter-Organisationen nichts zu suchen haben. Im Punkt „Verschiedenes" wurde zur Neuwahl des Vergnügungsausschusses geschritten. Mit dem Appell zum restlosen Besuch der Uebungsstunden und mit einem „Frei Heil" auf die Einheit der Arbeiter-Sportbewegung wurde die Versammlung in später Stunde geschlossen.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 6. Bezirk

Montag, den 24. September, 20.30 Uhr, im „Volkspark" kombinierte Sitzung des Vorstandes und Hauptspielausschusses. Hartleb. Bezold.

Langendorf 1. — Wählitz 1. 1:1 (0:1). Zum letzten Serienspiel hatte L. Wählitz zu Gaste. Punkt 3 Uhr gab der Schiedsrichter das Leder frei. L. die erste Halbzeit mit 10 Mann, das eigentlich ein schlechtes Bild auf den Platzbesitzer wirft, war Wählitz im Vorteil. In der 9. Minute kam W. dann zum Führungstor. L. unternimmt auch gefährliche Durchbrüche, doch werden die sichersten Sachen ausgelassen. Nach Wechsel hatten sich die Grünweißen vervollständigt. Dadurch aufgemuntert, drängen sie Wählitz in ihre Spielhälfte zurück. 2. — Union 2. 4 : 1

Für **kommenden Sonntag** ist für 1. und 2. Elf Spielruhe, nur die Jugend spielt in L. gegen 1895 Jugend. Anstoß 14 Uhr.

Arbeiter-Sport am Wochenend

Fußball

Halle. Bereits 14 Uhr erwartet auf der Peißnitz ASC. Viktoria und wird seinen Siegeszug fortsetzen, danach wird Giebichenstein die Punkte an Fortuna abgeben müssen. Auf dem Sportplatz Brandberge wird Askania kampflos die Punkte mitnehmen. Auf dem Sandanger wird 16 Uhr Sportlust beweisen müssen, ob die Niederlage vergangenen Sonntag zufällig war.

Trotha. Sportfreunde Teicha wird 16 Uhr gegen Trotha nicht bestehen können.

Reideburg. VfB. Lettin wird alle Hebel ansetzen müssen, um ehrenvoll gegen Reideburg bestehen zu können.

Bruckdorf. Teutonia wird auch hier die wertvollen Punkte mitnehmen.

Zörbig. Die Zörbiger enttäuschten vergangenen Sonntag und werden sich gegen Diemitz umstellen müssen.

Gröbers. Wörmlitz wird, auch wenn sie den nötigen Eifer mitbringen, kaum etwas erreichen können.

Löbejün. Sportlust wird die Punkte den in guter Form befindlichen Einheimischen überlassen müssen.

Merseburg. Auch hier kann Lettin keine Lorbeeren ernten.

Möglich. Hohenmölsen ist mit zwei Mannschaften zu Gaste und wird die Siege an sich reißen.

Bitterfelder Bezirk. Nachdem sich in langen mühevollen Ringen endlich die Anwärter auf den Titel des Gruppenmeisters herausgeschält haben (siehe nachstehende Tabelle), wird der vorletzte Seriensonntag die Entscheidung bringen. Ob diese als endgültig angesehen werden kann, steht nicht fest, es ist leicht möglich, daß, wie wir schon in der letzten Vorschau erwähnten, der letzte Sonntag abgewartet werden muß, auch liegt die Austragung von Ausscheidungsspielen in der Luft!

Das Interesse aller Sportler ist am Sonntag dem Spiele der beiden punktgleichen Rivalen, Sportverein Sandersdorf — 03 Bitterfeld gewidmet, der Ausgang dieses für beide so wichtigen Treffens, welches um 15.30 Uhr auf dem 03-Sportplatz seinen Anfang nimmt, ist offen. Beide müssen mit Ersatz antreten, während die Grünhosen auf den rechten Verteidiger verzichten müssen, ist Bitterfeld gezwungen, für den Linksaußen, welcher an der am letzten Sonntag zugezogenen Verletzung pausieren muß, ebenfalls Ersatz zu stellen. Obwohl die Rotgelben in den letzt ausgetragenen Spielen über Sandersdorf stets die Oberhand behalten konnten, ist es diesmal sehr fraglich, doch geben wir dem Platzbesitzer die meisten Chancen.

Fortuna Greppin muß nach Petersroda. Obwohl erstere in guter Form, dürfen sie die Rothosen durchaus nicht leicht nehmen, denn gerade diese unterschätzen, hat so mancher guten Mannschaft Sieg und Punkte gekostet. Wir erwarten Fortuna mit voller Elf mit einem sicheren Siege in Front.

Der Wolfener Ballspielklub muß nach Roitzsch. Die Jahn-Leute haben ebenfalls eine Formverbesserung aufzuweisen, so daß sich die Gäste tüchtig strecken müssen, um sich den Sieg nicht entreißen zu lassen. Wartet Wolfen wieder mit der am Sonntag gegen Bitterfeld gezeigten Spielweise auf, ist der Sieg nie in Frage gestellt. Als letztes Paar sehen wir VfL. Holzweißig mit Vorwärts Niemegk im Kampfe. Der Platzbesitzer wird in den Vorwärts-Leuten einen erbitterten Gegner haben, welche mit allen Mitteln bestrebt sind, noch einige Pluspunkte zu ergattern, um dem drohenden Gespenst des Abstieges aus dem Wege zu gehen. Wir geben aber Holzweißig die meisten Chancen im voraus. Beginn der Spiele: Roitzsch sowie Holzweißig 15 Uhr, Bitterfeld sowie Petersroda 15.30 Uhr.

Tabelle der 1. Klasse, Gruppe Bitterfeld

Sportv. Sandersdorf	12	8	2	2	18 : 6	43 : 17
* 03 Bitterfeld	12	8	2	2	18 : 6	44 : 20
Fortuna Greppin	12	5	2	5	16 : 8	33 : 25
Wolfener Ballspielklub	12	5	4	3	13 : 11	32 : 37
* Sportv. Petersroda	12	2	6	4	8 : 16	24 : 31
VfL. Holzweißig	12	5	6	1	11 : 13	20 : 34
Jahn Roitzsch	11	3	7	1	7 : 15	19 : 38
Vorwärts Niemegk	11	—	7	4	3 : 19	14 : 31

* Vereine haben protestiert.

Bezirk Weißenfels

VfL. 88 Naumburg	16	14	2	—	30 : 2	84 : 20
Fr. T. Zeitz	17	10	2	5	22 : 12	56 : 24
1903 Weißenfels	15	9	—	6	18 : 12	52 : 40
Wählitz	17	8	3	6	19 : 15	56 : 50
Hohenmölsen	17	8	[illegible]	6	19 : 15	40 : 36
Teuchern	17	8	2	7	18 : 16	37 : 36
Langendorf	18	6	3	9	15 : 21	34 : 52
Theißen	13	5	3	5	13 : 13	29 : 30
Union Weißenfels	16	2	2	12	6 : 26	24 : 73
Bergisdorf	16	—	—	16	— : 32	12 : 72

Eilenburg. Der interessanteste Kampf der ganzen Serie im Bezirk Leipzig kommt am Sonntag auf dem hiesigen Sportplatz zum Austrag. VfL. Südost weilt hier, um sich zwei Punkte zu erkämpfen. Dreimal holten sie die Bundesmeisterschaft und auch in diesem Jahre setzt man große Hoffnungen auf sie. Mit vier Verlustpunkten halten sie die Spitze, ihnen folgen Südwest und Pegau mit je sechs und Eilenburg mit acht. Leicht wird es Eilenburg sicher nicht gemacht, ein einigermaßen günstiges Resultat zu erzielen. Sie haben hier einen Gegner vor sich, der Routine besitzt. Vier Stürmer spielten in der Leipziger Städte-Elf und jedesmal wurden mit ihnen gute Ergebnisse erzielt. Da Halbrechts von Eilenburg verletzt ist, kann man nicht wagen, Vorwärts Sieges-Chancen einzuräumen. Hoffen wir das beste. Vorher spielen 2. Elf — Schönefeld 2., Alte Herren — Schönefeld Alte Herren, 1. Jugend gegen Preußen 1. Jugend. Die 3. Mannschaft fährt nach Burghausen, um gegen die dortige 2. Mannschaft um die Punkte zu kämpfen.

Vorschau für Sonntag, den 23. September. Röderau 1. — FSV. Riesa 1. 15 Uhr. Lommatzsch 1. — Glaubitz 1. 15 Uhr. VfB. Riesa 2. — Priestewitz 1. 13 Uhr. 2. Klasse: Fichtenberg 1. — Röderau 2. 15 Uhr. Mühlberg 1. — Glaubitz 2. 15 Uhr. Strehla 2. — Gröditz 2. 15 Uhr. Frauenhain 1. — VfB. 3. 15 Uhr. Prösen 1. gegen FSV. Riesa 2. 15 Uhr. 3. Klasse: Röderau 3. — Fichtenberg 2. 13.15 Uhr. Heyda 1. — Koselitz 1. 15 Uhr. Gröditz 3. — Heyda 2. 13.15 Uhr. Jugendklasse: Heyda Jugend — Mühlberg Jugend 13.45 Uhr. Prösen Jugend — VfB. Riesa Jugend 13.45 Uhr. Gröditz Jugend — Canitz Jugend 12 Uhr.

Freundschaftsspiele. Zum Fest der Arbeit in Goltzscha, Weißig, Merschwitz, Leckwitz. Naundörfchen spielen Goltzscha 1. — Großenhain 1. 17.15 Uhr.

Handball

Halle. Reger Handballsport auf dem Othello-Platze, Merseburger Straße. Othello hat am Sonntag VfL. Holzweißig mit vier Mannschaften verpflichtet. Nach den vorliegenden Resultaten ist Holzweißig nicht zu unterschätzen, denn die 1. Mannschaft ist bekanntlich Bezirksmeister, aber auch die unteren Mannschaften werden die Spiele nicht leicht nehmen. Doch auch Othello ist in letzter Zeit gut in Form und hoffen wir, daß O. die Spiele zu seinem Vorteil austrägt. Die Spiele finden statt: 13 Uhr Othello — Holzweißig Sportlerinnen, 14 Uhr Passendorf — Holzweißig Jugend, 15 Uhr Othello 2. — Holzweißig 2. 16 Uhr Othello 1. — Holzweißig 1. Hoffen wir, daß die Spiele für die Arbeitersportbewegung werbend wirken. Ein Besuch wird allen Arbeitersportlern und Anhängern empfohlen.

Diemitz. Auf dem Sportplatz Dautzsch 15 Uhr Schraplau 1. — Diemitz 1.

Ammendorf. 16 Uhr Fichte 1. — Adler 1.

Passendorf 15 Uhr gegen Naundorf b. N.

Rietleben. 15 Uhr Frisch auf — Fichte Halle 1.

Wörmlitz 15 Uhr gegen Schwimmer Halle.

Domünde 16 Uhr gegen Schwimmer Ammendorf.

Sonntag, 23. September 1928: 8 Uhr Markranstädt 2. — Möckern 2. (394). Jugend: 9 Uhr Markranstädt 1. — Wahren 2. (129).

Faustball: Sonnabend, 22. September 1928: 17 Uhr Altranstädt — Teuditz (369). 17.30 Uhr Schkeuditz — Giesen (107). Sonntag, den 23. September 1928: 10 Uhr Schkeuditz 2. — Schönefeld 2. (391). 10 Uhr Oetzsch 1. — Altranstädt 3. (295). 10 Uhr Dürrenberg 1. — Altranstädt 2. (269). Jugend: 9 Uhr Schkeuditz gegen Anger (391).

Turner

Halle. Morgen 9 Uhr im „Volkspark" Lehrstunde für Kinderturnen.

Radfahrer

Arbeiter-Radfahrer- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Gau 17, Bezirk 8. Am Sonntag, dem 7. Oktober, vormittags ½10 Uhr findet in Torgau („Waldschenke", Neustraße) unsere Herbst-Bezirksversammlung statt, wozu jede Ortsgruppe verpflichtet ist, einen Delegierten zu entsenden. Da der Bericht vom Bundestag gegeben wird, muß der Delegierte pünktlich und bestimmt erscheinen. Auch können Bundesgenossen als Gäste anwesend sein. Mitgliedsbuch und Mandat ist mitzubringen.

Reinhold Jentzsch, Bezirksleiter.

Fichte Halle. Sonnabend, den 29. September, Vorturnerstunde im „Volkspark". Die Sprechstunden finden ab 1. Oktober wieder regelmäßig alle Montage von 8 bis 10 Uhr in der Glauchaer Schule statt. [909

EDEL-KOHRE

Zur Einführung erhalten Sie

25 Zigaretten gratis,

wenn Sie uns 10 Schachteln unserer 25-Stück- oder 25 Schachteln unserer 10-Stück-Packungen sowie ein kurzes Werturteil und diesen Ausschnitt bis zum 15. Oktober 1928 einsenden

*2628

Generalvertreter: Richard Hartmann, Halle a. d. S., Streiberstraße 48

DIE EDELSTE ZIGARETTE ZU 5 PF.

ZIGARETTEN-FABRIK „FLORIDA" LEIPZIG W 33

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280922-12/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

„Der Sozialismus liegt auf dem Wasser“

Darum baut die SPD. Panzerkreuzer — Das „Volksblatt“ beschönigt die SPD. vor dem Delitzscher Stahlhelm

Vor einigen Tagen war das „Volksblatt“ dem Stahlhelm in Delitzsch sehr böse. In ihrer Mitgliederversammlung hatten einige Delitzscher Stahlhelmseelen die Ansicht geäußert, daß das Bürgertum durch Zersplitterung seiner Stimmen bei den Wahlen der Erfüllung des Erfurter Programms durch die SPD. die Wege ebnet.

Darüber war Herr Buhle von der Sozialdemokratischen Partei sehr erbost. Diese Verdächtigung gegen die SPD. ging ihm zu weit.

Flugs schrieb er deshalb dem „Volksblatt“ einen Brief und schon am anderen Tage stand sein Geistesprodukt in der Zeitung. „Aetsch, ätsch, die Stahlhelmer wissen noch nicht einmal, daß die Sozialdemokratie nicht mehr auf dem Erfurter, sondern auf dem Heidelberger Programm fußt.“

Es war aber auch wirklich allerhand vom Delitzscher Stahlhelm, daß er das noch nicht wußte. Schließlich wollen die Sozialdemokraten doch auch mit den Panzerkreuzer bauen helfen. Selbstverständlich hat das nichts mehr mit dem Erfurter Programm zu tun. Daß die Zukunft des Sozialismus auf dem Wasser liegt, hat man doch auch in Erfurt noch nicht wissen können. Daß man im Stahlhelm von Heidelberg nichts gehört hat, ist wirklich schlimm. Da müßte die Sozialdemokratische Partei eigentlich Instrukteure über das Kapitel „Arbeiterverrat“ in den Stahlhelm entsenden, zumal solche Mißverständnisse doch noch öfter vorkommen.

So hat anläßlich eines Stahlhelmaufmarsches in Delitzsch vor kurzem ein Redner davon gesprochen, daß die SPD. im vergangenen Jahre in Wien den Versuch zur Durchführung der Diktatur des Proletariats gemacht hat. Kurze Zeit darauf las man im „Volksblatt“: „So ne Gemeinheit, uns solche Schurkereien zuzumuten — eigentlich müßte man lachen, wenn die Stahlhelmer von solchen Dingen faseln.“

Hoffentlich sieht man im Stahlhelm nun auch wirklich ein, daß die SPD. genau solche Ehren- und Hindenbürger erziehen will wie der Stahlhelm und die anderen nationalistischen Organisationen.

Die Arbeiter, die noch dieser Partei angehören, sollten sich allerdings jene Liebeserklärungen der SPD. an den Stahlhelm einmal durch den Kopf gehen lassen. Dann müssen sie wohl zu dem Schluß kommen: In dieser Partei habe ich nichts mehr verloren, mein Platz ist in der roten Front.

Typhus in Delitzsch

Nachdem schon vor einigen Wochen eine in Leipzig beschäftigte Stickerin plötzlich an Typhus erkrankte, sind jetzt zwei neue Typhuserkrankungen in einem Hause der Dübener Straße festgestellt worden. Die Erkrankten wurden, da das hiesige Krankenhaus über keine Isolierstation verfügt, in das Eilenburger Krankenhaus gebracht, wo sie sich auf dem Wege der Besserung befinden.

Die Dommitzscher Tonwerke abermals vor dem Arbeitsgericht

„Wir zahlen außerordentlich hohe Löhne und lassen uns nicht betrügen“, sagte Herr Direktor Hammerschmidt.

Der Meister Praske sagte: „Wir rechnen ab, Herr Betriebsrat“.

Aus der fristlosen Entlassung des Arbeiters Schetan haben sich nachher für die Direktion noch mehr Konsequenzen ergeben. Weil der Betriebsrat seine Pflicht getan hat, flog er auch fristlos in großem Bogen auf die Straße.

Zuerst klappte die Regie nicht. Man wollte ihn schon gleich nach der Belegschaftsversammlung wippen. Er hatte dort gesagt: „Euch fehlt neben der Behandlung seitens der Direktion und des Meisters nur noch der Knüppel. Die bayrischen, im Interesse des Kapitals tätigen Antreiber hatten daraus folgenden Ausspruch gemacht: „Nehmt den Knüppel und schlagt die Meister tot.“ Aber diese Aufmachung war so plump, daß auch der Herr Direktor kein Wohlgefallen daran hatte, und so blieb der Betriebsrat. Nach vieler Mühe findet man den „richtigen“ Grund. Einzig und allein der Betriebsrat ist verantwortlich für den Bruch, der nach dem Brande entsteht. Der Direktor erklärt, daß durch nachstehendes Verfahren der Gesellschaft großer Schaden entstanden wäre. Die Kolonne, in welcher der Betriebsrat arbeitete, hatte die Aufgabe, frischen Ton zum Lagern in den Keller zu fahren und gelagerten Ton nach oben zur Verarbeitung zu laden und zu fahren. Die Kolonne hätte nun, um mehr Geld zu verdienen, das Umladen unterlassen und den frischen Ton nach oben gegeben. Dadurch bekämen erstens die Rohre keine Glätte und dann sei dadurch viel Bruch entstanden. Drittens hätten die Arbeiter die Gesellschaft um 23 Mk. täglich betrogen, weil sie das Ab- und Aufladen eingespart hätten. Da nun der Betriebsrat an dieser Handlung mit beteiligt sei, wäre die fristlose Entlassung berechtigt. Der Betriebsrat streitet gar nicht ab, daß dann und wann frischer Ton gleich durchgefahren wurde, er betont aber, nur auf Anweisung des Meisters gehandelt zu haben. Weiter sagt er dem Direktor, wenn er ehrlich sein wollte, müsse er doch zugeben,

daß es die Arbeiter schlechter hätten, als im Zuchthaus.

Wenn der Direktor 48 Mk. Lohn pro Woche als außerordentlich hoch bezeichnet, so sei doch dieser Lohn nicht erarbeitet, sondern erschuftet.

Das Gericht kommt zu keiner Entscheidung. Es sollen Zeugen zum nächsten Termin geladen werden.

Die Dommitzscher Arbeiterschaft muß sich zusammenschließen, um endlich menschenwürdige Zustände in diesem „Paradies“ zu schaffen, denn auch dieses Arbeitsgericht bietet keine Gewähr dafür, daß den Arbeitern Recht verschafft wird.

Massenarbeit zum Volksentscheid

ist jetzt das Losungswort für jeden Parteigenossen. Vergeßt nicht, daß diese Arbeit

verbunden

sein muß an jedem Tag, zu jeder Stunde

mit intensiver Werbearbeit für Partei und Presse

Delitzsch. Qualvoller Tod des gestürzten Bauarbeiters. Vor sechs Wochen war in der Zuckerfabrik ein Bauarbeiter vom Gerüst gestürzt. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er, wie seinerzeit gemeldet, einer Klinik in Halle zugeführt. Dort ist er jetzt nach vielen Qualen gestorben.

Delitzsch. Großzirkus Amarant kommt! Amarant hat bewiesen, daß er ein mächtiger Faktor im zirzensischen Leben ist. Der Zirkus hat heute vor allem Indianer eines amerikanischen Unternehmens angeworben. Die Indianer sind nur für sechs Sommermonate verpflichtet, unsere Stadt wird sie aber noch sehen. Amarant hat als große Sensation unter Aufopferung großer finanzieller Mittel den achtjährigen Breitbart verpflichtet, der Steine auf der bloßen Brust zerschlägt, Ketten zerreißt, mit denen bei Amarant die Pferde angekettet sind, einen Nagel mit der Faust durch ein dickes Brett schlägt, Eisen um seinen Arm biegt. Amarant hat die besten Gymnastiker, die es gibt. Und Amarant hat viele wilde Tiere, Eisbären, Hyänen, Löwen, Leoparden, dann Guanacos, Zebras, seltene Esel, Elefanten. Kurzum, Delitzsch wird staunen.

Torgau. Selbstmord. Gestern früh erschoß sich in dem Hause Ecke Breite und Leipziger Straße ein dort in Untermiete wohnender junger Kaufmann.

Lauchhammer. Die größte Glocke des Berliner Domes, 1471 gegossen, wird zurzeit in der Gießerei der Lauchhammerschen Werkstatt umgegossen. Die Glocke, die seit 1567 im Berliner Dom hängt, muß eingeschmolzen werden.

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 23. September

8.30 Uhr: Orgelkonzert. Leipziger Matthäikirche. 11 Uhr: Promenadenkonzert aus Weißenfels a. S. 12 Uhr: „Im Auto durch die nubische Wüste.“ 12.30 Uhr: „Pilzkunde.“ IV. Landwirtschaftsfunk. 13 Uhr: „Tierkrankheiten.“ IV. 13.30 Uhr: „Neuzeitliche Rübenernte und Rübenaufbewahrung.“ II. 14 Uhr: Sprachecke des Deutschen Sprachvereins. 14.10 Uhr: Stimmen der Auslandspresse. 14.30 Uhr: Konzert. 15.30 Aus der Weltliteratur: Gesänge aus der „Edda“. 16.30 bis 18 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: „Fahrendes Volk.“ I.: „Jahrmärkte und Gauklerspiel im Mittelalter.“ 19 Uhr: „Das Land des Kaffees.“ 19.30 Uhr: Sendespiel: Liebesaffären. 21 Uhr: Improvisationen auf dem Klavier. 22 Uhr: Sportfunk. 22.30 bis 24 Uhr: Tanzmusik. Uebertragung von Berlin.

Montag, den 24. September

14.30 Uhr: Konzert. 16 Uhr: Französisch (kulturkundlich-literarische Stunde). (Deutsche Welle.) 16.30 Uhr: Konzert. 17.15 Uhr (während der Konzertpause): Funkwerbenachrichten. 18.05 Uhr: Aus der Arbeit der Interparlamentarischen Union. 18.30 bis 18.55 Uhr: Englisch für Anfänger. (Deutsche Welle, Berlin.) 19 Uhr: „Grillparzer und die Musik.“ 19.30 Uhr: „Straßenbau.“ 3. 20 Uhr: Wettervoraussage, Zeitangabe und Arbeitnachweis. Anschließend Funknachrichten. 20.15 Uhr: Dornröschen. Hörspiel in drei Akten von E. B. Filhes, bearbeitet von Wolfgang Rosenthal. Musik von Engelbert Humperdinck. Uraufführung! Ausführende: Der Erzähler. Personen des Märchens: Der König; die Königin; Dornröschen; der Prinz; der Vogt; der Kellermeister; der Koch; gute Fee; die böse Fee; die zwölfte Fee; zehn weitere gute Feen. Chor: Jungfrauen, Hofdamen, Ritter und Diener sowie der Erdgeister und andere Erscheinungen. Chor: Leipziger Oratorien-Vereinigung. Orchester: Leipziger Sinfonie-Orchester. 22.15 Uhr: Presseberícht und Sportfunk. 22.30 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 22. September

Obst und Gemüse

Eßäpfel	1 Pfd.	0,20—0,40	Mk.
Kochäpfel	1 Pfd.	0,08—0,15	„
Eßbirnen	1 Pfd.	0,15—0,30	„
Kochbirnen	1 Pfd.	0,07—0,15	„
Bananen	1 Stck.	0,05—0,10	„
Pflaumen	1 Pfd.	0,15—0,20	„
Tomaten	1 Pfd.	0,15—0,30	„
Pfirsiche	1 Pfd.	0,60—0,90	„
Weintrauben	1 Pfd.	0,35—0,50	„
Hagebutten	1 Pfd.	0,20—0,25	„
Grüne Bohnen	1 Pfd.	0,35—0,40	„
Wachsbohnen	1 Pfd.	0,45—0,60	„
Radieschen	1 Bd.	0,05—0,10	„
Salatgurken	1 Stck.	0,07—0,15	„
Einlegegurken	1 Schock	1,20—2,00	„
Senfgurken	1 Mdl.	1,50—3,00	„
Pfeffergurken	1 Pfd.	0,45—0,50	„
Krüppelgurken	1 Schck.	1,00—1,20	„
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,18—0,20	„
Weißkohl	1 Pfd.	0,15—0,18	„
Rotkohl	1 Pfd.	0,20—0,25	„
Blumenkohl	1 Kopf	0,25—0,70	„
Salat	1 Kopf	0,10—0,15	„
Spinat	1 Pfd.	0,20—0,25	„
Mohrrüben	1 Pfd.	0,15	„
Kohlrüben	1 Pfd.	0,10—0,12	„
Rote Rüben	1 Pfd.	0,20—0,25	„
Kohlrabi	1 Mdl.	0,75—0,80	„
Zwiebeln	1 Pfd.	0,15—0,20	„
Preißelbeeren	1 Pfd.	0,55	„
Rapünzchen	1 Pfd.	0,60	„
Sellerie	1 Stck.	0,20—0,30	„
Porree	1 Bd.	0,25—0,30	„
Kürbis	1 Pfd.	0,15	„

Fische

Fr. Aal	1 Pfd.	2,00—2,50	„
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00	„
Schellfisch	1 Pfd.	0,50	
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,60	
Schleie	1 Pfd.	0,60	
Hechte	1 Pfd.	2,25	
Goldbarsch	1 Pfd.	1,50	
Weißfisch	1 Pfd.	0,40	
Heringe, Schotten	1 Pfd.	0,40—1,00	
Heringe, Norw.	1 Stck.	0,10—0,15	
Grüne Heringe	1 Stck.	0,05—0,06	
Bücklinge	1 Pfd.	0,25	
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50	
Seelachs, frisch	1 Pfd.	0,60	
	1 Pfd.	0,45	

Wild und Geflügel

Enten	1 Pfd.	1,20—1,50
Gänse	1 Pfd.	1,30—1,50
Hühner	1 Pfd.	1,10—1,40
Tauben	1 Stck.	0,60—1,00
Rebhühner	1 Stck.	0,75—1,80
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,70—2,00
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—2,20
Kaninchen, Stall	1 Pfd.	1,10—1,20
Wilde Kaninchen	1 Pfd.	1,00—1,10
Wilde Enten	1 Stck.	1,00—2,25

Sonstiges

Butter, Molk.	1 Stck.	1,15—1,25
Butter, Bauern	1 Stck.	1,05—1,10
Quark	1 Pfd.	0,35
Käse	1 Stck.	0,10—0,20
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,50
Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	0,70
Kartoffeln	10 Pfd.	0,50—0,60
Eier	1 Stck.	0,14—0,15
Zitronen	1 Stck.	0,08—0,12
Meerrettich	1 Stg.	0,30—0,50
Petersilie	1 Pfd.	0,50—0,60
Schnittlauch	1 Bd.	0,05—0,10
Pfifferlinge	1 Pfd.	1,00

Fleisch- und Wurstwaren

Je Pfund

Rindfleisch

Kochfleisch	0,90—1,10	Mk.
Bratenfleisch	1,20—1,40	„
Gefrierfleisch	0,70—1,00	„

Kalbfleisch

Kochfleisch	1,10—1,20	„
Bratenfleisch	1,30—1,40	„

Hammelfleisch

Kochfleisch	1,00—1,10	„
Bratenfleisch	1,20—1,30	„

Schweinefleisch

Kamm und Koteletten	1,20—1,40	„
Bauch und fettes Fleisch	1,00—1,20	„

Ziegenfleisch	0,60—0,90
Roßfleisch	0,60

Wurstwaren

Schlackwurst	2,00—2,40
Knackwurst	1,40—1,60
Mettwurst	1,40—1,60
Zervelatwurst	2,40—2,60
Schwartenwurst	1,00—1,10
Rotwurst, frisch	1,10—1,20
Rotwurst, geräuch.	1,20—1,30
Leberwurst, frisch	1,10—1,20
Leberwurst, geräuch.	1,20—1,30
Schinken, roh	1,80—2,40
Schinken, gekocht	2,40—2,60
Speck, fett, geräuch.	1,00—1,10
Speck, mager, geräuch.	1,20—1,30

Amtliche hallische Produkten-Notierungen vom 22. September

Für 1000 kg	alte Ernte	neue Ernte	Für 100 kg	alte Ernte	neue Ernte
Weizen	—	210—215	Viktoriaerbsen	—	41—4[illegible]
Roggen	—	228—233	Futtererbsen	—	—
Braugerste	—	255—265	Raps	—	—
Wintergerste	—	210—215	Weizenkleie, mittel	—	14,00—[illegible]
Futtergerste	—	195—200	Weizenkleie, grob	—	14,00—[illegible]
Hafer	—	216—220	Roggenkleie	—	15,50—[illegible]
Mais	—	200	Maiskeime	—	16,00—[illegible]
			Trockenschnitzel	—	—

Der Weltmarkt liegt weiter fest, infolgedessen konnten sich etwas höhere Preise für Brotgetreide durchsetzen. Die übrigen Artikel lagen ruhig bei ziemlich unveränderten Preisen.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Teils heiter, teils wolkig, weiterhin ziemlich kühl.

Für das übrige Deutschland: Im Nordwesten heiter, im übrigen Deutschland wolkig bis heiter, im übrigen kühl.

Verantwortlich: Erich Bohlke, Halle a. d. S., für Politik, Wirtschaft, Feuilleton: Kurt Kühn, Merseburg, für Provinzielles und Sport: Marianne Gundermann, Halle a. d. S., für Lokales: Bernhard Koenen, Merseburg, für Gewerkschaften und Aus den Betrieben.
Fritz Kroh, Halle a. d. S., für den Verlag und Anzeigenteil.

Aus dem Geschäftsverkehr

Die neue Edel-Köhre findet von Tag zu Tag mehr Freunde. Jeder soll sie kennen lernen. Deshalb gibt die Zigarettenfabrik Florida einen Gutschein heraus, den jeder Raucher 25 Gratis-Zigaretten bekommen kann. Beachten Sie die Anzeige in dieser Nummer.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Kreis Sömisch. Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Stadtorganisation Halle

Achtung, Genossen im Stadtteil Zentrum! Alle Genossen, die die Verantwortung für die Durchführung der Werbearbeit in den Straßenzellen übertragen bekommen haben, setzen sich mit den Kassierern der Straßenzellen in Verbindung, von denen das Werbematerial entnommen wird. Alle Ergebnisse werden am Sonntag bis spätestens 14 Uhr in der „Goldenen Kette“ gemeldet.

Osten. Alle Mitglieder treffen sich Sonntag, 23. September, **vormittags 10 Uhr,** zur Parteiarbeit wie folgt:
Zellengruppe 1 im „Kraußkühl“, Freiimfelder Straße,
Zellengruppe 2 bei Böhle, Sandberg,
Zellengruppe 3 bei Lohle, Teffauer Straße.
Jeder Genosse hat unbedingt und pünktlich zu erscheinen. Die Arbeit ist dringend und muß unbedingt erledigt werden.

Montag, 24. Sept., Sitzung des Arbeiterkomitees Halle in der „Goldenen Kette“.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Dienstag, 25. September, 20 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft Sitzung der UBL. Festlegung des Monatsplanes.

Unterbezirks-Landkonferenz Sonntag, 23. September, vormittags 10 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft, Zimmer 6.

Beuchlitz. Sonntag, 23. Sept., nachm. 3 Uhr, bei Schubert Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Bapitz. Sonntag, 23. September, vormittags 10 Uhr, in der „Landesgrenze“ öffentl. Versammlung, vorher Demonstration. Referent: Gen. Behnke.

Groß-Kayna. Sonntag, 23. September, vormittags 10 Uhr, öffentl. Versammlung. Referent ist anwesend.

Braunsdorf. Sonntag, 23. September, nachmittags 3 Uhr, öffentl. Versammlung. Referent ist anwesend.

Kötzschen. Sonntag, 23. September, 20 Uhr, öffentliche Versammlung. Thema: Volksbegehr — Bergarbeiterfragen. Referent ist anwesend.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Roßleben. Sonntag, 23. September, vormittags 9 Uhr, bei Müller Arbeitsgebiets-Konferenz. Referent der UBL. ist anwesend.

Zeitz. Montag, 24. Sept., 20 Uhr, in der „Händlerbörse“ erweiterte Stadtleitung.

Weißenfels. Montag, 24. Sept., 20 Uhr, im Parteibureau Sitzung d. Org.-Abteilung.

Weißenfels. Der für Dienstag, 25. September, festgelegte Kursus fällt aus.

Weißenfels. Dienstag, 25. Sept., 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Sitzung der UBL.

Unterbezirk Mansfeld

Teutschenthal. Sonnabend, 22. September, beteiligen sich alle Genossen an der öffentlichen Versammlung in Eisdorf 20 Uhr im „Deutschen Haus“.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Kreis Bitterfeld. Sonntag, 23. September, vormittags 9 Uhr, im „Gesellschaftshaus“ Kommunalkonferenz für den Kreis. Referent: Gen. Otto Chemnitz.

Bitterfeld. Montag, 24. September, 20 Uhr, im „Gesellschaftshaus“ Sitzung der UBL. Vertreter der BL. anwesend.

Wittenberg. Sonntag, 23. September, vormittags 8½ Uhr, finden sich alle Parteiarbeiter im Gewerkschaftshaus ein zur Werbearbeit für die Presse. Alle Parteiarbeiter haben pünktlich zu erscheinen.

Greppin. Dienstag, 25. September, 6½ Uhr, Sitzung der Ortsleitung der KPD. Um 20 Uhr Mitgliederversammlung.

Zschornd orf. Dienstag, 25. September, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent der UBL.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Dienstag, 25. September, 20 Uhr, im „Lindenhof“ gemeinsame Versammlung von Partei und IAH.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Halle. Sonntag müssen alle Pioniere vom Norden, Osten und Zentrum um ½9 Uhr in der „Goldenen Kette“ sein, die Genossen vom Westen in der Produktiv, vom Süden im „Thüringer Schlößchen“.

Halle. Sonntag 14 Uhr Abmarsch Hallmarkt z. Halbtageswanderung nach Wörmlitz.

Weißenfels. Sonntag, 23. September, Unterbezirkstreffen in Teuchern.

„Roter Frontkämpfer-Bund“

Adresse: Max Benkwitz, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Treppen.
Telephonnummer 299 95. Postscheckkonto: Max Benkwitz, Leipzig Nr. 291 97.
Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Stögel, Halle, Trödel 1.

Mitteilungen der Gauführung

Untergauführungen! Ihr erhaltet bis Sonnabend **Sonder-Rundschreiben** mit a) Einladungen für Eure Untergaukonferenz, b) Appellbriefe an jedes Mitglied, c) Handzettel. Die

Untergaukonferenzen müssen vom 7. bis 28. Oktober d. J. durchgeführt sein. Anträge an die Gaukonferenz, die am 10. und 11. November in Halle stattfindet, müssen bis spätestens 29. Oktober an die Gauführung eingereicht sein. Beruft

Untergauführungssitzungen ein, in denen die Arbeit eingeteilt wird entsprechend unseren Anweisungen.

Ortsgruppen! Nächste Woche gehen Euch Arbeitspläne für Oktober zu. Sendet uns für September die Sonderberichte bis spätestens den 3. Oktober zu. Denkt an die Bereitschaftsappelle am 30. September. Auch werdet Ihr Anfang Oktober im Besitze des Gaubildungsprogramms sein, so daß Ihr etwa am 15. Oktober mit den Bildungsabenden beginnen könnt.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Am Sonntag, dem 23. September, Ausmarsch der gesamten Ortsgruppe mit Spielmannszug und Kapelle nach Rattmannsdorf.

Halle. Sonntag, den 23. September, Ausmarsch der Gesamt-Ortsgruppe nach Rattmannsdorf. Bundeskleidung. Antreten wie folgt:
Abteilung 1 (Osten) 7.45 Uhr vormittags Roßplatz,
Abteilung 2 (Süden) 7.45 Uhr vormittags Johannisplatz,
Abteilung 3 (Westen) 8 Uhr vormittags Weingärtenplatz,
Abteilung 4 (Norden) 7.30 Uhr vormittags Wettiner Platz,
Abteilung 5 (Zentrum) 8 Uhr vormittags Paradeplatz,
Rote Jungfront 7.45 Uhr vormittags Großer Berlin,
Spielleute bei den Abteilungen.

Möllberg-Wörmlitz. Sonntag, 23. September, Antreten vormittags 8.15 Uhr, an der Schule zur Beteiligung am Roten Tag in Rattmannsdorf. Sonntag, 23. September, 8½ Uhr, Antreten am „Palmbaum“ zum Ausmarsch nach Rattmannsdorf. Erscheinen ist Pflicht.

Untergau Merseburg

Der gesamte Untergau nimmt am Sonntag, dem 23. September, am Roten Tag in Rattmannsdorf teil. Die Ortsgruppen Merseburg und Leuna treffen sich um 8 Uhr auf dem Anlandsplatz.

Rattmannsdorf. Aus organisatorischen Gründen ist nicht um 1 Uhr, sondern um 11 Uhr Antreten zur Demonstration. Alle Ortsgruppen müssen deshalb ½11 Uhr in Rattmannsdorf sein.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Spielmannszug. Sonntag 10 Uhr Versammlung im „Volkshaus“. Wegen der Wichtigkeit hat jeder Kamerad zu erscheinen. Vertreter der Ortsleitung ist anwesend.

Untergau Bitterfeld

Wolfen. Sonntag, 23. September, 10 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im bekannten Lokal. Erscheinen aller ist Pflicht.

Untergau Zeitz

Alle Kameraden, welche noch im Besitz von Broschüren und Zeitungen vom Mitteldeutschen Treffen in Leipzig sind, fordern wir auf, sofort ihren Verpflichtungen im Abrechnen nachzukommen, und zwar beim Kameraden Götze in der Wohnung.

Reuden-Theißen. Sonntag, 23. Sept., ½10 Uhr, im Gasthof Baumann Mitgliederversammlung. Vertreter der Gauführung ist anwesend.

Kretzschau. Sonntag, 23. September, 15 Uhr, im Gasthof Döschwitz Mitgliederversammlung. Vertreter der Gauführung ist anwesend.

Untergau Delitzsch

Zschortau. Sonntag, 22. September, 20 Uhr, im Sonntagschen Gasthof Mitgliederversammlung. Alle Kameraden haben zu erscheinen.

Rote Jungfront Halle-Merseburg

Halle. Montag, 24. September, 20 Uhr, in der „Goldenen Kette“ Vorstandssitzung. Abteilungsführer Abrechnungen mitbringen.

Eisleben. Sonntag, 23. September, 8 Uhr, Antreten der Abteilung am [...] Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 1[4]
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Sonntag Pflichtausmarsch. Treffpunkt früh pünktlich 7 Uhr Hallm[arkt]. Einheitskleidung. Jeder muß daran teilnehmen.

Halle. Sonntag 20 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Lichtbildervortrag. Ein[tritt] 25 Pf. Musikinstrumente mitbringen.

Halle, Gruppe Süden. Funktionäre erscheinen am Freitag eine halbe Stunde [vor] Beginn des Gruppenabends.

Halle. Alle Gruppen melden bis Montag ihre Schulteilnehmer im Jugendbu[reau] bei Heinrich. Geld gleich mitbringen.

Halle. Montag, 24. Sept., 19 bis 20 Uhr, Bibliotheksstunde in der „Goldenen Ke[tte]“.

Halle. Montag, 24. September Kursus für die sich gemeldeten Genossen pün[ktlich] 20 Uhr im Gesellenheim, Klosterstraße.

Halle. Dienstag 20 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft wichtige Zusammenku[nft]. Tagesordnung: Wir Jungkommunisten und unsere Arbeit in den Gewerkschaf[ten]. Mitgliedsbücher vom Jugendverband und Gewerkschaften mitbringen.

Unterbezirk Weißenfels

Alle Ortsgruppen beteiligen sich am Sonnabend und Sonntag abend in Hohenmö[lsen] an der Werbeveranstaltung.

Zeitz. Sonntag Agitationstour.

Weißenfels. Freitag, 21. September, 20 Uhr, Treffen am Rosalskyweg.

Weißenfels. Sonntag, 23. Sept., 20 Uhr, im Jugendheim öffentl. Gruppenab[end].

Arbeitsgebiet Schkeuditz

Schkeuditz. Sonntag, 23. September, ½14 Uhr, Stellen am Markt zum Besuch e[iner] anderen Ortsgruppe.

Unterbezirk Mansfeld

Gerbstedt. Sonntag 20 Uhr Gruppenabend.

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Sonnabend und Sonntag Wanderung in die Dübener Heide.

Wittenberg. Sonnabend und Sonntag, 22. und 23. September, Wanderung [in] der Dübener Heide.

Wittenberg. Montag, 24. September, 19 Uhr, Musikstunde.

Bund der Freunde der IA[H]

L.-B. Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16. Telephon 29[...]
Postscheckkonto Leipzig 163,79 Joh. Höcker

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags 3½ bis 6½ [Uhr]. Ortsgruppenangelegenheiten werden nur bei der Genossin Emma Baumann [...] entgegengenom[men, ...]straße 11 Montags Mittwochs und Freitags von 17 bis 19 Uhr [...]

Halle. Alle Helfer der IAH., KPD. und RFB., KJV. und RFMB. treffe[n sich] Sonnabend, 22. September, 8 Uhr, in der „Goldenen Kette“.

Halle. Sonntag, 23. September, Treffpunkt der Helfer pünktlich 9 Uhr: [...] Zentrum in der „Goldenen Kette“, Osten bei Lohse, Norden im „[...]“, [...]park“, Süden bei Köhler, Dieskauer Straße, Westen in der „Terrasse“.

Halle. Montag, 24. September, 20 Uhr, große Mitgliederversammlung im M[...] zimmer des „Volkspark“.

Zeitz. Sonntag, 23. Sept., 20 Uhr, „Schuhmacherherberge“ Mitgliederversamm[lung].

Löbejün. Sonntag, 23. September, 20 Uhr, „Zum schwarzen Adler“ Filmaufführung „Palast und Festung“.

Döllnitz. Montag, 24. September, 20 Uhr, im Gasthof „Zum Stern“ Filmaufführung „Namenlose Helden“.

Dobien. Montag, 24. September, 20 Uhr, im Gasthof „Zum grünen Tal“ [Film]aufführung: „Die Mutter.“

Nauslu. Dienstag, 25. September, 20 Uhr, bei Brautsch: „Palast und Fe[stung]“.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280922-12/fragment/page=0012
DFG

Gewerkschaftliches

Ein würdiges Mitglied im Verbandsausschuß der Holzarbeiter

In der Nummer 32 der „Holzarbeiterzeitung“ lesen wir unter „Mitteilungen des Verbandsausschusses“ folgende kurze Notiz:

„An Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Kollegen Georg Mangold ist der auf dem Verbandstag in Frankfurt a. M. an erster Stelle gewählte Ersatzmann Albert Renz getreten.“

Unterzeichnet ist diese Mitteilung vom Kollegen Haug. Für die gesamte Mitgliedschaft des Deutschen Holzarbeiterverbandes dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, wer dieser Kollege Albert Renz ist. Renz ist Krankenkassenbeamter, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und war langjähriger Leiter der SPD.-Fraktion in der Stuttgarter Verwaltung des Holzarbeiterverbandes. In der letzten Generalversammlung der Stuttgarter Holzarbeiter war Renz Mitglied der Wahlkommission. Bei der Stimmenauszählung

ließ er einen Pack Stimmzettel in seiner Tasche verschwinden.

Trotz wiederholter Aufforderung, sofort seine Taschen zu leeren, weigerte er sich und suchte sofort den Abort auf. Diese unverschämten Wahlmogeleien wurden in einer Mitgliederversammlung des Holzarbeiterverbandes festgestellt und in der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ wurde ausführlich darüber berichtet. Die Reformisten wagten es nicht, öffentlich darauf zu antworten. Der Vorsitzende des Verbandsausschusses, Kollege Haug, der ebenfalls Mitglied dieser Wahlkommission war, machte alle Anstrengungen, um seinen Parteigenossen Renz reinzuwaschen.

Es ist bezeichnend, daß im Holzarbeiterverband Kollegen vom Schlage eines Renz, der sich in der schlimmsten Weise gegen die elementarsten Regeln der Verbandsdemokratie vergangen hat,

---

Die Gewerkschaftsopposition

hat wieder alle Hände voll zu tun, um die Massen für zwischentarifliche Regelung von Lohn- und Arbeitszeit zu mobilisieren und damit den Kampf gegen die Teuerung zu organisieren.

Dabei erkennen wir besser als sonst die aktiven klassenbewußten Arbeiter. Es gilt aber, sie dauernd für die revolutionäre Bewegung zu gewinnen, indem man sie

wirbt für die Partei!

---

vom Hauptvorstand für würdig gehalten werden, einen Posten in der höchsten Verbandsinstanz zu bekleiden. Auf der anderen Seite werden Kommunisten und oppositionelle Kollegen, weil sie es wagen, kritisch gegen die falsche Kampftaktik, die zu Niederlagen führt, und die Politik der Wirtschaftsdemokratie, die besonders von Tarnow mit Eifer betrieben wird, Stellung zu nehmen, aus dem Verband ausgeschlossen. Ehrliche Kollegen, bloß weil sie in Opposition stehen, fliegen heraus, aber Sozialdemokraten, auch wenn sie den gröbsten Wahlbetrug begehen, werden in die höchsten Ehrenämter befördert.

Daß durch eine solche Politik der Tarnow und Ko. der Verband geschädigt wird, ist klar. Viele Kollegen verlieren dadurch das Vertrauen zum Verband, seine Werbekraft wird dadurch geschwächt. In allen Verwaltungsstellen müssen deshalb die Kollegen dagegen aufs schärfste protestieren, daß Renz in den Verbandsausschuß nachgerückt ist, und mit allen Kräften für die Stärkung des oppositionellen Einflusses im Holzarbeiterverband arbeiten.

Mittelalterliches Regiment bei der Dawes-Bahn

A.-K. Im Baubetrieb der Eisenbahn in Halle wurde letzthin folgende Mitteilung an die Streckenarbeiter am schwarzen Brett bekanntgegeben:

Bm 5, Halle.

An die Rotten

Zabel, Commichau, Richter, Blau und Trappiel.

Wie schon durch die Rottenführer bekanntgemacht worden ist, wird am Sonntag, dem 9. September 1928 gearbeitet. Beginn der Arbeitszeit 7 Uhr, Blockstelle A c, am Rosengarten. Wer unentschuldigt der Arbeit fernbleibt, wird fristlos entlassen. Die Entschuldigung ist im Bureau unter Angabe der Gründe vorzubringen.

Der Dienstvorsteher.
gez.: Foende.

Wir halten es natürlich für sehr angebracht, daß jeder einzelne Arbeiter am schwarzen Brett selber genau erfahren kann, was die Betriebsleitung von ihm verlangt, so daß Mißverständnisse im Arbeitsverhältnis nicht bestehen können. In diesem Falle ist die öffentliche Bekanntmachung, wie sie oben vorliegt, aber gleichzeitig auch wieder ein vollkommen einwandfreier Beweis für die Richtigkeit der Behauptung, daß die Reichsbahn zu dem schlimmsten Sklavenbetrieb geworden ist. Sklavischer, als hier die Streckenarbeiter dem Diktat eines Betriebsleiters unterworfen sind, waren nicht die Leibeignen unter dem Regime der Raubritter des Mittelalters. Das sind die „Segnungen“ der von den Sozialdemokraten so sehr gepriesenen bürgerlichen Republik. Jedes weitere Wort gegen diese Willkür des Dienstvorstehers und die Rechtlosigkeit der Streckenarbeiter ist überflüssig.

Um so größer ist aber die Aufgabe aller klassenbewußten Arbeiter, besonders der Eisenbahner, die Streckenarbeiter, wie überhaupt die gesamte Arbeiterschaft der Eisenbahn aufzurütteln zum festeren Zusammenschluß, zum Eintritt in ihre gewerkschaftlichen Organisationen, zur Stärkung der Opposition in denselben für den rücksichtslosesten Kampf gegen die grenzenlose Ausbeutung in der Reichseisenbahngesellschaft.

Es müssen endlich Taten der arbeitenden Massen die Leitung dieses Massenmordinstitutes zu Fall bringen, als die wichtigste Voraussetzung für die Beseitigung der herrschenden Ausbeutermethoden bei der Dawes-Bahn.

Mitgliederversammlung des BGB. Merseburg

Die letzte Mitgliederversammlung des BGB. fand mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wirtschaftliche Lage und unsere Organisation. 2. Das neue Lohnabkommen. 3. Gewerkschaftliches.

Es referierte der Angestellte des Verbandes, Wenscheck. Die Kollegen waren gespannt darauf, über die sie interessierenden Lohnverhandlungen etwas Genaues zu hören. Vor allem wie weit die Verhandlungen vorgeschritten und wenn die Unternehmer nicht gewillt sind,

welche Kampfmaßnahmen geplant und vorgeschlagen werden.

Sie wurden bitter enttäuscht; davon war nicht die Rede. Den Führern der Gewerkschaften ist nicht eingefallen, etwas Derartiges in Angriff zu nehmen. Im Gegenteil, Wenscheck erzählte den Kollegen Geschichten über Dinge, die sie täglich am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Wenscheck sprach sehr radikal auch darüber, daß die Kapitalisten danach streben, den Arbeitern alles zu nehmen und „die Reste der Revolution“ vollständig zu beseitigen, damit sie die Arbeiter mit Hungerpeitsche ins Sklavenjoch zwingen können, für wenige Mark 12 Stunden sich schuften zu lassen. Vom Gegenmaßnahmen gegen diese Bestialität hörte man gar nichts. Wenscheck hat von vornherein darauf abgezielt, die Arbeiter zu entmutigen. Auf einen Zwischenruf redete Wenscheck von der Erwerbslosigkeit, die die Kapitalisten bei der Lohnverhandlung in die Wagschale werfen würden.

Diese Verteidigung reformistischer Politik kritisierten dann zwei oppositionelle Kollegen. Sie fragten: Wer hat den Kapitalisten geholfen die Revolution niederzuschlagen, die Macht an sich zu reißen? Wer hat ihnen geholfen, die kapitalistische Wirtschaft aufzubauen? „Erst Aufbau des Kapitalismus, dann Sozialismus“, — wer propagierte dieses? Wer hat die Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum geschaffen? Wer gründete Technische Nothilfe? Und dann: „Sozialisierung des Bergbaues durch das Parlament“, wer schwindelte dies den Arbeitern vor? Mit wessen Hilfe ist die Rationalisierung in Deutschland durchgeführt worden? Wer redet von „Wirtschaftsdemokratie“, während die Arbeitslosen, Arbeitsinvaliden, Kriegsinvaliden und deren Kinder dahinsiechen und die Kapitalisten Millionen über Millionen verprassen? Wer trägt die Schuld an all dem? Das ist der Reformismus der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer.

Als wir dann auch die Panzerkreuzerpolitik in der Diskussion anschnitten, paßte das dem Herrn Wenscheck natürlich nicht. Er blieb uns die Antwort schuldig. Wir werden versuchen seine Zunge zu lösen.

Zum Punkt „Gewerkschaftliches“ wurde von ihm nichts gesagt. Er entschuldigte sich, daß er zu wenig Zeit hätte, weil er nach Berlin reisen müsse. Die Versammlung ging auseinander und Wenscheck konnte leichten Herzens reisen, denn es war ihm gelungen, mit Hilfe seiner Getreuen jede Beschlußfassung über wichtige Fragen zu umgehen.

Im allgemeinen war die Versammlung verlorene Zeit. Aber das darf unter keinen Umständen sein, das kann die Arbeiterorganisation nicht ertragen. Die Opposition muß endlich die Kraft aufbringen, auch mit diesen Reaktionären im Verband reinen Tisch zu machen.

Bergarbeiter, heraus zum Kampf auf der ganzen Linie!

Das „hohe“ Krankengeld trägt Schuld an den Unfällen im Bergbau

Von Gustav Sobottka

Es ist im allgemeinen bekannt, daß die Grubenherren seit langem eine Hetze betreiben gegen die knappschaftlichen Rechte der Bergarbeiter. Keine Tagung oder Zusammenkunft dieser Herrschaften vergeht, ohne daß ein wüstes Geschrei über „die hohen sozialen Lasten“, die angeblich den Bergbau und die ganze Wirtschaft ruinieren, erhoben wird. In den letzten Wochen bemühen sich die kapitalistischen Pressekulis, ganz besonders den Nachweis zu erbringen, daß alles Schlechte im Bergbau nur verschuldet wird, entweder durch zu hohe Pensionen oder zu hohe Krankengelder der Bergarbeiter. Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ hat wiederholt Artikel gebracht, die einen Abbau der Pensionskassenleistungen verlangen.

Daß diese Hetze gerade jetzt wieder verstärkt wird, hat seine besonderen Gründe. Die Grubenherren rechnen, daß wegen der zurzeit in der Knappschaftskasse, besonders der Angestelltenabteilung, herrschenden Finanzkalamität es in kurzer Zeit zu einer Neuberatung des RKG. kommen wird. Es gilt darum für sie, früh genug die Oeffentlichkeit zu bearbeiten, um nachher um so besser ihr Schäfchen ins Trockene bringen zu können.

Bei dieser Gelegenheit wollen die Grubenherren nicht nur eine Rentenkürzung, sondern auch Beseitigung der „hohen“ Krankengelder der Bergarbeiter. Dieses sogar „nicht im Interesse der Unternehmer, sondern im Interesse der Bergarbeiter selbst“. Denn die „hohen“ Krankengelder sollen schuld sein an dem Steigen der Unfälle im Bergbau (!).

Um den Nachweis hierfür zu erbringen, haben sich die Grubenherren einen besonders langen Artikel vom Bergassessor Dr. Ing. R. Forstmann (Essen) bestellt. Dieser Herr Bergassessor führt nun im „Glückauf“ Nr. 35 und 36 vom 1. und 8. September d. J. unter Anführung von allen möglichen Zahlenreihen und Jongleurkunststückchen den „Beweis“, „daß die Schuld an dem Steigen der Unfälle im Bergbau nur die hohen Krankengelder“ tragen. Diese seine Auffassung will er beweisen durch die Tatsache, daß die angemeldeten Unfälle, das sind solche, bei denen der Bergmann krankfeiern mußte, im 3. und 4. Quartal 1926 besonders stark gestiegen sind. Das 3. und 4. Quartal 1926 stand unter dem Zeichen des englischen Bergarbeiterkampfes; auf allen Zechen wurden die Bergarbeiter bis zum äußersten angetrieben. Der Rationalisierungsprozeß wurde immer mehr verschärft, um die Kohlenförderung zu steigern. Diese verschärfte Ausbeutung und Antreiberei hatten natürlich eine ungewöhnlich starke Steigerung der Unfälle mit sich gebracht. Daß diese Steigerung der Unfälle auf die verschärfte Ausbeutung und Steigerung der Kohlenförderung zurückzuführen ist, wird sogar von der preußischen Bergbehörde zu einem Teil zugegeben.

Der Bergassessor Dr. Forstmann will jedoch davon nichts wissen. Der benutzt nun diese Tatsache, weil ab 1. Juli 1926, also vom 3. Quartal 1926 ab, auch eine geringe Erhöhung des Krankengeldes erfolgte, die Schuld an der Unfallsteigerung auf die Erhöhung des Krankengeldes zu schieben. Man könnte zu einer solchen Auffassung kommen, wenn es sich um Steigerung der Krankentage infolge Unfalls handeln würde. Ein höheres Krankengeld könnte für den Bergmann Veranlassung sein, einige Tage länger zu feiern, um seine Verletzung vollkommen ausheilen zu lassen. Es handelt sich aber nicht um Steigerung der Krankfeiertage allein, sondern um Steigerung der Unfälle im einzelnen. Wenn die Unfälle nun die Folge eines zu hohen Krankengeldes sein sollten, dann müßten die Bergarbeiter sich selbst mutwillig Unfälle zuziehen, um krankfeiern zu können und das „hohe“ Krankengeld zu beziehen.

Der Herr Bergassessor Forstmann unterschiebt den Bergarbeitern hier etwas, was alles bisher Dagewesene übertrifft. Die Zahlen, die er zur Begründung seiner Theorie anführt, wollen wir hier nicht besonders widerlegen. Nur auf einen Widersinn soll hier hingewiesen werden. Dr. Forstmann behauptet, daß die gesteigerten Unfälle herbeigeführt würden, weil die Bergarbeiter sich in den Genuß des erhöhten Krankengeldes setzen wollten. Nun sind aber in dieser Zeit nicht nur die gemeldeten Unfälle, für die Krankengeld bezogen wurde, gestiegen, sondern auch die tödlichen Unfälle. Sie nahmen 1926 im Ruhrgebiet folgende Entwicklung: 1. Quartal 178, 2 Quartal 207, 3. Quartal 210, 4. Quartal 232. Die Bergarbeiter können sich doch wohl unmöglich auch bewußt den Tod herbeigeführt haben, um in den Genuß eines „hohen“ Krankengeldes zu kommen.

Herr Dr. Forstmann stellt in seinen Betrachtungen auch fest, daß nicht nur das „hohe“ Krankengeld, sondern auch das den verheirateten Bergarbeitern gezahlte Kindergeld (!) unfallfördernd gewirkt hat. Durch verschiedene Zahlentabellen will er den Nachweis führen, daß im 3. Quartal 1926 die Unfälle bei den ledigen Bergarbeitern nur um 35 Prozent zugenommen haben und bei den Verheirateten mit einem Kind um 60 Prozent und bei solchen mit zwei Kindern um 79 Prozent und bei drei Kindern sogar um 87 Prozent. Er schreibt dann wörtlich:

„Angesichts dieser ungewöhnlichen Zunahme der Anmeldungen bei Arbeitern mit Kindern kann man doch wohl nicht mehr bezweifeln, daß der Grund dieser Steigerung vornehmlich in der Einführung des Kindergeld-Zuschlages zum Krankengeld am 1. Juli 1926 zu suchen ist.“

So, nun wissen es die Bergarbeiter, nach Dr. Forstmann ist die Beseitigung des Kindergeldzuschlages zum Krankengeld das beste Mittel, um Unfälle im Bergbau zu verhindern.

Es ist ein besonderes Zeichen der Stärke und Unverschämtheit der kapitalistischen Drahtzieher, die es wagen, in solcher Weise die Bergarbeiter geradezu zu verhöhnen.

Herr Dr. Forstmann spielt sich auch als ein besonderer Kenner des Bergbaubetriebes auf, als Bergassessor sollte er das eigentlich sein. Seine Ausführungen zeigen aber, daß sein Vater, als er ihn auf die Bergakademie schickte, das Geld umsonst ausgeworfen hat, denn vom Bergfach hat Herr Dr. Forstmann sicherlich recht wenig gelernt, das beweist er durch folgende Ausführung:

„Auf eine Aeußerung zu den von kommunistischer Seite behaupteten Gründen, schlechter Versatz, schlechter Ausbau, Verwendung eiserner Grubenstempel und dergl. kann wohl verzichtet werden. Jedem vorurteilsfrei denkenden Bergmann wird es klar sein, daß diese Gründe nicht in Frage kommen können.“

Also jedem denkenden Bergmann soll es klar sein, daß schlechter Versatz, schlechter Ausbau, die Verwendung eiserner Stempel usw. keine Unfallgefahren bedeuten. Wozu die Bergbehörden eigentlich noch Anweisung geben, daß die Grubenbaue versetzt werden sollen, und warum eigentlich den Bergarbeitern noch Holz geliefert wird, damit sie verbauen, ist nach Bergassessor Forstmann eigentlich unverständlich. Wenn schlechter Ausbau und mangelhafter Versatz mit den Unfallgefahren nichts zu tun haben, wozu soll dann noch überhaupt versetzt und verbaut werden?

Die Ausführungen des Herrn Dr. Forstmann beweisen aber nur, wie recht die kommunistische Presse und die Kommunisten haben, wenn sie behaupten, daß die Steigerung der Unfälle auch im Jahre 1926 nur auf mangelhaften Versatz, auf mangelhaften Ausbau und auf die verschärfte Rationalisierung und Ausbeutung der Bergarbeiter zurückzuführen sind.

Die Bergarbeiter können aber an den Ausführungen des Herrn Forstmann ersehen, mit welchen Mitteln und mit welchem Aufwand die Grubenherren jede Schuld auf die Bergarbeiter abwälzen und die Rechte der Bergarbeiter zu beschneiden versuchen.

In diesen Tagen, beim Kampf um den Manteltarif, gilt es für die mitteldeutschen Bergarbeiter, diese Ausführungen vor Augen zu behalten. Der Angriff der Unternehmer geschieht auf der ganzen Linie. Demgegenüber hilft nur der energischste Gegenangriff.

Deshalb alles heraus zur Massenmobilisierung!

Oeffentliche Bergarbeiterversammlung.

Sonntag vormittag 10 Uhr in Teuchern.

Kameraden, gestaltet die Versammlung zu einer wuchtigen Kundgebung Eures Kampfwillens!

Betriebsmord

Auf der Grube Otto verunglückte gestern früh beim Herausschlagen eines Bolzens aus einem Abraumwagen der 28jährige Zimmermann Hugo Petter aus Heldrungen. Bei seiner Ueberführung in das Knappschaftskrankenhaus verschied er.

Zu den Mordsmethoden auf Riebecks Montanwerken, Ammendorf

A.-K. Zu dem von uns bereits gemeldeten unverantwortlichen Betriebsmord bei den Riebeckschen Montanwerken wird uns noch folgendes gemeldet: Der Verunglückte ist unser Genosse Julius Decker aus Delitz am Berge, und zwar ist es der Vater. Seine beiden Söhne arbeiten ebenfalls bei Riebecks. Durch Gleisrückung wurde ein Mast umgerissen. Die daran befestigte Stromleitung leitet 3000 und 1200 Volt. Der Schachtmeister Ost ordnete an, die Rückmaschine von diesem Mast zu befreien, ohne sich vorher davon zu überzeugen, ob die Leitung stromfrei war. Der Arbeiter, Genosse Decker, welcher als erster die Leier ansetzte, erhielt einen Schlag. Die sofort unternommenen Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Nach Eintreffen mehrerer herbeigerufener Aerzte konnte nur noch der sofort eingetretene Tod festgestellt werden. Verantwortlich dafür ist der Schachtmeister Ost. Er mußte erst veranlassen, daß die Leitung stromfrei gemacht wurde. Er mußte die Zentrale sofort benachrichtigen. Bemerkenswert dabei ist noch, daß der Schachtmeister Ost den Verunglückten als früheren Vorarbeiter erledigte und nun auch noch den Tod unseres Genossen auf dem Gewissen hat. Als Antreiber hat sich dieser Ost in geradezu gemeingefährlicher Weise entwickelt.

Am gleichen Tage trug sich noch ein Unfall zu, wobei einem Arbeiter der Fuß gequetscht wurde. Hier kann die Unfähigkeit des Antreibers Bloch nachgewiesen werden. Dieser brüllt im Betrieb herum wie ein Löwe; wie aber ein Gleis genagelt wird, versteht er nicht! Leute, die Jahre lang hier beschäftigt waren, bringt er aus der Arbeit.

Die Belegschaft muß endlich zusammenstehen und ganz energisch Abhilfe verlangen, daß solche Leute vom Schlage Ost, Bloch und auch der Bauführer Salomon, der an dem Tode des Arbeiters Decker auch mit schuldig ist, entfernt werden.

Wenn einem Arbeiter ein Fehler passiert, dann ist derselbe erledigt. So dürfen wir als Belegschaft auch nicht dulden, daß solche Leute bleiben und noch mehr Arbeiterblut vergießen. — **Bereitet Euren Kampf zum 1. Oktober vor, Kameraden!**

Gewerkschaftskartell Bockwitz. Montag, den 24. September, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“ wichtige Sitzung. Tagesordnung: Bericht vom Gewerkschaftskongreß in Hamburg. Referent: Wernicke, Halle. 2. Bericht vom stattgefundenen Gewerkschaftsfest und 3. Gewerkschaftsangelegenheiten. **Kein Delegierter der Opposition darf fehlen.**

Du mußt zur Versammlung gehen

Zeitz. Metallarbeiterverband. Sonnabend, den 22. September, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung. **Die Opposition muß vollzählig erscheinen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280922-12/fragment/page=0013

MENSCH UND ENERGIE

TECHNISCHE BEILAGE DER KOMMUNISTISCHEN TAGESPRESSE

2. Jahrgang Nummer 16

Bearbeitet von der Sozialistischen Studentengruppe der Techn. Hochschule Hannover

Nachdruck sämtl. Artikel verboten

Gefrorene Elektrizität

Münchhausen, der Aufschneider, der erzählte, wie bei grimmiger Kälte sein Postillon versucht, aus seiner Trompete einen Ton herauszubekommen, wie dies aber trotz aller Anstrengung ohne Erfolg ist; doch nachher in der warmen Wirtshausstube, als das Horn am Ofen wieder warm geworden ist, kommen die Töne frei, und zur Verblüffung der Zuhörer schmettert das Horn am Ofen jetzt das ganze Lied heraus, das der Postillon unterwegs hineingeblasen hatte und das darin festgefroren war, — das ist ein wahnwitziger Unsinn, meinst du vielleicht noch jetzt, und nur einem Münchhausen zu verzeihen. Aber die moderne technische Forschung hat ein Gegenstück gefunden zu den gefrorenen Tönen — die gefrorene Elektrizität. Die Elektrizität läßt sich kalt stellen, dann hält sie sich nämlich länger, gerade so wie irgendwelche verderbliche Ware. Und das geht so zu:

Nach den Feststellungen der modernen Physik ist Wärme gleichbedeutend mit Bewegung der Moleküle. Je wärmer ein Körper ist, um so heftiger ist die Bewegung seiner Moleküle. Umgekehrt ist natürlich auch eine Temperatur denkbar, bei der die Moleküle vollkommen in Ruhe sind, und aus komplizierten Ueberlegungen heraus hat man diese Temperatur auch ermitteln können. Da nach vorstehendem eine tiefere Temperatur als die, bei der die Moleküle sich nicht mehr bewegen, nicht denkbar ist, hatte man also die Berechtigung, sie als den „absoluten Nullpunkt" zu bezeichnen. Er liegt bei — 273 Grad Celsius, oder, anders ausgedrückt, der Nullpunkt der Celsius-Skala, die wir gewöhnlich benutzen, entspricht + 273 Grad absolut.

Die Kältetechnik ist nun diesem absoluten Nullpunkt, der lange Zeit nur als theoretische Vorstellungsgröße bestand, immer schärfer auf den Leib gerückt. Bei der Luftverflüssigung erreichte man bereits eine Temperatur von — 180 Grad, die Verflüssigung des Wasserstoffes erfolgte bei — 250 Grad, und als es endlich gelang, auch das in der Luft enthaltene Helium zu verflüssigen, erreichte man bei dessen Wiederverdampfung sogar die Temperatur von — 271,5 Grad Celsius. Und bei dieser Temperatur hat man nun eine Reihe von Versuchen gemacht und ist zu sehr interessanten Feststellungen gekommen. Man hatte schon früher gesehen, daß der elektrische Widerstand mit der Temperatur abnahm. Jetzt, in der unmittelbaren Nähe des absoluten Nullpunktes, ist der Widerstand nur noch so gering, daß es möglich ist einen Strom von 1000 Amper durch Kupferdraht von 1 Millimeter Querschnitt zu leiten, der bei normaler Temperatur schon durch 100 Amper zur hellen Weißglut gebracht werden und verpuffen würde. Man brauchte daraus nicht unbedingt eine Verringerung des Widerstandes zu folgern. Die schnellere Ableitung der durch den Widerstand erzeugten Wärme des Drahtes könnte auch schon eine Erklärung für seine größere Belastungsfähigkeit bei tiefen Temperaturen sein. Aber daß sich tatsächlich der Widerstand an sich ändert, zeigten Versuche folgender Art.

Ein in sich geschlossener Drahtring wurde in ein Gefäß mit flüssigem Helium gelegt und das Ganze zwischen die Pole eines starken Magneten gebracht, d. h. in ein Feld von Kraftlinien, die hier von einem Pol zum andern laufen. Bewegt man nun einen in sich geschlossenen Leiter — hier den Drahtring — durch ein solches Feld, so entsteht ein Strom in ihm, eine Tatsache, auf der sich der gesamte Elektromaschinenbau aufbaut. Macht man diesen Versuch bei normaler Temperatur, so hört der Strom sofort wieder auf zu fließen, sobald der Leiter nicht mehr durch das Feld bewegt wird. Der „Stromstoß" wird sofort vom inneren Widerstand des Drahtes verzehrt. Ist dieser innere Widerstand sehr klein oder gleich Null, d. h. steckt man den Leiter in flüssiges Helium, so muß der einmal erregte Strom dauernd weiterfließen. Das ist die theoretische Ueberlegung. Und der Versuch zeigte tatsächlich auch dasselbe. Der Strom nahm nur ganz allmählich ab und noch vier Stunden lang floß ein meßbarer Strom in dem Drahtring. Bei der Temperatur des absoluten Nullpunktes würde er voraussichtlich ohne Abnahme dauernd geflossen sein. — Was besagt diese Tatsache? Im absolut kalten Medium kreisen die Elektronen, einmal in Bewegung gebracht, ewig. Ihre Energie ist verlustlos dynamisch beweglich aufgespeichert und kann jederzeit durch Ableiten verwertet werden. Das gibt ganz neue Ausblicke für den späteren Entwicklungsgang des Akkumulatorenbaues. Ich sagte „dynamisch" aufgespeichert. Wir können auf Grund dieser Versuche, die von einem holländischen Forscher schon vor Jahren angestellt wurden, tatsächlich sagen, daß es sich bei der elektrischen Strömung ebenso wie bei der Wasserströmung, die ganz offensichtlich den Gesetzen der Trägheit gehorcht, um Massenkräfte handelt, die durch Reibungswiderstände mehr oder weniger vollkommen aufgezehrt werden. Und das gibt auch der Frage des Dauermagnetismus, wie er dem Stahl verliehen werden kann, ein ganz anderes Gesicht. Die Erklärung lautete bisher, daß die Moleküle bereits Eigenmagnetismus haben, aber so wirr durcheinander liegen, daß ihre magnetische Wirkung nach außen sich gegenseitig aufhebt. Erst wenn diese Molekülermagnete einmalig durch Fremdmagnetismus parallel gerichtet sind, kommt ihr Eigenmagnetismus nach außen zur Geltung. Viel wahrscheinlicher ist es nach vorstehendem, daß durch den Stromstoß beim Magnetisieren in dem geschlossenen Leiter ein Kreisstrom entsteht und — was nur bei einzelnen Metallen der Fall ist — der Widerstand, den die Elektronen bei ihrer Bewegung finden, vermindert wird. Wodurch, weiß man noch nicht. Die Moleküle, zwischen denen die Elektronen hindurchschlüpfen müssen, bewegen sich. Um ihren Widerstand für die vorliegende Bewegung auszuschalten oder wenigstens zu verringern, könnte es z. B. genügen, beide Bewegungen irgendwie in Resonanz zu bringen, sie zwangsläufig zu verbinden. Auf Grund solcher Vorstellung leuchtet auch eher ein, daß nur Material von bestimmtem Molekülargefüge sich „dauermagnetisieren" läßt.

Bauer.

Zufallserfindung

Es ist wohl bekannt, daß man dem Aluminium, vor allem den Aluminiumlegierungen wie Duralumin, Elektron usw., durch besondere Wärmebehandlung Festigkeitseigenschaften verleihen kann, die seine Verwendung gestatten, wo man sonst nicht ohne hochwertiges Eisen auszukommen meinte. Es ist dies zunächst kein Erfolg systematischer Forscherarbeit gewesen, sondern reiner Zufall hat auf die Veredelung von Aluminium durch Warmbehandlung aufmerksam gemacht. Im Jahre 1906 stellte die Allyne Braß Fonndry für die Ford Motor Co. Saugrohre aus Aluminiumguß her. Diese Stücke wurden als Massenartikel, wie üblich, keiner Druckwasserprobe unterzogen, und erst auf Beanstandungen von Ford hin stellte man fest, daß sämtliche Stücke bei einem Wasserdruck von 3,5 Atmosphären undicht und deshalb für den vorgesehenen Zweck nicht verwendbar waren. Sie wurden der Gießerei wieder zur Verfügung gestellt, die sie zunächst hinter einen Messingschmelzofen warf. Erst nach einer Woche wurden die Rohre noch einmal untersucht, und dabei stellte sich heraus, daß sie jetzt sogar bei dem doppelten Druck noch dicht hielten. Man suchte nach dem Grunde und kam auf die Feststellung, daß die Rohre hinter dem Messingschmelzofen unbeabsichtigt eine Warmbehandlung erfahren hatten, insofern als sie auf Temperaturen von 600 bis 650 Grad gekommen waren. Man verstand es, sofort die nötigen Schlußfolgerungen zu ziehen, und von diesem Zeitpunkt an datieren die systematischen Forschungen über geeignete Warmbehandlung von Aluminium und seinen Legierungen, denen die verschiedenen hochwertigen Leichtmetalle ihr Dasein verdanken.

Bauer.

Braunkohle

Braunkohle ist ihrer Entstehung nach jünger als Steinkohle, sie liegt nicht so tief in der Erde und ist noch nicht so stark zusammengepreßt wie die Steinkohlen, die durch den jahrtausendelangen Druck der über ihr lagernden mächtigen Gebirgsmassen so hart wie Stein geworden ist.

Der Heizwert der Braunkohle ist deswegen viel geringer als der von Steinkohlen. (Heizwert ist die Menge Kalorien, die ein Kilogramm des betreffenden Materials bei vollständiger Verbrennung liefert. Damit die Verbrennung bei der Heizwertbestimmung vollständig verläuft, entzündet man das Material in einer Stahlbombe, die reinen Sauerstoff von 25 Atm. Druck enthält.) Steinkohlen haben einen Heizwert von 7000 bis 7500, Braunkohlen nur etwa 3600, ja oft nur 2500 Kalorien. Die junge deutsche Braunkohle ist nämlich erdig und sehr wasserreich (40—60 Prozent Wasser!). Bedeutend besser ist die ältere böhmische Braunkohle, fest, großstückig, aschearm, mit 20—25 Prozent Wasser und 4500—5500 Kal. Heizwert. Lange Zeit lohnte sich daher der Abbau der „minderwertigen" Braunkohle nicht — bis die „Maschine" die Gewinnung nutzbringend und die Braunkohle konkurrenzfähig machte.

Die Braunkohle liegt flach, im allgemeinen trifft man sie in Mitteldeutschland 20—40 Meter unter der Erdoberfläche. Man baut deswegen für ihre Gewinnung keine „Schächte", sondern baut die Kohle im „Tagebau" ab — d. h. die über der Kohle liegenden Erdschichten werden abgetragen, bis das Kohlenflöz frei daliegt. Ist auch die Kohle abgebaut, so werden die vorher entfernten Sand- und Lehmmassen, der „Abraum", wieder in die leere Grube zurückgebracht und diese zugefüllt. Zur Beseitigung des Abraums dienen „Bagger", die die Erdmassen in kleine Eisenbahnzüge laden. Die Züge fahren den Abraum fort in schon leere Gruben, die so wieder aufgefüllt werden. Dies Verfahren ist also immer noch verhältnismäßig teuer; es gestattet nur da einen lohnenden Abbau von Braunkohle, wo der Abraum nicht mächtiger als die dreifache Kohleschicht ist. Sind z. B. die ersten 30 Meter unter der Erde Abraum, so muß das Kohleflöz mindestens 30 : 3 = 10 Meter stark sein, wenn die Braunkohle gegenüber der Steinkohle konkurrenzfähig bleiben will.

Rationalisierung der Förderung.

Bis vor wenigen Jahren baute man die Braunkohle nur in der geschilderten Weise ab. Doch inzwischen haben die „Abraumbrücken", Konstruktionen von gewaltigem Ausmaß, die alten Regeln umgestoßen. Der Bagger zur Entfernung des Abraums blieb, — aber er läd nicht mehr in Eisenbahnzüge, sondern auf eine große Brücke, die über die ganze Grube hinüberreicht. Auf der Brücke bringt ein Transportband den Abraum auf die andere Seite der Grube, wo die Kohle schon abgebaut und daher Platz für das Wiedereinbringen der Erdmassen vorhanden ist. Unter der Brücke arbeiten andere Bagger, die die Kohle gewinnen; es muß also viel Platz unter der Brücke und diese selbst sehr groß sein.

Abraumbrücke der Ilse-Bergbau A.-G. für Braunkohlengewinnung. Länge: 210 Meter.

Das Förderband ist aus Gummi gemacht, etwa 1 Meter breit und bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von 1,5 Meter in der Sekunde über die Brücke. Eine solche „Brücke" wiegt etwa 15 000 Zentner und kostet rund 1 Million Reichsmark. Zu ihrer Fortbewegung dienen zwei Motore von zusammen etwa 100 PS., das Förderband wird durch einen Motor von nur 60 PS. bewegt. Damit es im Winter nicht festfriert, wird es durch eine Heißluftanlage angewärmt. Die Brücke läuft auf nicht weniger als etwa 60 Rädern und leistet in der Stunde 1000—1500 Kubikmeter Abraum!

Die Züge, und vor allem viele Arbeiter, sind „überflüssig" geworden. Die Abraumbrücke macht Abgraben des Abraums, Abtransportieren und Wiedervorfüllen in die leeren Gruben sozusagen in einem Arbeitsgang. Kein Wunder, wenn dadurch der Abbau der Braunkohle viel „wirtschaftlicher" geworden ist; jetzt können noch Braunkohlenlager erschlossen werden, die ein Verhältnis von 6 : 1 für Abraum für Kohle haben. Ist also die Abraumschicht z. B. 30 Meter stark, so braucht für eine wirtschaftliche Gewinnung der Braunkohlenflöz nur 30 : 6 = 5 Meter stark zu sein!

So ist seit 1913 die Förderung von Braunkohle unaufhörlich im Steigen begriffen. Die Förderung betrug:

1885	13 Mill. Tonnen
1910	70 Mill. Tonnen
1926	140 Mill. Tonnen.

Deutschland ist das Land der Braunkohle. Seit 1919 übertrifft die Menge der geförderten Braunkohle die der Steinkohle; 60 Prozent der gesamten, in Deutschland verbrauchten Elektrizität werden aus Braunkohle gewonnen.

Die Kehrseite — erhöhte Ausbeutung!

Das Bild wäre aber falsch gesehen, wenn wir die Kehrseite der Medaille vergessen würden. Unlösbar mit dem ganzen Drum und Dran der Braunkohle verknüpft sind die Leunahalle und die J. G.-Betriebe in und um Bitterfeld (Werk Süd, Werk Nord und Mainthal, Agfa-Betrieb in Wolfen, Farbenfabrik Greppin, Grube Theodor usw.). Der ungeheuere Braunkohlenreichtum Mitteldeutschlands ist die Grundbedingung für die gewaltige Konzentration der J. G.-Farbenkonzern-Betriebe um Merseburg und Bitterfeld. Da der Profit erst bei Verwendung der Braunkohle im großen besonders groß wird und der Transport solcher Mengen teuer ist, wurden die Produktionsstätten einfach mitten in die Braunkohlenfelder gelegt.

Wir dürfen auch nicht vergessen, daß der J. G.-Farbenkonzern unumschränkter Herrscher über die deutsche Braunkohle ist. Ein Teil der Braunkohlenvorkommen gehört ihr unmittelbar. Ehe aber die J. G. in Mitteldeutschland erschienen war, hatte schon die Riebeck-Montan-A.-G. ungeheuere Braunkohlenfelder in Besitz und umfaßte außer der reinen Förderung auch die Weiterverarbeitung (Montanwachs, Brikettierung usw.). Trotzdem ist der J. G.-Konzern unumschränkter Herrscher; denn die Aktienmehrheit der Riebeck-Montan gehört seit dem Stinnes-Bankrott der J. G.

Die schamlose Ausbeutung in den Chemiebetrieben der J. G. ist sattsam bekannt. Ebenso schlimm sieht es in den reinen Braunkohlenbetrieben aus. So schrieb der „Chemiearbeiter" im vorigen Jahr über die Riebeck-Montan: „Die Belegschaftsstärke sämtlicher Riebeck-Gruben ist durch die Rationalisierung, die besonders nach der Angliederung an den Farbentrust einsetzte, stark eingeschränkt. Das größte Werk des Röblinger Reviers, Walters Hoffnung, ist z. B. in den letzten anderthalb Jahren von rund 1500 Mann Belegschaft auf 400 (!) beschränkt worden. . . . Es herrscht ein ungeheueres Antreibersystem, außerdem wurde durch Kettenbedienung und Förderungsprämien aus den Arbeitssklaven herausgeholt, was sie nur herausschwitzen konnten. Trotz der Massenentlassungen ist die Förderung gestiegen. . . . Nachdem durch das Prämiensystem ein gewisser Höhegrad der Leistung festgestellt war, hat man die Prämien wieder abgebaut . . ."

Das wollen wir nicht vergessen, — links ran!

Gesundheitsfritze.

Der vergoldete Ozean

Ein Mann namens Sonnstadt machte schon 1872 darauf aufmerksam, daß das Meerwasser Gold enthält. Die Möglichkeit, das im Meerwasser enthaltene Gold auf irgendeine rationelle Art zu gewinnen, war natürlich so bestechend, daß dieser Frage eine Fülle von Arbeiten gewidmet wurde. Vor allem mußte der Prozentgehalt des Wassers an Gold festgestellt werden. Die genaue Bestimmung der Goldmengen in solcher Verdünnung ist sehr schwierig und die Angaben der einzelnen Forscher daher oft voneinander abweichend. Bei Berücksichtigung aller Arbeiten schien man einen Goldgehalt von 3 bis 60 Milligramm (Milligramm = tausendstel Gramm) in einem Kubikmeter Meerwasser annehmen zu können.

Die vor einiger Zeit beendete Meteor-Expedition hat sich auch dieser Frage gewidmet und 1635 (!) Wasserproben mit den neuesten und genauesten Methoden untersucht. Die Ergebnisse werden jetzt bekannt und zeigen, daß der Goldgehalt des Meerwasses bisher doch sehr überschätzt worden ist und etwa 1500mal so klein ist, wie man bis jetzt annahm. Danach enthalten erst 1000 Kubikmeter Meerwasser etwa 4 Milligramm Gold, d. h. so wenig, daß die Unkosten der Goldgewinnung aus dem Meere viel größer als der Wert des gewonnenen Goldes wären.

Aus der Tatsache, daß Untersuchungen ein und derselben Schöpfprobe verschiedene Goldwerte ergeben und daß unfiltriertes Seewasser stets einen höheren Goldgehalt hat als filtriertes, geht hervor, daß das Gold nicht gelöst, sondern in Form kleinster Klümpchen vorhanden ist, die wahrscheinlich mit dem „Plankton" im Meere treiben. Plankton nennt man Anhäufungen kleinster Lebewesen, die mit den Meeresströmungen wandern.

Im Grönland- und Islandgebiet findet man einen zehnmal so großen Goldgehalt als im Südatlantischen Ozean. Die Edelmetalle werden mit dem Flußwasser ins Meer geführt, von Plankton „verfrachtet" und regnen allmählich in die Tiefen ab. Dies Absinken geht wegen der Winzigkeit der Goldteilchen nur sehr langsam, in einem Monat etwa 2 Kilometer.

Stinkbombe.

? WEISST DU SCHON ?

Daß die Stadt Berlin allein aus den auf Bier, Branntwein und Wein liegenden Steuern 1925 17 Millionen einnahm, während die gesamte Lohnsummensteuer 23 Millionen einbrachte? Um die Zahlen recht würdigen zu können, muß man berücksichtigen, daß die Biersteuer nur etwa 2 Pfennig auf den Liter Bier beträgt.

Daß ein Rundfunkempfänger, der 1000 Kilometer vom Sender entfernt ist, die betreffende Darbietung eher hört als der Besucher der übertragenen Veranstaltung, der nur 50 Meter von der Bühne entfernt sitzt? Die Schallgeschwindigkeit beträgt bekanntlich etwa 340 Meter in der Sekunde, die Sendewellen aber 300 000 Kilometer in der Sekunde. Durch erklärt sich diese immerhin bemerkenswerte Tatsache.

Daß es sengende (brennende) Töne gibt? Es handelt sich um Hochfrequenzschwingungen von 300 000 in der Sekunde, die für das menschliche Ohr zwar nicht mehr wahrnehmbar sind, ihrer Art nach aber noch unter den Begriff der akustischen Schwingungen fallen. Die Reizwirkung dieser Schwingungen ist der einer leichten Verbrennung sehr ähnlich. Daher die Bezeichnung „sengend".

Daß die gesamte nutzbare Arbeitszeit eines guten Flugzeugmotors nur 400 bis 800 Betriebsstunden ist? Nach dieser Betriebsdauer ist der Motor auch bei guter Wartung verbraucht. Dadurch ergeben sich erstaunliche Kosten für Ersatzschreibung.

Daß die Darstellung künstlichen Kautschuks schon 1909 gelungen ist. Die Herstellung dauert aber sehr lange und ist deshalb teuer. Der im Kriege in großen Mengen hergestellte künstliche Kautschuk („Methylkautschuk") war nach einem anderen und billigeren Verfahren fabriziert, aber erheblich schlechter als das 1909 von Hofmann u. Harries hergestellte Produkt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280922-12/fragment/page=0014